ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
AUG 5 '63
MENN. HIST. LIBRARY
The Menn. Quarterly Review, Goshen College exch.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 31. Juli 1963 | Nummer 31

Wir schaun auf dich

Das ist ein Reichtum, der nicht auszusagen,
daß du noch heut durch unser Leben gehst,
daß du auch heute unsre Last willst tragen,
daß du auch heute uns zur Seite stehst.

Mit dir im Bunde kann uns nichts erschüttern!
Mit dir sind wir auf Felsengrund gestellt.
Ob auch der Zeiten Stürme uns umzittern,
Wir sind in deiner Hand, du Herr der Welt.

Wir schaun auf dich. Du führst uns Stund um Stunde
auch heute in dem harten Kampf der Zeit,
und nichts entreißt uns deinem Gnadenbunde,
denn du bist selber ja die Ewigkeit.

Käte Walter.

Schaut und hört Gott auf uns?

Laß nun, mein Gott, deine Augen offen sein und deine Ohren aufmerken auf das Gebet an dieser Stätte! 2. Chron. 6, 40.

Ob wohl jeder Leser weiß, daß es für ihn wie für jeden Menschen unermeßlichen Wert hat, Gottes Auge und Ohr offen zu haben über sich und vor ihm und zu ihm reden zu dürfen im Gebet? Wem dieses heilige Geheimnis noch nicht erschlossen ist, der weiß noch nicht, was Liebe, Licht und Leben bedeuten; seine Berufung ist ihm fremd. Es versteht sich nicht von selbst, daß wir ohne weiteres mit Gott verkehren können als mit dem, der uns liebevoll zugewandt ist. Solche Gebetsgemeinschaft mit Gott ist nicht unser Naturrecht, auch nicht unser Naturtrieb. Nach unserer sündigen Natur stehen wir nicht in Gottes Gemeinschaft, sondern unter seinem Gericht. Wo und wie können wir uns mit ihm zusammenfinden im herzinnigen Gebet? Wo ist der Tempel der Vereinigung? Es ist kein Haus, keine irdische Stätte, es ist der Sohn Gottes, der im biblischen Gotteswort uns zu sich ruft und uns annimmt. In ihm ergreift uns die rettende Vergebungsgnade, schaut uns das Auge des Vaters in heiliger Liebe an, geht uns sein treues Ohr auf.

Missions-Sommerschule am MBG-Bibelcollege, Winnipeg

1. Reihe v.l.n.r.: Frau Arthur Unrau, Justina Brandt, Frau Ernie Schmidt, Linda Kasper, Marie Natzlaff, Frau George Faul, dann die 3 Lehrer: J. J. Töws, G. W. Peters, J. B. Töws, Frau Ken Gerbrandt, Frau Ivan Wohlgemuth, Daisy Martens, Frau W. Heinrichs, Elsie Kröker.

2. Reihe: Dora Friesen, Marie Schulz, Linda Banman, Herta J. Voth, Anne Funk, Pauline Peters, Anna Suderman, Margarete Peters, Marie Riediger, Rubena Gunther, Edith Wiens, Mary Wiens, Ruth Wiens, Margaret Suderman, Frau J. B. Guenther, Frau C. Boldt, Elizabeth Petkau, Frau A. Töws.

3. Reihe: Frau S. Dirks, Sylvester Dirks, Victor Löwen, George Wichert, Jacob Fröse, Harold A. Berg, J. J. Kasper, Edward Friesen, J. B. Guenther, Daniel Petker, Nick Kröker, H. H. Nikkel, Frau J. Kasper J, Schmidt.

4. Reihe, hinten: C. Boldt, Elvin Penner, George Block, Ken Friesen, Ray Berg, Elmer Andres, George Faul, Ivan Wohlgemuth, Arthur Unrau, Albert Enns, Ken Gerbrandt, Jake Martens, Andrew Töws, Willie Heinrichs, Hans Wiens, Ernie Schmidt.

Dieser Missionskursus wird bereits das 5. Mal gegeben. Die ersten Kurse dauerten nur etwa 1 Woche, dann ging man über auf einen mehr umfangreichen, 3wöchigen Kursus, der seit 1962 in Verbindung mit der Sommerschule unsrer theologischen Lehranstalten geboten wird: 1962 am Bibelseminar in Fresno, Kalif., USA, und 1963 am MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Kanada.

Der Zweck des Unterrichts ist, gegenwärtigen und werdenden Missionsarbeitern zu helfen, sich persönlich besser zu orientieren bezüglich ihrer Aufgaben in heutigen Zuständen, und auch über die grundsätzliche Stellungnahme des Missionsauftrages zum gegenwärtigen Weltbild.

Unterrichtsgegenstände dieses Kurses sind:

Der Römerbrief mit seinen Grundlinien des Erlösungswerkes — Referent J. J. Töws.

Prinzipien in Anthropologie und Kultur, wie sie sich heute zeigen — Referent G. W. Peters.

Missionsauftrag in der gegenwärtigen Weltlage — Referent J. B. Töws.

Von den 58 Hörern sind 35 Missionare im Urlaub oder Kandidaten, die bald hinausgesandt werden sollen. 23 kommen aus verschiedenen Gemeinden und Berufen, wie Lehrer, Prediger, Krankenschwestern, Sozialfürsorge-Arbeiter u. a. m.

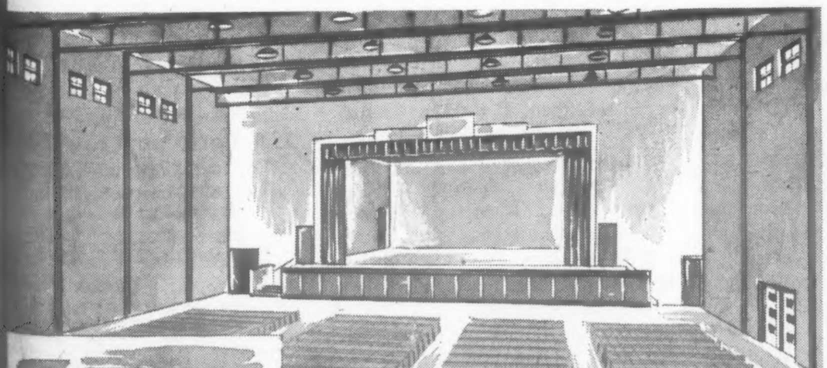
Die bei diesem Studium bestimmte akademische Kredite erwerben wollen, schreiben Examen. Die andern müssen auch gewisse schriftliche Aufgaben ausführen.

Der Kursus kommt am 31. Juli zum Abschluß. Die Teilnehmer sind dankbar für die Gelegenheit und sind überzeugt, daß der Kursus einen wertvollen Beitrag liefert zur Ausführung des göttlichen Missionsbefehls.

Wir grüßen die 49. Generalkonferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde

mit Jesaja 40, 9:
„. . . hebe deine Stimme auf mit Macht . . . und fürchte dich nicht. Sage den Städten . . . Siehe, da ist euer Gott!"

Pred. Dan Friesen, Pastor der MBG zu Reedley, Kalifornien, USA, Leiter der Generalkonferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nordamerika.



Die Aula des MBG-Collegiate Institutes an 173 Talbot Ave., Winnipeg 5, das etwa 900 Sitzplätze hat. In diesem Saal sollen die Geschäftssitzungen der 49. Generalkonferenz am 5., 6. und 7. Aug. 1963 stattfinden. Im Keller wird gespeist werden. Andere Räume der Schule sind für Komiteesitzungen bestimmt. Es werden Büchertische der Christian Preß da sein, auch sind Ausstellungen verschied. Konferenzaktivitäten vorgesehen.

Nachrichten:

— Politiker melden mit gewisser Befriedigung, daß die in Moskau seit dem 15. Juli stattgefundenen Verhandlungen zwischen den USA, Großbritannien und Sowjetrußland einen Vertrag zum teilweisen Verbot von Versuchen mit Atomwaffen gezeitigt haben. Daran sind leider soviel Bedingungen geknüpft, daß man ihn nicht als eine Garantie des Weltfriedens ansehen kann. — Andernorts, in den Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und Rotchina, ist es zu keiner Einigung gekommen. Zwischen den beiden Großen der roten Welt kann es bald zu kriegerischen Konflikten kommen. — In den USA ist die Frage der vollen Gleichberechtigung und Vermischungsfreiheit der schwarzen und weißen Bevölkerung zu einem Geschwür geworden, das alles um sich entzündet und den ganzen Körper in Mitleidenschaft zieht. In Kanada haben wir wenige Neger, haben aber Indianer und Eskimos, und Gleichberechtigung ist kein öffentliches Problem, aber es ist da.

— Beginnend mit dem 3. August stellt sich die Radiostation CFAM, Altona, Man., kostenlos in den Dienst der MBG-Generalkonferenz und wird 8 Uhr morgens und 10 Uhr abends (bis zum 7. August) Konferenznachrichten und Bekanntmachungen bringen, ebenso wie auch der Sender CFMWFM. Sonntag, am 4. August, werden beide Sender, beginnend von 10.30 Uhr morgens,

(Fortsetzung auf Seite 8—5)

Einmal in drei Jahren

hat die Mennoniten-Brüdergemeinde von Nordamerika ihre Generalkonferenz.

Im November 1960 feierte die 48. Konferenz in Reedley, Kalifornien, das 100jährige Bestehen der MBG. Die Redner taten Rückblicke und stellten Vergleiche zwischen einst und jetzt an, legten den Finger auch auf den Puls des geistlichen Inhalts der Gemeinde von heute. Die scharfe Beleuchtung der heutigen Schwächen, die fast peinliche Analyse von Lehre und Wandel und die manchmal an die Propheten des Alten Testaments erinnernden Warnungen waren klar und dringend genug, um alle 28,000 Glieder der Konferenz zum Aufhorchen zu veranlassen.

Wenn im Namen der Konferenz das Wort „Gemeinde" in der Einzahl steht, so soll das die Einheit der Körperschaft ausdrücken. Diese Form ist wohl auch heute mehr denn je berechtigt gegenüber der Bezeichnung „Gemeinden". Die Ortsgemeinden sind in ihrer Gliederzahl so starken und ständigen Veränderungen unterworfen, manche schrumpfen infolge des dauernden Umherziehens der Glieder zusammen, andere werden zu groß usw. — also besteht die Gemeinde als Einheit nur im ganzen Umfange, abgesehen von der Oertlichkeit. Zudem sind die Gemeindeglieder direkt in der Konferenz vertreten: 1 Delegierter von 50.

In Reedley, Kalif., war alles groß: das Bethaus mit 2,400 Sitzplätzen, das Sommerwetter, als nach dem Kalender schon Herbst war, die Aufnahme und Betreuung mit der Auswahl von herrlichen Früchten jenes Landes und, nicht zuletzt, die Beteiligung von etwa 800 Delegierten und etwa 5000 Gästen.

Nun ist die MBG wieder 3 Jahre älter geworden und wir werden durch die 49. Generalkonferenz wieder angesprochen werden, uns darüber zu orientieren, ob wir rechte Frucht zeitigen und auf rechtem Wege geblieben sind.

Im Laufe der 103 Jahre seit 1860 haben auch in der MBG Veränderungen mit zunehmender Geschwindigkeit stattgefunden, in den letzten Jahrzehnten also am schnellsten.

Als nach dem ursprünglichen Feuer suchende, mit der geistlichen Lage jener Zeit unzufriedene, unterzeichneten damals 18 Mennonitenbrüder die Austrittsurkunde. „In ihrem Herzen brannte die Befürchtung, daß das geistliche Erbe der Urgemeinde, das ihre taufgesinnten Väter vor 300 Jahren neuentdeckt hatten, in Gefahr sei verloren zu gehen", sagte Br. G. W. Peters 1960 auf der Konferenz in Reedley und fragte dann: „Haben wir die Vision vom neutestamentlichen Christentum verloren?"

Br. J. A. Töws zitierte in seiner Rede Offb. 3, 3: „So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es und tue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen . . ." Er sagte weiter: „Die Ursachen zur Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinde waren nicht sozialer, wirtschaftlicher oder kultureller Art, sondern es war Gottes gnädiges Eingreifen; es war das Wirken des Heiligen Geistes . . . Bekehrung muß auch radikale Aenderungen in der Lebensweise des Bekehrten zur Folge haben, sie ist untrennbar von Wiedergeburt . . . Die dritte Generation der Glieder einer Glaubensrichtung ist oft schon nur ein blasses Abbild, ein Schatten vom Schatten der Väter-Gründer der Gemeinschaft . . . Die sogenannte Bauernethik von 1960 ist verdrängt worden. Sie war das Rückgrat eines gesunden, praktischen und biblischen geistlichen Lebens. Unsre Vorväter waren Bauern, während heute bald die meisten Gemeindeglieder in andern Berufen tätig sind. Dieses und der Drang zur höheren Bildung, säkularen auch theologischen, gibt der MBG ein ganz verändertes Gepräge. Es entstehen neue Versuchungen, neue Lebensanschauungen, neue Religionsphilosophien . . . Frömmigkeit führte einst zum Wohlstand, der seinerseits die Frömmigkeit beeinträchtigte." Br. Töws schloß seine Rede in Reedley mit Jer. 22, 29: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!"

Eine große Schwierigkeit ist heute wohl, des Herrn Wort so zu verkündigen, den modernen Menschen so anzusprechen, daß es zu seinem Verstand auch zu seinem Herzen spricht und ausrichtet, wozu Gott es gesandt hat. Jugendliche Kritiker sagen, daß wir mit der Sprache von gestern die Kinder von heute erreichen wollen! Das ist nur eine Schwierigkeit, aber der Zeitgeist hat viele Mittel, die Gemeinde zu schwächen.

Diese bevorstehende 49. MBG-Generalkonferenz ist, so Gott will und wir leben, in 4 Tagen in Winnipeg. Winnipeg ist die Hauptstadt der kanadischen Provinz Manitoba und hat 7 M. B. Ortsgemeinden. Von 7 Gemeinden ist im letzten Buch der Bibel die Rede, aber wir wollen weder Anwendungen machen noch Vergleiche ziehen, nur eines unterstreichen: An alle 7 Gemeinden erging laut Offb. 2 und 3 die Aufforderung: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!"

So wollen wir denn alle, nicht nur die Gemeinden in Winnipeg, hören, was der Geist Gottes uns durch diese Konferenz sagen wird.

Die Mennoniten in Brasilien

Daß die Mennoniten ein Wandervolk sind, kann und wird auch die Geschichte der Mennoniten in Brasilien nicht bestreiten. Kaum hatten die über Moskau und Deutschland geflüchteten Rußlandmennoniten in Brasilien Fuß gefaßt, als einzelne Familien auch schon wieder den Wanderstab ergriffen und sich anschickten, bessere Existenzmöglichkeiten zu suchen.

Mitten im Urwald wurden unsere Brüder 1930 in Südbrasilien angesiedelt. Es waren harte Pionierjahre in jener im Tal gebetteten Krauelsiedlung, wo der Existenzkampf hin und her wogte und manchen drohte unter die Räder zu nehmen. Da ein wirtschaftliches Vorwärtskommen nur wenigen unter schweren Opfern vergönnt war, wanderten viele Familien ab nach Curitiba, wo sie sich in drei Randsiedlungen der genannten Stadt niederließen und heute das größte mennonitische Zentrum Brasiliens bilden, 344 Familien — 1,570 Personen. Da schon viele in der Stadt wohnen, andere in den Vorstädten, wird das Leben der Mennoniten dort von dieser Umwelt auch entsprechend geprägt. Die wirtschaftliche Basis der meisten liegt bis heute noch in der Milchproduktion mit deren Erzeugnisse sie die Hauptstadt Paranas versorgen. Allerdings, in den letzten Jahren ist man auch zu Industrie und Handel übergegangen, wo sich die Mennoniten nicht schlecht behaupten und einen wichtigen ökonomischen Faktor darstellen.

Das Kulturleben. In der Volksschule zu Boqueirao und im Gymnasium, das seine Lehrtätigkeit 1957 aufgenommen hat, wird die Jugend christlich erzogen und nach mennonitischem Prinzip unterrichtet. Ueber 400 Schüler werden hier für den Weg ins Leben vorbereitet. Es ist erfreulich, daß die Absolventen der Oberstufe bestrebt sind, ein höheres Studium an der Universität zu machen. — Im Bibelinstitut der MBG werden junge Kräfte für den Predigt- und Missionsdienst herangebildet.

Gemeindeleben. Drei MBG und eine MG wirken in den Siedlungen: Boqueirao, Guarituba und Vila Guaira. Sonntagsschule, Missionsarbeit, Jugendbetreuung und Gemeinden gehören zu ihrem Wirkungskreis. Jede Gemeinde hat ihre eigene Gemeindeordnung und eigene Kirche, außer Boqueirao, wo die MBG die Gottesdienste zusammen mit der MG veranstaltet. — Das Waisenhaus, das eine Einrichtung der MBG ist, nimmt Waisen und verlassene Kinder auf und hat sich schon sehr auf Missionsboden und im Dienst an dem Menschen verdient gemacht, denn eine junge Missionsgemeinde von über hundert Gliedern ist die Krone dieser Arbeit.

Bage. In den Jahren 1949—1963 wurde die ursprüngliche Krauelsiedlung ganz aufgelöst. Ein Teil der Abwandernden gründete die Mennonitensiedlung bei Bage an der uruguayischen Grenze. Der fruchtbare Boden ermöglichte es, eine florierende Weizenkultur anzulegen. Der rasche wirtschaftliche Aufschwung der Siedlung wurde in den letzten Jahren durch einige Mißernten, bedingt durch ungünstige Witterungsverhältnisse, beträchtlich gehemmt, so daß man dabei ist, sich auf Weidewirtschaft und Polikultur umzustellen. Es sind rund 150 Familien, die hier als mennonitische Gemeinschaft zusammenwohnen. Die wirtschaftlichen Interessen werden durch eine eigene Genossenschaft vertreten. Als religiöse Einheit wirkt und lehrt hier die MBG. Es ist eine sehr aktive Gemeinde. Sie betreut vier Missionsstationen in ihrer Umgebung, unterhält eine Bibelschule und stützt auch das Schulwesen, das sie bis zur Mittelstufe in ihrer Hand hält und führt.

Witmarsum. Die zweite Gruppe wanderte 1961 rund 350 km nordwärts und gründete 60 km von Curitiba entfernt, auf dem welligen Hochland von Parana, die Siedlung Witmarsum. Was den Mennonitensiedlungen immer die Stärke und Durchschlagkraft gab, war ihr geschlossenes Gemeinschaftswesen, sei es nun in kultureller, religiöser oder wirtschaftlicher Hinsicht. Das war auch im neuen Witmarsum der Fall. Diese in fünf Dörfern aufgeteilte Siedlung hat sich nach den ersten Pionierjahren — nach brasilianischen Verhältnissen — zu Wohlstand aufgeschwungen. Das steppenartige etwas dürftige Hügelland vulkanischen Ursprungs hat allen Erwartungen zum Trotz sich gut für Acker- und Viehwirtschaft geeignet. Die Hauptprodukte sind Käse, Butter und Milch, womit wir die nahegelegene Stadt beliefern. Tausende Hektar Land, die bis dahin als unfruchtbar galten, haben rund hundert Familien, dank des Segens von oben und dank ihrer Arbeitsfreudigkeit, in blühende Gärten und Felder umgestaltet. Die wirtschaftlichen Interessen werden von der Witmarsumer Genossenschaft wahrgenommen. Sie sorgt für guten Absatz ihrer Produkte und vermittelt günstige Einkäufe für den Landwirt.

Zu den sozialen Einrichtungen zählt das Krankenhaus, ärztliche Betreuung, eine Apotheke, eine Krankenschwester und das notwendige Dienstpersonal.

Schulen. Der Kindergarten, die fünftägige Volksschule und die anschließende Normalschule (Lehrerausbildungsstätte), nach ihrem Begründer Fritz Kliewer benannt, bilden in der Siedlung das kulturelle Zentrum. Obwohl wir den vorgeschriebenen Stoff nach dem offiziellen Lehrplan durcharbeiten, werden die Fächer Religion, Deutsch und Mennonitengeschichte immer berücksichtigt.

Gemeindeleben. Drei Gemeinderichtungen sind am Ort vertreten, und zwar die MBG, die Freie Evangl. MG und die MG. Von den letzteren darf erwähnt werden, daß sie zwei Missionsfelder unter den Einheimischen haben und betreuen und bemüht sind, Gottes Auftrag zu erfüllen: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes . . ."

Nur wenige Mennoniten befinden sich außerhalb dieser genannten Siedlungen. In Sao Paulo ist seit Jahren das MCC-Heim, dessen großen Dienst und hohen Wert wir zu schätzen wissen. Durchreisende finden hier eine freundliche Aufnahme und gute Unterkunft und die mennonitische Jugend wird hier geistlich betreut und beheimatet.

Im allgemeinen gesehen, haben wir Mennoniten Brasiliens eine große Aufgabe, einem Lande zu dienen, das unsere ganze Kraft und Hingabe braucht, das noch zu den unterentwickelten Ländern zählt mit 50 Prozent Analphabeten, wo bitterste Armut und Reichtum nebeneinander wohnen, wo Krankheiten aller Art grassieren und wo Marienkult vermischt mit afrikanischen Geisterglauben gepflegt wird.

Um unsern Glauben und unsere christliche Liebe zu betätigen, hat Gott uns ein großes Missionsfeld anvertraut. Ueberall um uns sind offene Türen und wiederholt kommt der Ruf an uns: Kommt und helft uns! Wohl alle mennonitischen Gemeinden Brasiliens stehen im aktiven Missionsdienst, doch das Feld ist groß, so bittet auch ihr, daß der Herr mehr Arbeiter in seine Ernte sende.

Peter Pauls, jun.
in „Bibel und Pflug"

Mennonitische Schriftstellerkonferenz In Manitoba

Wie geplant und bekanntgegeben, fand diese Konferenz vom 14. bis 18. Juli d.J. im „Canadian Mennonite Bible College" in Tuxedo bei Winnipeg, Man., statt. Die Leitung hatte Br. Maynard Shelly, Schriftleiter der Zeitschrift „The Mennonite", Newton, Kansas.

Etwa 46 Personen waren erschienen, darunter Schriftleiter, Schriftsteller und andere, die interessiert sind am Schreiben und Verbreiten christlicher Literatur. Die Teilnehmer waren aus verschiedenen mennonitischen Konferenzen, 23 Allgemeine Konferenz, 10 MBG, 4 EMC, 5 EMMC und 4 Nichtmennoniten.

Am ersten Abend hielt Pred. Henry Poettcker eine Ansprache anhand des Briefes des Apostels Paulus an Philemon. Der Brief enthält wichtige Grundsätze, die auch Schriftsteller u.a. Schreiber beherzigen sollten.

Allgemeine Vorträge folgten am 1. und an weiteren Abenden.

Die Vorträge an den Vormittagen waren schulmäßig zugeschnitten und fanden in den Klassenzimmern des College statt.

In den Morgenstunden, von 8 bis 9 Uhr, war das Thema „Geschichtenschreiben", worüber die Schriftstellerin Margaret Epp, Waldheim, Sask., referierte. Sie hat schon etwa 16 Bücher geschrieben. In 4 Vorträgen behandelte sie den Hintergrund, die Charaktere, die Handlung einer Geschichte und gab praktische Winke. Für manche Hörer war es eine belebende Erfahrung, für andere ein Blick in die sorgfältige

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.5 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.0 Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich. Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Arbeit, die es verlangt, eine Geschichte zu schreiben.

Die Schriftstellerin hatte zur Selbstprüfung der Hörer 25 Fragen auf einem Bogen, von denen die meisten wie folgt anfingen: möchtest du? hast du? tust du? bist du besorgt um? usw. Richtige Antworten auf diese Fragen sind Bedingungen für irgendeinen Dienst für den Herrn, auch für Verfasser christlicher Literatur. Mit dem Ziel, Menschen zu Jesus zu weisen und Gläubigen behilflich zu sein in dem Glaubenskampf, kann auch eine Geschichte gute Dienste leisten.

Die Gegenstände: „Artikelschreiben", geboten von George Derksen, Schriftleiter des „M. B. Herald", und „Nachrichtenschreiben" von Frank H. Epp, Schriftleiter des „Canadian Mennonite", waren außerordentlich wertvoll für Berichterstatter aus Gemeinden u.a. Eine klare Antwort auf die Fragen was? wo? wann? wie? warum? muß packend sein für Christen und auch für die Welt.

Der Kursus „Einfaches Schreiben", vorgetragen von Maynard Shelly und Prof. Lloyd Siemens, war für die englischen Schreiber von besonderem Wert, aber die Grundsätze lassen sich in jeder Sprache anwenden.

Der 23. Psalm wurde als Beispiel analysiert. Dabei wurde festgestellt, daß der Psalm sich leicht liest mit etwa Grad 10 Schulbildung und höchst interessant ist. Das Persönliche bringt den Psalm auf die den Leser ansprechende Höhe.

Ueber das Schreiben von Gedichten und Andachten referierte Paul Erb, früherer Schriftleiter der Zeitschrift „Gospel Herald" der Altmennoniten, Scottdale, Pa. Für diesen Dienst sind vielleicht nur wenige bestimmt, doch die Anregungen waren der Art, daß wohl mancher den Wunsch bekam: Herr, fülle du mich mit deiner Fülle und schenke mir Gnade, von dem weiterzugeben, das du mir anvertraut hast!

An den Nachmittagen wurden eingelieferte Erzeugnisse der Teilnehmer gelesen, besprochen und abgeschätzt.

Mit dem Mittagsmahl am 18. Juli kam diese Konferenz zum Abschluß. Für manche war sie eine Anstrengung, für andere ein Opfer, doch für alle ein Segen gewesen. Abschiednehmend wurde der Vers gesungen „Nimm, Jesu, meine Hände und führe mich, bis an mein selig Ende und ewiglich."

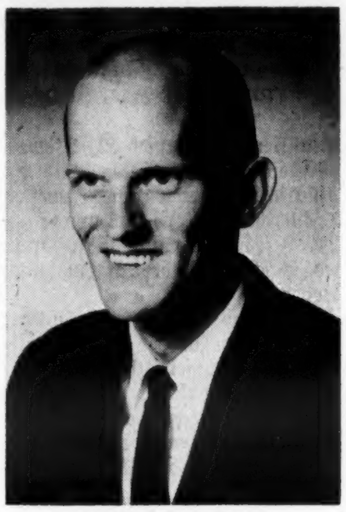
Franz Sawatzky.

MBG-Wohlfahrtsbehörde

Christlicher Dienst in Cali, Kolumbien

Ende Juli begeben sich Geschw. William C. Borns von Wasco, Kalifornien, nach Cali, Kolumbien. Sie werden im Christlichen Dienstprogramm zusammen mit Geschw. Eugene Friesens an der Schule „Colegio Bolivar" unterrichten. Geschw. Friesens sind schon das 2. Jahr dort.

Geschw. Borns wurden beide 1961 von Taborcollege graduiert und haben im vergangenen Jahr in Kalifornien unterrichtet. Sie sind Glieder der Shafter-MBG und haben sich in der Jugendar-



Br. Wm. C. Born

Frau Helena Born

beit betätigt. Bill ist der Sohn von Jake Borns, Billings, Montana, und Helena ist die Tochter von Herbert Löwens von Shafter.

Die Schule Colegio Bolivar wurde von Eltern gegründet, die ihre Kinder in eine englischsprechende Schule schicken wollten. Ueber die Hälfte von den 500 Schülern sind kolumbianische Kinder, die anderen sind Kinder von Nordamerikanern in Kali. Unter ihnen sind auch die Kinder der MBG-Missionare in Kolumbien, die für den Einfluß der christlichen Lehrer in der Schule sehr dankbar sind.

Obwohl die Sprache ein Hindernis ist, um in den einheimischen Gemeinden mitzuwirken, so dienen unsere Arbeiter im Christlichen Dienst doch mit Gesang in den Chören. Auch haben sie Gelegenheit zum Zeugen durch einen christlichen Wandel vor den Lehrern und Schülern.

Geschw. Borns erhalten $40 monatlich und ihren Unterhalt während der Zeit ihres mit Opfern verbundenen Dienstes.

Dienst unter den Navajos

James und Betty Thomas, Fairview, Oklahoma, haben ihre 2 Jahre im Christlichen Dienst unter den Navajo-Indianern auf deren Reservation in Arizona beendigt. Im 1. Jahr arbeitete sie in der „Chinle Boarding School" und im vergangenen Jahr in der „Dilcon"-Schule bei Winslow. Ueber ihr Leben und ihre Arbeit unter den Indianern berichten sie wie folgt:

Die Navajo-Indianerreservation umfaßt 24,000 Quadratmeilen. Dort leben ungefähr 100,000 Indianer. Im allgemeinen kleiden sich die Männer in Hosen (jeans), Hemden und Stiefeln. Die Frauen tragen lange, bunte, gekrauste Röcke und Jacken aus Velveteen, oft noch eine Decke um die Schultern. Manche Männer tragen ihr Haar noch lang in einem Knoten am Hinterkopf, mit einem weißen, wollenen Band zusammengehalten, ähnlich wie die Frauen.

Ungefähr 32,000 Navajos besuchen Schulen. Der Unterricht ist gesetzlich geboten, aber dieses Gesetz muß von den Lokalbehörden ausgeführt werden. Es fällt meistens auf die Lehrer, die Ortsgemeinden in ihrem Bildungsbestreben anzuspornen.

Die Kinder, die auf der Reservation aufwachsen, verstehen meistens beim Schulanfang kein Wort Englisch. Deshalb muß man im 1. Schuljahr versuchen, bei den Kindern den Grund zum Erlernen der englischen Sprache zu legen, und sie mit der fremden Kultur bekanntzumachen. Dieser Wechsel ist für das 6jährige Kind keine leichte Sache.

Auf der Indianerreservation befinden sich ungefähr 20 Missionsschulen und etliche Regierungsschulen. Die Dilcon-Schule, wo wir im 2. Jahr unterrichteten, ist eine Regierungsschule. Ueber die Hälfte der 210 Schüler lebt im Internat, die übrigen werden im Bus zur Schule gebracht.

James überwachte 129 Kinder im Wohnheim. Er war ihnen behilflich, sich dem Wesen und Leben der modernen Gesellschaft anzupassen. Viele von ihnen waren in den Indianerhütten, die man „Hogans" nennt, aufgewachsen. Die Hütten sind von Baumstämmen, Lehm oder Stein gebaut, haben meistens Erdfußboden. Heutzutage baut man schon moderne Häuser. Aber diesen Schülern müssen Benehmen und Gebräuche, die uns selbstverständlich sind, beigebracht werden.

Betty unterrichtete die Anfängerklasse. Die 35 Kinder verstanden kein Englisch. Es war zum Staunen, wie die kleinen 6jährigen die Sprache erlernten und brauchten. Die Sprache der Navajos ist eine der schwersten Sprachen und nur in jüngster Zeit hat man ihnen eine Schriftsprache gegeben. Die Wycliffe-Bibelübersetzer haben das Neue Testament in der Navajosprache herausgegeben, aber nur ein Prozent der Indianer kann ihre eigene Sprache lesen.

Wie ist das religiöse Leben auf der Reservation? Ihre Religion beschäftigt sich nur mit diesem Leben, hat keine Vorbereitung für das Leben nach dem Tode, und die meisten halten an ihrem alten Glauben fest. Es befinden sich viele Denominationen auf der Reservation, aber die Indianer besuchen die Kirche, wo sie am meisten materiell unterstützt werden. Trunksucht ist unter Alten und Jungen sehr verbreitet.

Das Leben auf der Navajoreservation hat uns viele interessante und bedeutsame Erfahrungen gebracht, die wir nie vergessen werden. Wir beten, daß unser Zeugnis dort von Bedeutung gewesen und wir den Kleinen ein rechter Wegweiser gewesen sein möchten.

Dr. J. A. Löwen, Professor für Sprachen und Anthropologie am Taborcollege, begab sich am 10 Juli nach dem MCC-Hauptquartier in Akron, Penna., um sich Instruktionen für seine Arbeit einzuholen, ehe er nach Panama und dem paraguayischen Chaco flog. Im Chaco wird er ein 6monatiges Forschungsstudium durchführen, um im Ansiedlungsprogramm der Indianer zu helfen.

Frau Betty Thomas mit ihren kleinen indianischen ABC-Schützen

James Thomas beim Unterrichten

Nachruf

Am 8. April 1963 starb in Murnau im 90. Lebensjahr die Witwe unseres früheren Missionsdirektors und Mitbegründers des Missionsbundes „Licht im Osten", **Frau Anna Kröker** geb. Langemann.

Die Entschlafene war nicht nur als Mitarbeiterin ihres unvergessenen Gatten Jakob Kröker jahrelang eine der wichtigsten Mitstreiterinnen im Missionsbund. Trotz ihrer großen Familie — Gott schenkte ihr elf Kinder — öffnete sie ihr Haus in östlicher Gastfreundschaft den zahlreichen Freunden des Missionsbundes. Vielen, die damals die Missionskonferenzen in Wernigerode besuchten, sind die Stunden im Hause Kröker auf dem Lindenberg unvergeßlich.

Schon als junges Mädchen war sie von der entstehenden Erweckung in ihrer südrussischen Heimat innerlich ergriffen worden. Das Lebensbild ihres Gatten, das sie zusammen mit ihrer ältesten Tochter Maria bald nach seinem Tode herausgab, erzählt von jener Zeit der ersten Liebe zum Herrn und auch davon, wie sich beide junge Menschen im Glauben fanden und nach Gottes Willen ihr eigenes Haus gründeten. Bis ins hohe Alter blieb sie ihrem Herrn und seinem Dienste treu, — eine priesterliche Beterin, die nicht nur die Mitarbeiter des Missionsbundes, sondern auch die vielen Männer Gottes, die durch das Kröker'sche Haus gingen, mit ihrer Fürbitte umfaßte. Dabei wußte Mutter Kröker in ihrer Bescheidenheit und Schlichtheit ganz in den Hintergrund zu treten. Wer aber mit ihr ins Gespräch kam, merkte, welch klares geistliches Urteil und tiefe Glaubenserfahrung ihr geschenkt waren.

In den letzten Jahren war es still um Mutter Kröker geworden. Ihre Gedanken weilten viel in der Kindheit und in der alten Heimat im Osten. Aber wenn sie mit den Ihren betete, dann wurde deutlich, wie das Band mit ihrem Herrn fest war und wie sie mit der Ewigkeit verbunden war. Wir danken dem Herrn für dieses reich gesegnete Leben. Wir danken, daß Frau Kröker jahrzehntelang die Entwicklung unserer Missionsarbeit mit ihrem klaren Urteil und ihrer treuen Fübitte in der Stille mit beein-

(Fortsetzung umseitig.)

Nachruf

(Fortsetzung von Seite 3—5)

flußt und reich gemacht hat. Wir freuen uns ihres friedlichen Heimgangs in die ewige Heimat. Am Mittwoch der Karwoche haben wir sie an der Seite ihres entschlafenen Gatten auf dem Friedhof in Stuttgart-Mühlhausen beigesetzt.

Gott wolle seiner Gemeinde und auch unserem Missionswerk viele solcher Menschen schenken, die treu in ihrem Kreise sind und doch auf hoher Warte den Blick in das Reich Gottes empfangen und dadurch vielen zu Zeugen der Größe Jesu werden können

Aus „Dein Reich komme"

53. Kanadische MBG - Konferenz

vom 29. Juni bis 3. Juli 1963 in Herbert, Saskatchewan.

(Schluß.)

Das sogenannte „Bildungskomitee" schenkte dem 50jährigen Jubiläumsdatum der MBG-Bibelschulen in Kanada Beachtung. Vor genau einem halben Jahrhundert wurde bei Herbert, Saskatchewan, auf dem Grundstück des Auditoriums wo diese Konferenz tagte, die erste Bibelschule der MBG Kanadas von Br. J. F. Harms gegründet. Br. Abr. Klassen, Lehrer am MBG-Bibelinstitut in Clearbrook, B. C., erwähnte diese Tatsache in seiner Ansprache.

Er wies auch darauf hin, daß Liberalismus und kalter Intellektualismus in unsere Gemeinden eindringen . . . Unsre Bildungsbestrebungen müssen bei Gott Anerkennung finden, das ist der Prüfstein . . . Unsre Väter fragten bei jeder neuen Aufgabe immer zuerst: Was sagt das Wort? . . . Haben wir noch den biblischen Gemeindebegriff? . . . Ob unsre Beziehung zu Gott richtig ist, das muß sich in unsern Beziehungen zu unsern Mitmenschen erweisen . . . Wie steht es mit unserm Glauben an Gott und den Heiligen Geist? . . . Eine der größten Wahrheiten des Neuen Testaments ist die Tatsache, daß es Gott gefiel, zu uns zu kommen, um durch den Heiligen Geist in uns Menschen zu wohnen . . . Uns fehlt auch eine stärkere Betonung und tiefere Wertschätzung unseres geschichtlichen, täuferischen Erbguts . . . Innere Einstellung . . . Willigkeit, Kreuzträger und Diener zu sein, periodische innere Neubelebung u. a. m. berührte Lehrer Klassen in seiner Ansprache und schloß mit Ephes. 4, 1 b: „ . . . daß ihr wandelt, wie sich's gebührt eurer Berufung, mit der ihr berufen seid."

Das „Bildungskomitee" wünschte aufgelöst zu werden, um einem mehr zweckmäßigen, arbeitsfähigen Komitee Platz zu machen, in dem alle Provinzen auch alle Lehranstalten vertreten sein würden. Das neue Komitee wurde gewählt und soll als Hauptaufgabe nach Normen suchen für das Lehrprogramm der Bibelschulen, des Bibelcollege und des Religionsunterrichts in unsern Privat-high schools, wobei Lehrstoff, Qualifikation der Lehrkräfte, Gagierung derselben und Koordinierung des Programms der Lehranstalten angestrebt werden sollen.

Es soll in Kürze eine Broschüre mit der Geschichte der Schulen zu Ehren des 50jährigen Bestehens der MBG-Bibelschulen in Kanada herausgegeben werden.

Das Konferenzbuch kommt in zwei Ausgaben heraus, einer englischen und einer deutschen. Laut Bestellungen werden schon etwas mehr englische als deutsche verlangt.

Die engere Verbindung oder gar Verschmelzung der Komitees für Sonntagsschule und für Jugendarbeit wurde für gut befunden. Anstellung eines vollzeitigen Exekutivsekretärs wurde dem Fürsorgekomitee zur weiteren Erwägung übergeben.

Die Frage der Publikationssache, bei der manche ein Drama erwartet hatten, wegen Wechsel der Schriftleitung des M. B. Herald und wegen der Untersuchung der Geschäftsfunktionen vonseiten einer speziellen Kommission, wurde dank vollständiger Klarlegung aller begleitenden Umstände befriedigend beantwortet. Man ersah aus besser begründeten Berichten des Publikationskomitees und des Betriebsleiters der Christian Preß, daß dieselbe dauernd gewisse Profite gemacht hat, daß das Unternehmen von der Konferenz weit unter dem aktuellen Marktwert erworben worden ist, daß weder der Geschäftsgang noch die Verwaltung Ursache zu Verdächtigungen und Mißtrauen gegeben haben. Man wünschte dem Publikationshaus und den Arbeitern Gottes Segen und zeigte ermutigendes Wohlwollen der Christian Preß gegenüber. Die Herausgabe der M.Rundschau und des M.B. Herald soll wie bisher fortgesetzt werden. Man sah es wohl ein, daß der in der Konferenzauflage eingeschlossene Beitrag in Summe von $1.25 je Glied die Produktionskosten des M.B.Herald nicht deckt, aber der Beitrag blieb unverändert, um die $8 Konferenzsteuer nicht zu heben. (Es wurde betont, daß jede Gemeinde das Verzeichnis ihrer Glieder, die zur Zusendung des M.B.Herald berechtigt sind, genau prüfen solle, damit keine Exemplare nutzlos versandt werden.)

Durch Verschmelzung aller mennonit. Hilfswerkorganisationen in Kanada soll eine neue Organisation geschaffen werden. Laut Statutenentwurf soll sie den Namen „Canadian Mennonite Council" erhalten. Die Vorlage wurde angenommen. (Ob der viel geläufigere Name „Canadian MCC" gar nicht erwogen worden ist? Für die Geber wäre der Name viel verständlicher, und er brauchte auch nicht bei jeder Bekanntmachung speziell erklärt werden. — Red.)

Vor der Abendmahlsfeier wurde der im verflossenen Jahr verstorbenen Arbeiter der kanadischen MBG-Konferenz gedacht, für ihren Dienst wurde Gott gedankt und ihre Hinterbliebenen wurden fürbittend dem Herrn empfohlen.

Die 1964-Konferenz soll in Manitoba sein, so Gott will und wir leben. Zum Konferenzleiter wurde Br. H. H. Janzen, Clearbrook, B. C., gewählt, zum Gehilfen des Leiters Br. J. H. Quiring, Winnipeg, und zum Schreiber Br. D. K. Dürksen, Winnipeg.

Es war eine einmütige und brüderliche Konferenz. Gott wolle Gnade geben zur Ausführung der Beschlüsse nach seinem Wohlgefallen.

Aeußere Mission der MBG

Peru. — Das Feld in Peru ist dankbar für drei spanischsprechende Jugendliche, die die Bibelschule besuchen. Betet, damit sie als wahre Zeugen des Herrn für das eigene Volk ausgebildet werden würden. Zwei junge Brüder und eine junge Schwester aus der Atalaya-Gemeinde besuchen das Bibelinstitut in Contamana.

— Die Atalaya- und Santa-Rosa-Gemeinden in Peru (spanische) planen, eine Woche Bibelbesprechungen und Evangelisation in jeder dieser Gemeinden im Juli abzuhalten. Betet viel für diese Versammlungen. — Joe Walter.

*

USA. — J. A. Löwen wird Hillsboro voraussichtlich am 10. Juli verlassen, um einen Auftrag in Südamerika auszuführen. Er gedenkt, bis zum 20. Juli, zusammen mit David Wirsche, den jungen Gemeinden in Panama zu dienen. Von dort geht er nach Paraguay, wo er sich 6 Monate mit der anthropologischen und geistlichen Seite der Indianer-Siedlungsfrage im Chaco beschäftigen wird. Dieser Dienst wird einen Einfluß haben auf die künftige Entwicklung der Indianergemeinde und verdient unserer Gebetsunterstützung um göttliche Weisheit und Leitung. Diesen Dienst tut er unter der Anleitung der Siedlungsbehörde für Indianer in Paraguay und des MCC.

*

Hillsboro, USA. — Die dritte Auflage des Büchleins „Guiding Principles and Policies of Mennonite Brethren Missions" ist herausgegeben worden. Exemplare sind an die Gemeindeleiter gesandt worden und Geschwister in den Gemeinden, die mit der Handhabung der Mission bekannt werden möchten, können ein Exemplar vom Gemeindeleiter erhalten. Der umfangreiche Gebrauch dieses Büchleins in den Gemeinden und auf den Missionsfeldern erforderte eine neue Auflage, um die laufenden Nachfragen zu befriedigen. Die neue Auflage enthält mehrere Aenderungen bezüglich Administration, jedoch wurden keine Aenderungen der grundlegenden Missionsphilosophie unternommen. Die selbständige Arbeit und Entwicklung der einheimischen Gemeinden stehen im Mittelpunkt der weltweiten Missionsbestrebungen.

Die Bevölkerung der Erde hat einen neuen Höhepunkt erreicht und wurde im Halbjahr von den Vereinten Nationen auf 3,069,000,000 geschätzt. Der Bericht der Vereinten Nationen schätzte die Bevölkerung nach Kontinenten wie folgt: Afrika 261 Millionen, Nordamerika (Zentralamerika und die Antillen einschließlich) 273 Millionen, Südamerika 149 Millionen, Asien (die UdSSR ausgeschlossen) 1,726,000,000, Europa 430 Millionen, Ozeanien 17 Millionen, die UdSSR 218 Millionen. — (Evangelical Foreign Missions Association.)

— Die Missionsbehörde und die Verwaltung ersuchen um Fürbitte für die Sommersitzung, die in Winnipeg vom 26. bis zum 29. Juli stattfindet.

*

Brasilien. — James P. Wiebes Missionare in Brasilien, sind die glücklichen Eltern eines zweiten Töchterchens. Mary Lyn wurde am 27. Juni in Campinas geboren, wo Geschw. Wiebes Portugiesisch lernen.

In Sao Mateus, Brasilien, gedenkt man in der letzten Juliwoche Evangelisationsversammlungen zu halten. Der blinde Evangelist Franz Heinrichs wird predigen und Frau Heinrichs wird jeden Abend zu den Kindern sprechen.

*

Mexiko. — Das Feld in Mexiko bittet uns, für die Sommerbibelschulen zu beten, durch die man in diesem Sommer etwa 800 mexikanische Kinder mit dem Evangelium zu erreichen hofft.

— Geschw. Dan Petkers und Kinder sind aus Mexiko zum kurzen Urlaub heimgekehrt. Br. Petker besucht die Missionssommerschule in Winnipeg und nimmt dann an der Generalkonferenz teil. Sie gedenken, am 1. September wieder in Mexiko zu sein.

*

Kanada. — Schw. Marie Riediger ist aus Indien auf Urlaub gekommen. Sie kam in ihrer Heimatgemeinde in Chilliwack, B. C., am 17. Juni an.

Geschw. Harold Fehderaus gedenken, Ende August aus dem Kongo auf Urlaub zu kommen Fehderaus waren mit sprachwissenschaftlichem Studium und mit Bibelübersetzung beschäftigt.

Winnipeg, Man. — Der MBG-Generalkonferenz in Winnipeg werden nebst allen Berichten auch mehrere neue Publikationen vorgelegt werden. Der dreijährliche Bericht wird in Form eines illustrierten Büchleins geboten, betitelt „Partnership in Obedience" (Teilhaberschaft am Gehorsam). Es betont, daß unsere Missionsarbeit heute eine Zusammenarbeit mit den Schwesternkonferenzen im Auslande ist.

Weitere Neuerscheinungen, die auf der Konferenz zum ersten Male erhältlich sein werden, sind die Lebensbeschreibung von John und Mary Dyck und ein Missionarsalbum. Schw. Margaret Epp schildert die Lebensgeschichte der verstorbenen Kolumbien-Missionare in einem 176seitigen Buch, betitelt „But God Hath Chosen . . ." (Aber der Herr wählte). Das Missionarsalbum 1889—1963 enthält Bilder und Auskunft von allen Missionaren der Krimer MBG und der MBG, die ihren Dienst in der Aeußeren Mission abgeschlossen haben. Auch wird eine Broschüre erhältlich sein, die die Lebensgeschichte von Frau John H. Lohrenz schildert, betitelt „A Life for Christ in India".

*

Kolumbien. — Am 18. Juli fand die Abschlußfeier von Colegio los Andes — der Elementarschule für kolumbianische Kinder in La Cumbre — statt. Um Fürbitte für die Absolventen und auch für jedes der Kinder, wenn sie in ihre Heime zurückkehren, wird gebeten.

— Schw. Lillian Schäfer verläßt Kolumbien am 28. Juli und kommt auf Urlaub nach Hause. Sie wird einige Tage in ihrer Heimatgemeinde John's Lake, North Dakota, USA, weilen und dann an der Generalkonferenz in Winnipeg teilnehmen. Schw. Schäfer hat als Vorsteherin der Schule für kolumbianische Kinder gedient. Das Schuljahr wurde am 17. Juli mit einer Abschlußfeier beendigt. Die austretende Klasse brachte das Stück „Der Aufruf des Kreuzes".

— Im August wird in den Ortsgemeinden in Kolumbien Sommer-Bibelschule abgehalten. Betet darum, daß viele Kinder für den Herrn gewonnen würden, andere im Glauben zunehmen und daß die Sommer-Bibelschule das Mittel sei, um viele mit dem Evangelium in Berührung zu bringen. — Ernest H. Friesen.

— Die jährliche Tagung der kolumbianischen Jugend in der Valle wird vom 25. bis 28. Juli stattfinden. Sie bedürfen unserer Fürbitte. Das Thema der Konferenz ist „Wandelt als die Kinder des Lichts".

*

Europa. — Die 5 mennonitischen Brüdergemeinden in Europa, mit einer Mitgliedschaft von 210 Personen sind zu einer Konferenz zusammengeschlossen. Diese hat einen Ausschuß zur Koordinierung der evangelistischen Erweiterungsarbeit. Die Gemeinden kommen jedes Jahr zu Pfingsten zusammen zur Gemeinschaft und zum gemeinsamen Planen. Die Konferenz beteiligt sich am Missionswerk der MBG-Generalkonferenz, indem sie ein Ehepaar in Oesterreich und die Radiomission in Europa unterstützt.

Die Europäische MBG-Konferenz steht vor vielen Türen, die der Verbreitung des Evangeliums offen stehen. Im vorigen Jahr wurde eine Reichsgottesarbeit in der Gegend von Bielefeld, West-

Eine Aufgabe der einheimischen Konferenzen ist die Vorbereitung des Evangeliums durch Gruppen gläubiger Geschwister, die zur Gemeinschaft versammelt werden, wie es hier in der Bielefelder Gegend in Westdeutschland geschieht. G. H. Jantzen ist der 2. von rechts.

deutschland, begonnen, wo sich etwa 30 Personen versammelten.

Eine kleine Gruppe in Heidelberg, Westdeutschland, bittet um Hilfe in der Gründung einer Reichsgottesarbeit.

In Oesterreich wurde in Schwanenstadt und in Vöklabrück ein Dienst am Evangelium begonnen. In diesem Sommer arbeitet dort ein Student aus der Sommerschule. Diese Pläne sind uns ein Ansporn. Jetzt müssen wir zum Herrn um mehr einheimische Arbeiter beten.

Die Aufnahme der Radiomission ist sehr ermutigend. Die Anzahl der Briefe hat sich in einem Jahr verdoppelt. Die Leute erkundigen sich nach der mennonitischen Brüdergemeinde, wenn sie an das Radiobüro in Griesheim bei Darmstadt, Westdeutschld., schreiben. — G. H. Jantzen.

*

Ein Blick nach dem Kongo

Der kongolesische Pastor Isaac hält das Baby des Ehepaares Dr. med. Ferdinand Pauls und Frau bei der Einsegnung des Kindes.

Es ist Sonntagmorgen in Kajiji im einfachen Andachtssaal des Bethauses. Die Versammlung wurde bereits eröffnet und die Kollekte wurde eingesammelt. Darauf folgte etwas Außergewöhnliches: die Einsegnung des Söhnchens des Missionsarztes Dr. Ferdinand Pauls und Frau.

Pastor Isaac liest die Schriftstelle, wie Jesus die Kinder segnet. Er betrachtet sich als den Vertreter Jesu bei dieser Feier. Nachdem er auch Psalm 144, 12: „Daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzen" gelesen hat, fügt er hinzu: Nicht nur wir einheimischen Christen weihen unsere Neugeborenen dem Herrn, auch die Missionare haben diese Sitte. Es ist nur recht, wenn wir ein Kind als Gabe Gottes erkennen und dafür danken. Wenn dir jemand eine gute Gabe gibt, vergißt du dann gleich davon? Nein, du hegst sie und pflegst sie.

Dann nimmt Pastor Isaac den Kleinen. Der schickt sich gerade an, seine Stimme ertönen zu lassen und die Mutter ist besorgt. Aber sobald Pastor Isaacs dröhnende Stimme im Gebet zu Gott für den Kleinen und seine Eltern erschallt, hört der Kleine andächtig zu, als verstehe er alles.

Mit einem Ausdruck der Genugtuung gibt Pastor Isaac das Kindlein seinen Eltern zurück. Diese legen eine Dankesgabe in den Opferteller. Geschw. Pauls denken wohl in ihrem Herzen: Diese große Gabe, unser Sohn, gehört nicht uns allein, sondern dem Herrn, und ein afrikanischer Pastor dient bei dieser wichtigen Gelegenheit, welch ein Vorrecht für uns und für unsern Jungen!

*

Unter dem schattigen Palmbaum sitzen eine Missionarin und ein Bibelschüler im grünen Gras. Es ist Sefu, ein Schüler der 3. Klasse, und sie haben wohl etwas unter 4 Augen zu besprechen: „Du siehst etwas traurig aus, Sefu. Was liegt dir auf dem Herzen?" — „Ja, ich habe eine Last auf dem Herzen. Vor kurzem habe ich die Frau meines Schulfreundes getroffen. Sie wunderte sich, mich hier zu sehen und fragte: Was hat dich wohl nach Kafumba gelockt? — Ich gehe zur Bibelschule, war meine Antwort. Du in der Bibelschule? Du, Sefu? Du warst immer der erste in unserer Klasse und nun vergräbst du deine Weisheit hier in der Bibelschule? Dann lachte sie laut. Ihr Reden vor all den Menschen machte mich verlegen und ich antwortete nur kurz: Ich bin hier, weil Gott mich hergerufen hat. Sie lachte wieder und die Umstehenden mit ihr." — „Wurdest du nicht böse in deinem Herzen, Sefu?" — „Ja, es kamen mir böse Worte in den Sinn, aber der Herr half mir, still zu sein. Später traf ich sie wieder und sie stellte mir dieselbe Frage. Sie erhielt dieselbe Antwort. Ich glaube, sie wird darüber nachdenken."

„Sefu, erzähl mir einmal, wie es kam, daß du den Entschluß faßtest, zur Bibelschule zu kommen." — „Nun, ich wollte eigentlich nicht kommen. Aber ich hatte nicht genug Geld für eine andere Schule. Als ich hier das 2. Jahr beendigt hatte, sagte ich zum lieben Gott: So, dies ist genug Bibelschule. Jetzt will ich in die Ausbildung als Krankenpfleger. Ich bestand dann auch das Eintrittsexamen, wurde aber nicht angenommen. Warum nicht? Gott selber schloß die Tür. Während der Ferien ging ich zu meinem älteren Bruder. Als er hörte, daß ich die Schule wechseln wollte, erzählte er mir folgendes Gleichnis: Meine Frau fegte die Küche aus und fand dabei recht viele Käfer. Eine Henne wollte die Käfer alle zugleich fressen und pickte nach diesem und jenem. Aber in ihrem Eifer fing sie schließlich keine. Du, Sefu, bist wie eine Henne.

Ich wußte sehr gut was er mir damit sagen wollte. So kam ich zurück zur Bibelschule und habe seitdem das Bewußtsein, daß Gott mich zum Prediger berufen hat. Mama, willst du mir beten helfen, daß ich nicht feige sein möchte, auch wenn andere über mich lachen. Ich möchte ein guter Pastor werden."

Die beiden beteten unter dem Palmbaum.

*

Es ist Dienstagmorgen auf der Mukedi-Station. Du stehst vor der Frauenklinik und möchtest wohl wissen, was die rege Tätigkeit bedeutet. Schw. Martha Janzen wird dir's erklären, das Hospital ist ihr Geschäft.

„Heute verläßt eine junge Mutter mit ihrem Neugeborenen das Hospital. Da sie Mitglied des Frauenvereins ist, ist dieses ein großes Ereignis. Ihre Vereinsschwestern sind alle gekommen, sie nach Hause zu begleiten. Siehst du sie da auf der Veranda, alle in weiß gekleidet? Eine trägt einen Blumenstrauß, eine andere eine leere Büchse mit mehreren Steinchen, womit sie beim Singen den Takt schlägt.

Jetzt haben sie auf der Veranda eine Versammlung. Eine der Schwestern liest einige Verse aus dem Worte Gottes, eine andere betet.

Jetzt verlassen sie das Hospital. Paarweise marschieren sie singend den Steg entlang. Eine der Frauen trägt den Säugling, eine andere führt die junge Mutter am Arm.

Zuhause wartet ihrer eine Ueberraschung. Diese Vereinsschwestern haben es gelernt, den Vers in die Tat umzusetzen, der da lautet: „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl" (Hebr. 13, 16). Eine Schwester hat Wasser getragen, eine andere Feuerholz und wieder eine andere brachte Maniokmehl. So brauchte die Wöchnerin nicht gleich schwer zu arbeiten.

Um etwa einen Monat wird sie diese Liebestaten erwidern. Sie wird alle zu sich ins Haus laden zu einer Mahlzeit und wird Süßkartoffeln, Reis, Hühnerbraten oder sonst etwas auftischen. Dann werden sie wieder zusammen singen und fröhlich sein. Ja, sie haben Ursache, froh und dankbar zu sein.

*

Liebe Leser, mit diesen Bildern möchten wir euch besonders die Frauen im Kongo ans Herz legen, die schwarzen und die weißen. Sie bedürfen alle eurer Fürbitte, um den Angehörigen im Hause und andern Hilfsbedürftigen zu dienen.

Nettie Berg.

*

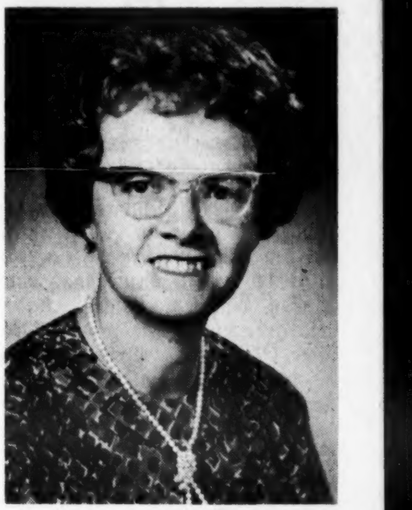
Indien. — Dr. Meynard Seaman und Frau erfreuten sich der Gemeinschaft mit andern Missionaren der MBG in Kodaikanal während des Urlaubs, als sie wegen Hitze das Flachland verließen. Sie sind jetzt wieder zurück im Chinchpada-Missionshospital und bitten und beten, daß der Herr ihre Arbeit der kommenden Monate dahin segne, daß sie viel Frucht bringe: Wir sind darum bemüht, dem Dienst im Hospital neue Gebiete der Evangelisation hinzuzufügen und bitten euch, für solche Gelegenheiten zu beten, wenn das Wort hungrigen Herzen verkündigt wird. Wir haben immer noch keinen zweiten Arzt und bitten euch, diese Not besonders vor den Herrn zu bringen. Betet, daß wir einen indischen Arzt bekommen könnten, dem es darum zu tun wäre, Seelen zu Christus zu führen, und nicht nur die Krankheit des Körpers zu heilen.

— An der Abschlußfeier des Ramapatnam-Seminars in Indien nahmen in diesem Jahr Prediger John A. Wiebe und Frau teil (siehe obenstehendes Bild — in der mittleren Reihe der 4. und die 3. von rechts). Sie sind Missionare unserer Konferenz, die an dem Seminar unterrichten. Br. D. Elijah Benjamin und Frau, die auf dem Ende, rechts, in der ersten Reihe sitzen, sind Glieder der indischen MBG, die den Theologiekursus absolvieren. Br. Benjamin hielt eine Ansprache über das Thema „Die Gottesfurcht" auf der Abschlußfeier, die im Blatt des Seminars veröffentlicht wurde.

— Der neue Flügel für die Entbindungsstation der medizinischen Zentrale in Jadcherla, Indien, sollte am 5. Juli eingeweiht und eröffnet werden.

*

Japan. — In Japan stirbt alle 45 Minuten eine Person, und weniger als 1/3 Prozent der japanischen Bevölkerung sind Christen. 1963 werden etwa 700,000 Japaner ohne Christus sterben. (Interdenominational Foreign Missions Association.)



Schw. Rubena Gunther aus der MBG zu Reedley, Kalifornien, USA, wird von einem Hafen in Kalifornien am 18. August per Schiff die Reise nach Japan antreten.

— Schw. Rubena Gunther hofft, ihren 3. Termin als Missionarin in Japan anzutreten. Sie und Familie Iwan Wohlgemuth werden sich am 18. August 1963 in einem Hafen an der Westküste der USA einschiffen und etwa am 8. September in Kobe landen. Schw. Gunthers Dienst wird sich auf Radiomission, persönliche Fühlungnahme mit den Besuchern der monatlichen Versammlungen im Zusammenhang mit den Radiosendungen, Arbeit unter den Frauen, Buchhaltung für die Mission und Bibelunterricht in Englisch erstrecken. Sie wird unsere Fürbitte um Kraft und Gnade zu einem fruchtbaren Diensttermin brauchen. Während ihres Urlaubs (seit Juli 1962) hat Schw. Gunther sich in den USA über Radio- und Literaturarbeit orientiert. Sie brachte einige Zeit im Hauptquartier des „Back to the Bible Broadcast" in Lincoln, Nebraska, zu, besuchte die Konferenz der „Evangelical Literature Overseas" und nahm an einem Kursus des „Moody Bible Institut" teil.

— Sonnabend, am 3. August, findet die nächste Versammlung im Zusammenhang mit der Radioarbeit statt. Die Besucherzahl nahm hier mit jeder der monatl. Versammlungen zu. Ein größerer Saal wurde für Juli gemietet und ein noch größerer, mit 2,000 Sitzplätzen, wurde für die Versammlung im August reserviert. Im Glauben erwarten wir, daß dieser Saal voll besetzt wird, aber es wird nur durch das Wirken des Geistes geschehen. Da hier Millionen ohne Christus wohnen, sehen wir uns gedrungen, sie hereinzunötigen. Eine Anzahl folgte auf der Versammlung im Juni der Einladung, Christus anzunehmen. — Frau Roland M. Wiens.

— Sommer-Bibelschule für die Kinder unserer Missionare in Japan wurde vom 11. bis 15. Juli auf dem Lagerplatz abgehalten. Missionar Enns und Frau sowie Abe Koop und Frau boten den Unterricht. Am 16. Juli trafen die andern Missionare ein, um Familie Ben Zerbe, die am 9. Juli in Japan landen sollten, willkommen zu heißen.

(Fortsetzung auf S. 12—1)

MCC Nachrichten

Der MCC-Sommerdienst beschäftigt dieses Jahr 59 Personen, 14 Männer und 46 Frauen. In den USA wurden 48, in Kanada 11 und in Deutschland eine Person eingesetzt. Unter anderem arbeiten in den 11 Gruppen auch Glieder der Brüdergemeinde, der Methodisten, Presbyterianer, Baptisten, Lutheraner und der Vereinigten Evangelischen Brüder. Unter den Mennoniten sind folgende Richtungen vertreten: Allgemeine Konferenz 26, Altmennoniten 15, MBG 5, Brüder in Christus 1.

Die Arbeitsprojekte laufen von Juni bis August und teilweise September.

Kanadier sind in folgender Arbeit: Kenneth Neufeld von Tourond, Man., in der „Wiltwyck School for Boys", Esopus, N.Y.

Bill Cooper von Swift Current, Sask., Alfred und Annelou Heinrichs von Halbstadt, Man., Fred Martin von Lacombe, Alberta, Lucille Weber von Kitchener, Ont., dienen in Atlanta, Georgia, USA.

Sharon Roth, Rosthern, Sask., arbeitet in einer Nervenheilanstalt in Hastings, USA.

Helen Peters, von Portage la Prairie, Man., dient als freiwillige Kontrollpatientin im Forschungsinstitut in Bethesda, Md.

Irene Wiens, von Saskatoon, Sask., dient in Hooperton, Ill., im Sommerschulprogramm unter den Wanderarbeitern.

Olga Dick, Virgil, Ont., dient in Hamilton, N.Y., auch in der Betreuung der Kinder der Wanderarbeiter.

Sommerdienst-Arbeiter

Etliche der Sommerdienst-Arbeiter, die in Akron, beim Hauptoffice der MCC einen Orientierungskursus erhielten. V.l.n.r.: Barbara Mohler, Alfred Benson, Shirlee Ward, Marilyn Mirau, Mary Lou Bleam, Mary Ann Ratzlaff, Sandra Lawson, Justine Miller, Jane Gaeddert, Norma Graber, Jeanine Künstler, Ellen Herr, Joan Friesen, Mary Graber.

Orientierungslehrgang der MCC-Arbeiter

Auf diesem Bild sind nicht alle 46 Personen. In der 2. Reihe, links, steht Br. Herbert Swartz mit Frau und Kindern, von Toronto, Kanada.

An dem in Akron abgehaltenen Orientierungslehrgang — 24. Juni bis 9. Juli — nahmen insgesamt 46 Personen teil. Neu im Programm war eine Besichtigungsfahrt nach Lancaster, wo die Teilnehmer soziale Einrichtungen wie „Family and Children's Service", „Child Development Center" und „Lancaster Guidance Clinic" besuchten. Die 46 Freiwilligen werden in allen Zweigen des MCC eingesetzt:

12 im Auslandshilfswerk, davon sind aus Kanada Jean und Hugo Friesen, Yarrow, B.C. (Hongkong), Ella und Peter Kehler und Tochter, Abbotsford, B.C. (Paraguay), Nettie und Bernhard Klassen, Morris, Man. (Jordanien), Margaret und Herbert Swartz, Willowdale, Ont. (Jordanien).

9 im Paxdienst, davon sind aus Kanada Peter Ens und John Neufeld, Carrot River, Sask. (Europa).

5 im Menno Reisedienst

13 im Freiwilligendienst, davon aus Kanada Jacob Dyck, Plum Coulee, Man.

5 in der MCC-Zentrale, Akron, davon aus Kanada Jake Friesen, Aldergrove, B.C. — Freiwilligendienst-Assistant

*

Die ersten Berufspraktikanten (Trainees) gehen noch Europa

Der Trainee-Ausschuß des Diakoniewerkes der Mennoniten in Europa hat 17 Trainees aus Kanada und den USA angenommen. Die Abreise erfolgt am 6. September 1963. Die meisten der sechs jungen Männer und 11 Mädchen werden in Deutschland arbeiten. Einige gehen nach Luxemburg und Frankreich. Das europäische Programm ist ähnlich aufgezogen wie das seit 13 Jahren laufende MCC-Programm. Der genannte Ausschuß bearbeitet Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranträge, setzt die Leute ein und bringt sie mit den Familien zusammen. Die Familie, für die der Berufspraktikant arbeitet, zahlt eine bestimmte Summe an den Trainee-Fonds, aus dem die Reisekosten gedeckt werden.

In der ersten Traineegruppe in Europa befinden sich auch folgende Kanadier: Victor Ewert, Elm Creek, Man.; John Harms, Snowflake, Man., Gerald H. Plett, Winnipeg, Man., George Reimer, Crystal City, Man., John Wiebe, Winnipeg, Man. Es ist geplant, daß jeder Trainee zwei verschiedene Familien oder Institute an verschiedenen Orten zugeteilt wird. Die meisten werden wahrscheinlich in der Landwirtschaft erbeiten, obwohl eine endgültige Einweisung noch nicht erfolgt ist.

*

Elf Personen haben sich bisher für das MCC-Arbeitslager an der Brook Lane Farm Heilstätte bei Hagerstown, Md., angemeldet. Das Arbeitslager läuft vom 3. bis 24. August. Die Leitung hat Arnold Wyse, Assistant Dean of Men, Goshen College, Indiana. Die Teilnehmer tragen ihre Fahrtkosten. Das Krankenhaus stellt Unterkunft und Verpflegung. Nach Aeußerungen des Sachbearbeiters für den MCC-Sommerdienst sind noch zusätzliche Teilnehmer willkommen. Bis zu 20 Personen können aufgenommen werden. Interessenten wenden sich bitte an Summer Service, MCC, Akron, Pa.

MCC-Nachrichten

Kitchener, Ont.

(MBG)

Sonntagabend, am 14. Juli, war Br. Peter Derksen, der Oberschulze der Kolonie Neuland, Paraguay, in unserer Mitte. Er gab einen Lichtbildervortrag in der Kirche der BMG Waterloo, und zeigte die Entwicklung der Siedlungen. Ihr Lebensstandard hat sich wohl gehoben, ist aber noch nicht dem unsrigen in Kanada gleich. Unsere Glaubensgeschwister in Paraguay haben heute noch mit sehr vielen Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten zu kämpfen.

Geschw. Peter Rempels feierten am 14. Juli in ihrem Heim im Kreise der nächsten Verwandten und Freunde Silberhochzeit. Am darauffolgenden Mittwoch flogen sie nach Europa ab, rechnen jedoch, in etwa drei Wochen wieder zurückzusein.

Unser Gemeindeleiter, Br. W. Schmidt, hat eine Woche als Berater (counsellor) im „Chesley Lake Camp" gedient. Geschw. W. Schmidts gedenken ihre Ferien in dieser Zeit zu nehmen und wollen dann zur MBG-Generalkonferenz nach Winnipeg fahren.

Die Brüder Heinrich Schmidt, Heinrich Warkentin und Horst Wohlgemuth sind in ihren Ferien nach Panama gefahren.

Geschw. M. Wörlens, die unter der MBG-Wohlfahrtsbehörde und dem MCC etliche Jahre in Westdeutschland gedient haben, sind nach Kanada zurückgekehrt.

Br. Wörlen will sein Studium an der Waterloo-Universität fortsetzen. Er hat an der Winkler-Bibelschule und am MBG-Bibelcollege in Winnipeg studiert. Er hielt am Sonntag eine kurze Ansprache und dann gab er einen interessanten Bericht über die MBG-Missionsarbeit in Europa. Am Schluß gab es Gelegenheit, Fragen zu stellen, die er beantwortete.

Br. Johann Schönke mußte auf etliche Tage ins Krankenhaus, ist aber wieder zu Hause.

Br. Abram Teichröb mußte wieder ins Krankenhaus und liegt bedenklich darnieder.

Pred. W. Ulrich hat nach elfjährigem Dienst die „Sterling-Avenue-Mennonite-Church" verlassen, um einen Dienst als Pastor einer Gemeinde in den USA zu übernehmen.

Nach längerer Trockenheit hatten wir in letzter Zeit mehrere Male schönen Regen. Manche Farmer beginnen bereits mit der Weizenernte, was uns sagt, daß der Sommer bald dahin ist. (23. Juli 1963). Korr.

Schw. Bernhard Falk†,

Südabbotsford, B. C.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an ..." (Offb. 14, 13)

Am 21. Juni 1963 wurde Schw. Bernh. Falk von ihrem himmlischen Vater heimgerufen.

Sie war 1895 in Steinfeld, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Peter Nießens. Als sie 14 Jahre alt war, bekehrte sie sich und wurde bald darauf getauft und in die MBG aufgenommen.

1920 trat sie in die Ehe mit B. Falk und übernahm Mutterpflichten an 7 Kindern. In Treue, Liebe und Hingabe versuchte sie, den Platz der Mutter auszufüllen.

1923 kamen sie von Rußland nach Altona, Manitoba. Später zogen sie nach Herbert, Sask. Dort bekehrte ihr Gatte B. Falk sich und wurde getauft, und beide schlossen sich der MBG in Main Centre an.

1935 zog die Familie nach Abbotsford, B.C., wo sie bis zuletzt gewohnt haben.

1955 hatte Schw. Falk zwei Schlaganfälle und mußte viele Monate das Bett hüten. Seitdem bereitete das Gehen ihr viel Schwierigkeiten.

Einige Wochen vor ihrem Tode mußte sie wieder ins Hospital. Zwei Tage vor ihrem Abscheiden wurde sie ganz hilflos und konnte nicht mehr sprechen, verstand aber was zu ihr gesagt wurde. Ihr Weg war klar und offen und sie ging still hinüber.

In ihren jungen Jahren hatte sie oft von der Liebe Jesu und von dem Heil in ihm gesungen. Sie liebte die Bibel und hat viel um die Bekehrung der Kinder und Enkelkinder gebetet. Sie versuchte, sie in der Furcht Gottes zu erziehen und ihr größter Kummer war, daß noch nicht alle den Herrn Jesus angenommen hatten.

Die Hinterbliebenen sind Br. B. Falk, 5 Kinder aus erster Ehe und 12 aus zweiter Ehe.

Ruhe in Frieden!

Am 27. Juni wurde die entseelte Hülle zur Ruhe gebettet. Pred. Wm. Neufeld sprach herzliche Trostworte anhand von Hiob 30, 23. Geschw. C. Klassens und Jakob Martens sangen einige Lieder. Pred. J. Stobbe sprach über Röm. 14, 7—9.

(Eingesandt von Schw. Js. Janzen)

● Bei Geschenkabonnements bitten wir, sehr klar anzugeben, wer schenkt und an wen die „Mennonit. Rundschau" geschickt werden soll. Danke!

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Der Elfmeter

(Schluß)

Nach ungefähr zehn Spielminuten hätte es um ein Haar das erste Tor für Jürgens Mannschaft gegeben. Doch im letzten Augenblick streckte sich der Fuß eines Verteidigers zwischen das Leder und die Torlinie. Dann kam wieder die Mannschaft vom Birkengrund auf. Vom Beginn der zweiten Spielhälfte belagerte sie ununterbrochen das gegnerische Tor. Und nur verschiedenen Glückzufällen hatten es die Jungen von Jürgens Mannschaft zu verdanken, daß der Ball nicht ins Netz ging.

So stand, wenige Minuten vor Schluß, das Spiel noch immer unentschieden. Da geschah es, daß ein Spieler der Mannschaft vom Birkengrund bei der Verteidigung seines Tors einen Fehler machte. Er ließ den Gegner, der gerade den Ball hatte, über sein Bein stolpern, so daß er hinfiel und seine Schußgelegenheit verpaßte. Der Schiedsrichter, der bis dahin das Spiel gut geleitet hatte, mußte einen Elfmeter für Jürgens Mannschaft geben.

Das konnte der entscheidende Treffer werden!

Es war nicht gleich zu erkennen, welcher Spieler den Schuß ausführen würde. Da trat Jürgen auf die Elfmeterlinie zu. Er legte den Ball zurecht und ging einen Schritt zurück. Dabei sah er zu Karl Steiner hinüber, der im Tor stand und den Blick unverwandt auf den Ball gerichtet hielt. In diesem Augenblick wußte Jürgen, daß er es in der Hand hatte, Karl Steiner zu beweisen, daß seine Behauptung, er sei kein guter Torhüter, richtig gewesen war. Gleichzeitig konnte er sich für den Streich mit dem Verbot der Wiese rächen. Doch dann fiel Jürgen ein, da alle Augen der Mannschaft vom Birkengrund in diesem Moment auf Karl gerichtet waren. Von ihm hing der Erfolg ihres Klubs ab. Denn schon ein Unentschieden bedeutete für beide Mannschaften einen ehrenvollen Ausgang.

In dem Augenblick, als Jürgen den Fuß hob, wußte er, was er zu tun hatte. Er schoß den Ball genau auf Karl Steiner zu, der ihn mit beiden Händen zu fassen bekam und im Fallen unter sich begrub.

Im Lager der Jungen vom Birkengrund entstand ein Jubelgeschrei. Bei den Anhängern von Jürgens Mannschaft gab es enttäuschte Gesichter.

Als Karl sich mit dem Ball vom Boden erhob, sah er Jürgen an. Sein Blick drückte aus, daß er begriffen hatte: Der Ball war ihm so zugespielt worden, daß er ihn einfach nicht vorbeigehen lassen konnte.

Wenige Minuten später beendete der Schlußpfiff das Spiel beim Stand von Null zu Null. Während beide Mannschaften den Platz verließen, kam Karl unauffällig auf Jürgen zu. „Das war sehr anständig von dir", sagte er etwas verlegen. „Ich glaube, ich habe mich bei der Geschichte mit der Wiese nicht sehr gut benommen." Und als Jürgen mit einer Handbewegung darüber hinwegsehen wollte, setzte Karl hinzu: „Das Verbotsschild kommt natürlich wieder weg. Und damit ist alles klar zwischen uns, ja?"

Jürgen nickte und nahm die Hand, die Karl ihm entgegenstreckte. Dabei fiel sein Blick auf Karin und Hans, die ein paar Schritte entfernt stehengeblieben waren. Sie sahen gespannt zu ihm und Karl herüber. Karin hob den Arm und winkte ihm zu. Sie lachte. Denn dazu hatte sie ja auch allen Grund, nachdem die Sache mit Karl Steiner wieder in Ordnung war.

Vier Hundekinder

Erzählung von U. B.

Kerstin, die eine Besorgung für ihre Mutter machen mußte, schlich auf Zehenspitzen die Treppe hinunter. Gerade wollte sie aus dem Hause schlüpfen, als die Tür der Parterrewohnung aufging. Frau Willms, die Besitzerin des Dreifamilienhauses, baute sich mit verschränkten Armen vor ihr auf.

„Na, was ist, sind sie weg?" fragte sie.

„Nein, ich — ich —."

„Was stotterst du herum. Habe ich dir nicht Zeit genug gelassen? Glaubst du, ich will hier fünf Hunde herumlaufen haben? Felicitas habe ich geduldet, aber die Jungen müssen aus dem Hause, verstanden?"

„Ich habe schon alles versucht. Keiner will sie, weil sie nicht reinrassig sind."

„Gehe mit ihnen zum Marktplatz, da kommen viele Menschen vorbei. Vielleicht hast du Glück. Sonst mußt ihr sie eben vom Tierarzt töten lassen."

„Nie! Nie!" Kerstin schrie es wild heraus. Ohne Gruß lief sie davon.

„Ende der Woche sind sie weg; das ist mein letztes Wort", drohte Frau Willms hinterher.

Sie ist garstig und hat kein Herz, dachte Kerstin. — Sie war ein Mädchen von elf Jahren, hatte ein keckes Stülpnäschen u. war eigentlich immer guter Dinge. Aber seit dem Verdruß, den ihre Eltern und sie wegen Felicitas' Jungen hatten, war ihre Heiterkeit wie weggeblasen. Wie sehr liebte sie die putzigen Hundekinder. Vor allem aber wollte sie es ihrer Gefährtin Felicitas nicht antun und ihr die Kleinen fortnehmen — noch nicht. Doch Frau Willms drängte.

Kerstin hatte sich in der Nachbarschaft und in ihrer Klasse erkundigt, ob jemand einen Hund wollte. Immer wieder hatte sie die gleiche Frage hören müssen: „Welche Rasse?" — Rasse, Rasse — war denn das wichtig? Felicitas war schön, hatte ein seidig schimmerndes Fell, treue Augen, und die Kleinen waren ganz ihr Ebenbild.

Als Kerstin nach Hause zurückkehrte, sah die Mutter ihr an, daß sie sich geärgert hatte. „Hat Frau Willms wieder was gesagt?" fragte sie.

„Natürlich. Ich habe schon Angst, aus dem Hause zu gehen." Felicitas sprang freudig an ihr hoch. „Sie hat soviel Vertrauen zu mir, Mama."

„Ich weiß, Kind. Doch sei vernünftig, wir können die Tiere nicht behalten. Ein Hund genügt. Man kann die Kleinen schon fortgeben. Felicitas wird darüber wegkommen, glaube mir."

„Aber ich mag nicht. Dann laß uns woanders hinziehen, am besten aufs Land", trotzte sie.

„Als wenn das so einfach wäre. Soll Vater etwa jeden Tag mit dem Zuge zum Dienst fahren? Die Jungen werden größer, vielleicht noch größer als Felicitas. Fünf Hunde — nein, Kerstin, das geht auf die Dauer nicht."

„Ach, ihr versteht mich alle nicht. — Die Frau Willms ist jedenfalls gemein. Bloß, weil ihr das Haus gehört, sollen wir nachgeben. — Also gut, morgen stelle ich mich auf den Markt und preise wie eine Marktfrau meine Ware an. Vielleicht so: ‚Nur herbei, meine Herrschaften, was ich anbiete, ist einmalig. Diese vier reizenden Hündchen sind ganz umsonst zu haben. Greifen Sie nur zu'." Kerstin warf sich schluchzend über die Kiste, wo die Jungen schliefen.

Am nächsten Tag ging Kerstin mit den Hunden nicht zum Markt, sondern setzte sich auf die Stufen des steinernen Brunnens mit den zierlichen Nymphen. Sie hielt keine großen Reden und weinte auch nicht. Still saß sie da und wartete. Es dauerte nicht lange, da blieben einige Neugierige stehen, die in Rufe wie: „Entzückend! Süß!" ausbrachen. Wo sich Menschen einmal ansammeln, kommen noch mehr hinzu. Als Kerstin den Hunden die Flasche gab, weil sie Hunger hatten, gab es eine Art Volksbelustigung. Natürlich sprach es sich herum, daß die Tiere umsonst zu haben waren. Ein großer Junge fragte:

„Gibst du mir einen?"

„Warum?"

„Ich habe Hunde gerne."

„Und wenn deine Eltern ihn nicht wollen?"

„Ich darf mir was wünschen, weil ich — aber das geht dich nichts an."

„Sie sind nicht reinrassig."

„Macht nichts. Du kannst dich darauf verlassen, bei mir ist er in guten Händen."

„Such dir einen aus."

Der Junge nahm behutsam den heraus, der ihm am besten gefiel, bedankte sich und machte sich freudestrahlend davon.

Ein kleines Kind bettelte: „Ach, Papi, ich möchte auch einen, bitte."

„Ich denke, es soll ein Dakkel sein?"

„Die da sind viel süßer."

Der Herr zögerte noch, doch man sah es gleich, das war ein Vater, der einem einzigen Töchterchen nur selten etwas abschlug.

„Würdest du uns einen geben?" fragte er Kerstin. „Er soll es gut bei uns haben. In unserem Garten kann er tüchtig herumtollen."

Sie hatte keine Bedenken und gab dem Kind den Hund. Das Geld, das der Herr ihr dafür bot, wollte sie erst zurückweisen, dann dachte sie an die vielen Würste, die sie Felicitas dafür kaufen konnte, und nahm es.

Mehr Interessenten fanden sich nicht. Die Leute verstreuten sich. Kerstin nahm den Korb und schlenderte dem Park zu.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdenkliches

Nachbarschaftshilfe im Tierreich

Aus der Natur ist vielfach der gegenseitige Kampf der Tiere bekannt. Es gibt aber auch echte Lebenshilfe völlig verschiedener Tiere. Ein Beispiel bietet das Zusammenleben des Einsiedlerkrebses mit der Seeanemone, die ebenfalls ein Wassertier ist. Der heranwachsende Einsiedlerkrebs sucht sich ein verlassenes Schneckengehäuse als Wohnung. Bald darauf siedelt sich eine Seeanemone auf seiner Wohnung an. Sie hält ihre Fangarme stets unter die Mundgliedmaßen des Krebses, um die Speiseabfälle zu erhaschen. Dafür bietet sie ihm mit ihren Nesselbatterien Schutz gegen Feinde. Zieht der größer werdende Krebs in ein geräumigeres Schneckenhaus um, dann nimmt er seine Gefährtin einfach mit. Raubt man ihm seine Seeanemone, zeigt er große Unruhe. Doch er weiß sich zu helfen. Er sucht sich eine neue Gefährtin, die er erst sorgfältig abtastet und dann zu seiner Schneckenschale trägt.

Der Große Duden. Das berühmteste Nachschlagewerk der deutschen Sprache in 5 Bänden (5. Band nicht abgebildet). Helfer und Ratgeber in Zweifelsfällen. Auf modernster wissenschaftlicher Grundlage. Für jeden Lehrer unentbehrlich, für jeden Schüler leicht verständlich.

— Band 1 — **Rechtschreibung.** Amtliches deutsches Wörterbuch mit genauer Angabe der Schreibweise, Herkunft, Bedeutung, Trennung, Aussprache und Betonung aller deutschen Wörter. 774 Seiten. Ganzleinen $4.25

— Band 2 — **Stilwörterbuch.** 100,000 praktische Beispiele der richtigen Ausdrucksweise von Redewendungen und Sätzen in der deutschen Sprache. Während man im Band 1 erfährt, w i e ein Wort geschrieben wird, benutzt man das Stilwörterbuch, um zu erfahren, w o es richtig angewandt wird. 780 Seiten. Ganzleinen. $4.25

— Band 3 — **Bildwörterbuch.** Neueste Ausgabe, 25,000 neue Bilder. Seit über 20 Jahren ist der „Bilderduden" ein Welterfolg, der sich besonders im Ausland steigender Beliebtheit erfreut. 792 S. Ganzl. $4.95

— Band 4 — **Grammatik.** Wortarten, Wortbildung, Gliederung des Wortschatzes, die Veränderungen und der gesamte Satzbau. Weil die deutsche Sprache eine lebende Sprache ist, die ständig Veränderungen unterworfen ist, bedeutet es ein Muß für jeden Lehrer sich über die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache auf dem laufenden zu halten. 700 Seiten. Ganzleinen $4.25

— Band 5 — **Fremdwörter.** Der Fremdwörterduden gibt Auskunft über die vielen Fremdwörter aus allen Fachgebieten — Medizin, Technik, Naturwissenschaft, Sport, Kunst, Theologie u.a. Die Auskunft erstreckt sich auf Bedeutung, Aussprache, Betonung, Beugung, Herkunft, Geschlecht und richtigen Verwendungsbereich. 704 Seiten. Ganzl. $4.25

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

— Portofreier Versand, wenn „money order" der Bestellung beiliegt —

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 12 einer Serie von Vorträgen aus dem 1. Korintherbrief

Prediger David Ewert spricht über

Heikle Fragen einer jungen Gemeinde

Text: 1. Korinther 7. (Schluß.)

II. Die Frage über den sozialen Stand (Verse 17—24)

Wie ist es mit meinem Stand in der Gesellschaft? Jetzt, wo ich bekehrt worden bin, wie steht es nun mit meinem Beruf, mit meinem Leben in der Gesellschaft? Wir lesen in V. 17: „Doch wie einem jeglichen Gott hat ausgeteilt, wie einen jeglichen der Herr berufen hat, also wandle er. Und also schaffe ich's in allen Gemeinden."

A. Hier haben wir den leitenden Grundsatz (Verse 17—21)

Er ist in V. 17 gegeben und in V. 24 wiederholt. Der Grundsatz ist: Wenn das Evangelium einen Menschen erreicht, entwurzelt es ihn nicht. Gottes Ruf durch das Evangelium fordert nicht, daß wir unsern Beruf augenblicklich wechseln sollen. Eintritt in den Gnadenstand fordert auch nicht Wechsel in der gesellschaftlichen Stellung. Gewiß gab es auch Berufe, die ein Christ unbedingt verlassen mußte, z.B. ein Götzenschmied, wenn er sich bekehrte. Dann schnitt die Annahme des Evangeliums tief in die wirtschaftliche Lage, aber Gott erwartet, daß man einen widerchristlichen Beruf verlasse und sein Brot auf andre Weise verdiene. Aber das war nicht Regel. Meistens sollten sie da, wo sie standen als der Ruf des Evangeliums an ihre Ohren drang, bleiben und dort dem Herrn dienen.

1. Für Juden und Heiden (Verse 17—19)

Diese Frage beschäftigte die Juden wie auch die Heiden, die Sklaven wie auch die Freien. Der gläubige Jude fragte sich, ob sein Bruch mit dem Judentum, als er in die Gemeinde Christi eintrat, fordere, daß das Zeichen der Angehörigkeit zum Judenvolk wegfallen solle, und das Zeichen war die Beschneidung. Es hatten schon vor Pauli Zeit manche Juden, denen die Zugehörigkeit zum Judenvolk inmitten einer griechischen Kultur schwer wurde, eine Stellung gegen die Beschneidung angenommen, um nicht mehr den Stempel des Judenvolkes zu tragen.

Hier lag ein anderer Grund vor. Die Gemeinde zu Korinth kam zum großen Teil aus den Heiden. Mußten Juden, um sich der Gemeinde anzuschließen, mit den jüdischen Gebräuchen brechen? Erforderte es, die Beschneidung zu ignorieren, um wirklich ein Glied der Gemeinde Jesu zu sein? Paulus sagt, nein.

Aber die Heidenchristen hatten auch eine Frage. Das Evangelium kam von den Juden, Paulus war ein Jude, sollte nun ein Grieche, wenn er mit Paulus und den Judenchristen zu einer Gemeinde gehören wollte, sich beschneiden lassen, um auch wirklich eine Jude zu sein, denn das Evangelium kam ja von ihnen. Paulus sagt wieder — nein. Er geht in V. 19 so weit und sagt: im Reich Gottes hat die Beschneidung keine Bedeutung mehr, nur der Gehorsam, oder, wie die Propheten es im Alten Testament ausdrückten „Beschneidung an den Ohren und an den Herzen", d.h. der Gehorsam gegen Gott, der hat in der Gemeinde Bedeutung.

2. Für Sklaven und Freie (Verse 20 und 21)

Wir wissen, daß im römischen Reich Millionen Menschen Sklaven waren. Was sollte nun der Sklave tun, wenn er gläubig wurde? Er hörte Gottes Ruf, folgte einem neuen Herrn, dem Herrn im Himmel. War er dann noch immer ein Sklave? Paulus sagt: Laß dir das keine Sorge sein, aber wenn du Gelegenheit hast, frei zu werden, dann mache davon Gebrauch. Der Apostel Paulus will nicht, daß ein Mensch da unbedingt sitzen- oder stehenbleibe, wo er war als das Evangelium ihn fand. Er darf seine Lage in der Gesellschaft verbessern. Andre haben dieses so verstanden: Nütze den Sklavenstand aus als Christ, bleibe Sklave, aber bewähre dich als Christ. Meines Erachtens ist die andre Erklärung besser: Hast du Gelegenheit, frei zu werden, dann werde frei, aber du kannst Gott auch im Sklavenstand dienen. Manche meinen, der Apostel Paulus hat für die Sklaverei gesprochen, sie vielleicht noch sogar begründet. Das stimmt nicht. Sklaverei war eine wirtschaftliche und sozialpolitische Einrichtung zur Zeit des Apostels Paulus. Paulus ist kein Revolutionär, er zeigt nur den Weg, wie man in allen Verhältnissen als Christ leben kann, sogar als Sklave war es möglich, Christi Nachfolger zu sein.

B. Die geistliche Begründung (Verse 22—24)

Paulus gibt ihnen ein ermutigendes Wort in Vers 22. Eigentlich, sagt er, seid ihr Sklaven ja frei. Die Freiheit des Menschen wird nicht von den Verhältnissen des Lebens bestimmt. Nein, die Freiheit wird von dem Verhältnis zum Herrn bestimmt.

Aber auch umgekehrt soll der freie Mann jetzt nicht glauben: Wenn ich Christ sein will, dann muß ich jetzt zum Sklaven werden. Nein, das ist nicht nötig, sagt der Apostel Paulus. Aber der freie Mann soll nicht vergessen, daß er jetzt ein Sklave des Herrn im Himmel geworden ist.

So sehen wir, daß das Evangelium alle Verhältnisse in ein neues Licht stellt, sie adelt und umgestaltet. Es gibt viel freie Menschen, die im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben abhängig, sozusagen versklavt sind, aber innerlich die wahre Freiheit genießen, weil sie richtig zu ihrem Herrn stehen.

Pauli geistliche Begründung ist, daß man da bleibt, wo man ist, wenn das Evangelium zu uns kommt. Wir lesen in Vers 23: „Ihr seid teuer erkauft: werdet nicht der Menschen Knechte." Gott hat einen teuren Preis gezahlt, um alle seine Kinder zu erkaufen, um sie zu seinem Eigentum zu machen. Sie sollen sich nun eines Adels, einer Freiheit erfreuen unter allen Umständen des Lebens, aber zugleich sich auch ihrer Gebundenheit an den Herrn bewußt sein. Sie geben sich nicht mehr in Menschenhand, ihr Leben liegt nun in Gottes Hand. Sie gehören dem Herrn an und nicht mehr den Menschen.

III. Die Frage über den ehelosen Stand (Verse 25—40)

Paulus kommt hier auf das eigentliche Thema des Kapitels zurück. Es gibt in der Gemeinde noch eine Gruppe, die Fragen hat, und das sind die Jungfrauen. Ueber ihre Fragen hat der Herr Jesus auch nichts gesagt, denn er hatte keine Veranlassung dazu. Paulus gibt also seinen Rat und sagt, er habe Gottes Barmherzigkeit erlebt und deshalb, weil er verantwortungswürdig geachtet worden ist, hat er auch ein richtunggebendes Wort zu sagen und sie dürften auf sein Wort gehen.

A. Der apostolische Rat (Verse 25—28)

Er sagt nicht: so muß es immer sein, sondern er beratet (V. 26): „. . . um der gegenwärtigen Not willen . . ." Gern wüßten wir darüber etwas mehr, was die besondere Not in Korinth war. Aber wegen der besonderen Not gibt Paulus den Rat, nicht zu heiraten. Das war guter Rat. Wir wissen, wie manche es sich in Zeiten des Krieges und der Unruhen sehr schwer gemacht haben durch übereiltes Heiraten, schwer für sich und schwer für Frau und Kinder, denn sie mußten oft getrennt sein, es war also doppelt schwer. Daher ratet der Apostel Paulus den Jungfrauen, zur Zeit da die Not so groß ist, nicht zu heiraten, um Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Aber er will gar nicht andeuten, daß es unrecht wäre, auch in solcher Zeit, auch in Zeiten der Bedrängnis zu heiraten. Denn, wie schon vorher gesagt, die Ehe ist eine Schöpfungsordnung und ist gegeben für die Weltzeit. Paulus will den Korinthern Leid ersparen und daher gibt er ihnen diesen Rat.

B. Der endgeschichtliche Ausblick (Verse 29—31)

Hier wird nun die ganze Frage in das Licht der Vollendung gestellt. Hier kommen wir zu einem Stück paulinischer Theologie, von wo aus eigentlich das ganze Kapitel beschaut werden muß. Hier geht es um urchristliches Zeitgefühl, wo die Zeit im Lichte der Ewigkeit beschaut wird, und dann ist sie immer sehr kurz.

Von diesem Standpunkt aus soll auch das Eheleben beschaut werden. Das Eheleben bringt manche Freuden mit sich, aber auch die irdischen Freuden, die aus dem Eheleben kommen, müssen vom Standpunkt der Vollendung aus beschaut werden. Diese irdischen Freuden können sehr rasch zuende kommen durch Tod, vielleicht durch ein Martyrium. Sogar beim Leidtragen soll man mäßig sein, denn bald kommt der Herr, und er wird alle Tränen abwischen. Wenn wir wirklich im Lichte der Vollendung leben, dann werden Freude und Leid immer von diesem Gesichtspunkte aus beschaut werden.

Aber noch mehr, wer die Zeit im Lichte der Ewigkeit beschaut, der kann kaufen, ohne an das Gekaufte gebunden zu sein, denn er weiß ja, er läßt es bald alles hier zurück. Wer die Zeit im Lichte der Ewigkeit beschaut, der kann diese Welt brauchen, und wir brauchen sie alle, wir können anders gar nicht in der Welt leben, er soll aber nicht vergessen, wenn er an die Ewigkeit denkt, daß er diese Welt nicht voll „aufbrauchen" soll. Das ist das Wort, es ist hier eigentlich ein Wortspiel. Luther hat übersetzt „mißbrauchen", aber wir könnten es vielleicht so übersetzen: Und wer die Welt braucht, soll sie nicht voll aufbrauchen! Das ist kein gutes Deutsch, aber der Sinn ist: nicht alles, was in der Welt ist, genießen, nicht alles, was zu kaufen ist, kaufen. Nicht unser Geld soll die Grenze bestimmen für all das, was wir uns aneignen wollen. Wir brauchen die Welt, wie sie uns normal dienlich ist, um zu fahren, zu essen, um uns zu kleiden, anders können wir gar nicht fertigwerden. Aber wir brauchen sie nicht begierig, wollen nicht alles haben, was auf dem Markte ist. Warum? Weil die Zeit so kurz ist. Eigentlich sagt er, die Zeit ist „zusammengeschnürt", ist ganz „zusammengedrängt" worden. Der Herr kommt bald, deshalb müssen alle irdischen Verhältnisse und auch die Weltordnung in diesem Lichte beschaut werden. Daher gilt es, in einem ungebundenen Verhältnis zu allen Ordnungen und Möglichkeiten des materiellen Lebens zu stehen.

C. Die praktischen Winke (Verse 32—40)

Die sind besonders an die Jungfrauen gerichtet. Paulus will ihnen viel Leid ersparen. Zeiten der Trübsal machen das Eheleben oft zu einer Last. Daß der Apostel Paulus nicht gesagt hat, daß das Eheleben mitunter auch eine Stärkung sein kann in Zeiten der Trübsal, das dürfen wir ihm nicht tadeln. Darum geht es hier nicht, das mag er an andrer Stelle gesagt haben, aber hier sagt er nur, daß das Eheleben in Zeiten der Drangsal oftmals schwer wird. Denken wir heute nur an die vielen zerrissenen Familien als Folge der Revolution und des 2. Weltkrieges.

Aber da kommt noch ein anderer Umstand hinzu, weshalb er sagt, daß sie jetzt nicht heiraten sollen, damit sie sich ganz dem Herrn weihen können (Vers 32): „Ich wollte aber, daß ihr ohne Sorge wäret." Wer ledig ist, der sorget, was dem Herrn angehört, wie er dem Herrn gefalle." Damit ist nicht gesagt, daß der verheiratete Mann oder die verheiratete Frau nicht auch sorgen, was dem Herrn gefällt. Aber er meint einfach dieses: Eine verheiratete Frau muß für ihre Familie sorgen, sie muß nach den Kleidern, nach dem Essen schauen, sie kann nicht ihre volle Zeit dem Herrn geben. Eine Jungfrau aber kann sich ganz dem Dienst des Herrn weihen, das ist, was der Apostel Paulus hier sagt.

Dieses ist also die positive Antwort. In Vers 1 hatten wir eine etwas negative Antwort, da sagt er, es sei nicht unrecht, ledig zu bleiben. Ja, sagen wir wohl, das ist aber ein leeres Leben für uns,

(Fotsetzung auf Seite 12—1)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

den Konferenzgottesdienst im Winnipeger Auditorium bringen.

Am Konferenzsonntag, dem 4. August, sind drei öffentliche Versammlungen im großen Stadtauditorium Winnipegs mit dem Hauptthema „Der siegende Glaube", vormittags, von 10 Uhr, deutsche Ansprache von Pred. H. H. Janzen und englische von Prediger Dan Friesen; von 2.30 Uhr nachmittags englische Ansprache von Pred. Waldo Hiebert und deutsche von Pred. J. B. Töws; abends, von 7 Uhr, deutsche Ansprache von Pred. Hans Wiens, Paraguay, und englische von Prediger Loyal Funk, USA. — Große Chöre werden singen. Der Saal ist sehr groß und jedermann ist willkommen! Autos dürfen kostenlos auf der Hudson-Bay-Parkstelle stehen.

— Die MBG-Missionsboard hatte am 26. und 27. Juli ihre Sitzungen im Bibelcollege in Winnipeg, Man.

— Das Tauffest der MBG zu Virgil, Ontario, soll am 18. August sein.

— Eine Versammlung im Interesse des Neubaues des MCI, Gretna, Man., war am 17. Juli in Altona, Man., und beschloß mit 123 Stimmen gegen 103 den Neubau auf dem alten Platz in Gretna aufzuführen, weil dort Wohnheime und die Aula vom Feuer verschont blieben und es weniger kosten wird, als auf einem andern Grundstück alles neu zu bauen. Der Kostenvoranschlag für den Neubau einer Schule mit 7 Klassenzimmern wurde mit $200,000 genannt. — Die Delegierten gaben ihre Begutachtung des Charakters der Schule und erwarten, daß der Deutschunterricht und der Religionsunterricht (in Deutsch und Englisch) erfolgreich weitergeführt werden wird.

— Die Zeltversammlungen des Evangelisten George Brunk, vom 3. bis 21. Juli bei Steinbach, Manitoba, hatten viele Zuhörer, und man ist dankbar für den Erfolg. Die Evangelisation wurde von 6 Ortsgemeinden unterstützt.

— Die Kirche der Eben-Ezer-Mennonitengemeinde bei Clearbrook, B. C., wurde am 14. Juli eingeweiht. Pred. Jakob Tilitzky ist Gemeindeleiter. Aelt. J. B. Wiens von Vancouver sprach bei der Feier.

— Die MG zu Leamington, Ontario, verabschiedete am 7. Juli das Ehepaar William und Barbara Martens, die im Auftrage des MCC als Lehrer nach Nigeria gehen. Sie werden dort an der höheren Knabenschule in Barakin Ladi unterrichten.

(Fortsetzung auf S. 13—2)

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Frauendienst

Schw. Elisabeth Görtz†,

Yarrow, B. C.

Am 1. Juli war im Bethause der MBG zu Yarrow, B. C., die Begräbnisfeier der teuren Schwester.

Die Entschlafene war eine stille, anspruchslose Schwester, worin sie uns ein gutes Vorbild war.

Br. Peter Löwen leitete die Trauerfeier und las zum Anfang das köstliche Wort Offb. 14, 13.

Eine Schwesterngruppe sang das tröstende Lied „Du weißt den Weg . . ." Die Verstorbene wußte sich auf diesem Wege geborgen.

Ferner las Br. Löwen Gal. 2, 20 und Römer 14, 7. 8 und sprach über seliges Leben und seliges Sterben.

Selig sterben kann nur, wer selig gelebt hat.

Die drei Gottesmänner Henoch, Elia und Mose wurden uns vorgeführt. Nur Henoch und Elia brauchten den Tod nicht zu schmekken. Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Wer sich persönlich das Heil in Christo angeeignet hat und bei wem der Herr im Leben bestimmend war, der wird ewige Freude genießen. Die Entschlafene sagte: wie der Herr will, wollte auch sie. Die Folge dieser Stellung ist ewige Ruhe in Gott. Das ist nicht Tatenlosigkeit, sondern Ruhe ohne Störung und Disharmonie.

Eine Sängergruppe brachte das Lied „Selig in Jesu Armen".

Weiter diente Br. Jak. Penner von Ostchilliwack, ein langjähriger Freund der Familie Görtz. Er las Joh. 5, 25 und betonte, daß der Tod mit dem Sündenfall in der Schöpfung eindrang. Ja, unser Leben ist wie ein „Schatten. Beim Herrn ist der Tod wie ein Schlaf, was wir an der Auferweckung des Lazarus sehen. In 1. Kor. 15, 5 wird uns diese Wahrheit groß. Wir haben einen Herrn für alle Ewigkeit, er sei gepriesen! Schlußlied „Lebt wohl . . . ich geh' zur Ruh'!

Mit. Brudergruß,

Petrus Martens, Korr.

Lebenslauf:

Elisabeth Görtz wurde 1896 in Jschalka, Neusamara, Rußland, geboren. 1901 zog Familie Görtz nach Dorf Nr. 7 am Terek, Kaukasus. 1913 verließ die Familie Rußland und wanderte nach Kanada aus. Sie siedelten bei Dalmeny, Sask., an.

In ihrem 18. Lebensjahr erlebte Elisabeth die Wiedergeburt und wurde von Pred. Jakob Lepp getauft und in die MBG aufgenommen. Sie führte ein stilles, frommes Lebens und blieb treu im Glauben.

1928 zogen wir nach Yarrow, B. C., wo Elisabeth bis zu ihrem seligen Heimgang gewohnt hat.

1949 mußte sie ärztliche Hilfe aufsuchen. Die Diagnose war Krebs. Nach einer Operation schenkte Gott ihr noch 7 Jahre bei einigermaßen Gesundheit. Doch dann folgte spezielle Behandlung in Vancouver. Ihre Kräfte schwanden und sie hauchte am 28. Juni 1963 in Chilliwack, B. C., im Hospital ihren Geist aus.

Sie war in Gottes Willen ergeben und wartete auf ihres Leibes Erlösung. Wir haben die Gewißheit, daß sie nun wohlgeborgen bei ihrem Heiland ist.

Ihre Eltern und drei Brüder waren vor ihr gestorben. Sie wurde 67 Jahre, 5 Monate und 9 Tage alt.

Es betrauern ihr Abscheiden ihre Geschwister

Kathrine, Mary, Nikolai und Daniel.

Aus Leserbriefen

6753 Enkenbach, Pfalz,
Postfach 30, Germany.

Lieber Schriftleiter, ich grüße Sie mit Jer. 15, 16: „Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost." Ich schreibe dieses aus einem Bedürfnis, mich Ihnen mitzuteilen. Wie so viele andere, bin auch ich ein Flüchtling. Da ich wegen meiner schwachen Gesundheit nicht auswandern durfte, bin ich in diesem lieben, mennonitischen Heim gelandet, das einst durch die weise Anregung Ihres uns lieben und wertgeschätzten Bruders C. F. Klassen gegründet wurde.

Schon 14 Jahre lang lese ich die liebe „Mennonitische Rundschau" und möchte am liebsten nicht ohne dieses Blatt sein. Von 1949 bis 1955 bezahlte meine Schwester Margaretha Klassen, die damals in Beamsville, Ontario, wohnte, das Bezugsgeld für mich. Nach ihrem Abscheiden aus diesem Leben tun die lieben Rudolf Friesens es. Frau Friesen ist die Tochter meiner Schwester. Ich lese alles, und mich interessiert auch alles. Die Nachrufe sind mir wichtig, ich kann auch die Lieder, die bei den Begräbnissen gesungen werden; mir ist manchmal so, als sei ich selber dabei. Die Predigten von Br. A. H. Unruh und jetzt „Das Ringen um die reine Gemeinde" lese ich immer mit Gebet.

Ich fand meinen Heiland schon in meiner Jugend und bin seit meinem 18. Lebensjahr Glied der MBG. Hier kann ich noch immer nicht den ständigen Kontakt mit der MBG finden. Geschw. Vogts sind im Heim gewesen, Geschw. Gerh. Janzens etliche Male; mit Joh. Klassens von Neustadt ist die Verbindung noch nicht recht zustandegekommen, obwohl ich mich ihnen schon vorgestellt habe. In Neuwied sind jetzt auch andere Geschwister und so bleiben wir uns fremd, ich bete aber um die Annäherung.

So warte ich nun bis der Herr mich heimruft.

Ich habe in Kanada Verwandte. In Winnipeg wohnt an Ingersoll Street meine Schwägerin. Ihr Sohn Victor hat sich jetzt schon das zweite Jahr als Lehrer in Uganda, Afrika, verpflichtet.

Ich kann nirgends hinreisen, da ich niemanden habe.

So, lieber Bruder Klassen, jetzt bin ich ihnen keine Fremde mehr. Sollte mein M.R.-Abonnement ablaufen, so wenden sie sich bitte an R. Friesens.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Segen in der verantwortungsvollen Arbeit, die Sie schon viele Jahre leiten.

In treuer Verbundenheit verbleibe ich Ihre Schwester im Herrn,

Käthe Löwen.

(Danke für diesen lieben Brief! — Wer von unsern Schwestern in Kanada würde Schw. Löwen brieflich besuchen wollen? Oder auch persönlich, wenn jemand nach Europa reist. — Red.)

Aus Leserbriefen

Niagara on the Lake, Ont.
R. R. 2, Group 5, Line 1,
Creek Road.

„Gelobet sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch" (Ps. 68, 20).

Ich durfte Gottes Hilfe in den letzten 5½ Wochen im Krankenhaus reichlich erfahren. Er war mir nahe und hat mich genesen lassen, ihm sei die Ehre dafür! Ja, Gott sei Dank, ich bin nach einem Schlaganfall jetzt fast wiederhergestellt. Es war eine lange Zeit im Krankenhaus! Jede der 53 Genesungswunschkarten war mir viel wert. Wieviele an mich dachten und für mich beteten, das habe ich dankend erfahren. Ich danke auf diesem Wege allen, die an mich gedacht haben und die für mich beteten. Gott hat sich zu den Gebeten bekannt, ihm sei die Ehre dafür!

Als ich aus dem Hospital entlassen war und zu unsern Nachbarn kam, sagte der kleine Johnny (etwas über 4 Jahre alt): Ich habe für dich gebetet. Ich dankte ihm dafür. Gott gibt auch auf die Gebete der Unmündigen Acht. Ich habe es erfahren, was Gott tut, das ist wohlgetan.

Anbei lege ich ein Gedicht zur Veröffentlichung bei.

Wir danken für die pünktliche Zusendung der Menn. Rundschau. Wir freuen uns, daß sie noch immer in deutscher Sprache erscheint, und wünschen dem Personal Gottes reichen Segen in der verantwortlichen Arbeit! Möge Gott Eure Arbeit segnen und das Blatt noch lange bestehen lassen.

Grüßend,

Frau Peter Wiebe.

Was Gott tut, das ist wohlgetan

Saß einst vor seines Hauses Tür
Ein alter Eremit
Und sann den Wegen Gottes nach,
Die hier so mancher nicht verstehn noch fassen kann.
Und ob im Herzen gern er's glaubte,
Daß Gottes Wege allzeit gut,
Er schüttelt mit dem grauen Haupte
Und sinnt, bis er im Schlummer ruht.
Und sieh, im Traume zu ihm tritt ein fremder Mann,
Winkt mit der Hand und spricht zu ihm:
Mein Freund, komm mit, es hat mich Gott zu dir gesandt;
Ich will dir seine Wege zeigen,
damit du besser sie verstehst.
Doch schweigen mußt du, hörst du?, schweigen,
Wenn du an meiner Seite gehst.
Drauf wandern sie beide fort
Und kommen abends vor ein Haus.
Daraus erscholl manch fröhlich Wort
Und schmuck und festlich sah es aus.
Der Hausherr lud sie freundlich beide
Ins Haus und sprach: O bleibet hier,
Heut ist ein Tag besondrer Freude.
Mein Freund hat sich versöhnt mit mir.
Und diesen goldnen Becher seht,
Hat zum Geschenk er mir gemacht,
Wie das die Freude mir erhöht!
So bleiben beide über Nacht.
Doch sieh, als am andern Morgen sie fürbaß gehn,
Nimmt vom Gestell, wo der Hausherr ihn verborgen heimlich
Der Mann den Becher schnell
Und steckt ihn ein.
Mit Grauen denkt der Eremit:
Mit einem Diebe muß ich gehn.
Ich gehe weiter keinen Schritt!
Schon will den Fuß zurück er kehren,
Als freundlich mild sein Führer spricht:
Komm weiter mit und zweifle nicht.
Und weiter wandern fort die beiden,
Und wieder bricht die Nacht herein.
Sie klopfen an ein Haus bescheiden,
Doch läßt der Hausherr sie nicht ein.
Ein Geizhals ist's und harte Worte
Ruft er den beiden Wandrern zu.
Er weist sie von des Hauses Pforte,
Will keine Störung seiner Ruh.
Sie wenden sich, doch ehe noch
Der Eremit es fassen kann,
Hervor den goldnen Becher zog sein Führer
Und schenkte ihn dem reichen Mann.
Der Eremit will wütend werden,
Doch nun der Führer freundlich spricht:
So sind auf Erden die Wege Gottes — murre nicht.
Drauf treten sie ins Nachbarhaus,
Ein Hüttlein strohgedeckt
Und alt, wie ärmste Armut sah es aus,
Doch auf ihr schüchtern Klopfen
Hallt ein froh „Herein",
Sie sind willkommen.
Und dürfen bleiben über Nacht.
Sie haben gern fürliebgenommen
Mit wenigem, das man gebracht.
Der Wirt erzählt, mit mancherlei Trübsal
Und Leiden habe sie Gott besucht,
Und dieses Hüttlein sei das Letzte in ihrer Not.
Darauf der Führer freundlich spricht:
Gott wird dir helfen und dir bauen
Ein neues Haus, verzage nicht.
Doch als am andern Morgen sie hinaus die Schritte lenken,
Nimmt er zur Hand ein Licht,
Steckt an das Haus.
Der Eremit will zornentbrannt
Dem Undankbaren solches wehren.
Doch jener freundllich wieder spricht:
Schweig still, Schweig still uhd murre nicht.
Und weiter fort die beiden ziehen
Des Weges still den ganzen Tag,
Bis in der Sonne Abendglühn.
Ein kleines Haus vor ihnen lag.
Ein finstrer Mann mit einem Knaben
Sitzt vor der Tür
Und lädt sie ein, an Trank und Speise sich zu laben,
Und für die Nacht ihr Gast zu sein.
Sie treten ein und nehmen Gastfreundschaft mit Dankbarkeit.
Am Morgen spricht der finstre Mann:
Ich möcht euch geben das Geleit,
Doch kann ich nicht,
So nehmt den Sohn ein Stückchen mit.
Doch hütet sein, daß ich gesund ihn wiederhabe,
Er ist mein Glück und Teil allein.
Gott wird ihn schützen, rief zurück der Führer,
Und den breiten Weg der Knabe
Schritt mit frohem Blick
Bis hin zum schmalen Brückensteg.
Doch plötzlich von dem Steg darunter
Des Flusses wilde Wogen ziehn,
Der Führer stößt das Kind hinunter,
Und tot treibts auf dem Wasser hin.
Da steht der Eremit entsetzt.
Und sieht die Tat des Schreckens zu.
Du heuchlerischer Teufel du.
Das nennst du Wege unsers Gottes,
Du lügst, und niemals glaub ich's, nie!
Ich bin noch selbst ein Kind des Todes,
Wenn ich noch weiter mit dir zieh.
Da plötzlich, als er so geschmäht,
Verwandelt sich des Führers Kleid
Und glanzerfüllt da nun ein Engel steht:
Kannst du es immer nicht verstehn,
So glaub es mir, Kurzsichtiger.
So sind auf Erden die Wege Gottes.
Denn tief im Becher lag ein Gift von
Des Mannes Feind, der seinen Tod gewünscht.
Doch, daß es jenen trifft für seinen Geiz,
Das wollte Gott.
Und daß das Haus ich angezündet,
War wohl bedacht und wohl getan,
Denn unter seinem Schutte findet
Gar großen Schatz der arme Mann.
Und dieses Knaben Vater
Ist ein Sündenknecht,
Der lange sich der Liebe Gottes
Schon verschließt.
Und Sündenwege lehrt den Sohn,
Der einst ein Mörder wär geworden.
Drum nahm ihn Gott zur rechten Zeit
Von hinnen in die Heimat droben.
Und wisse, dieses Herzeleid
Wird auch des Vaters Herz erreichen
Zur Reue heiß,
Es wird seine Seele himmelwärts erheben,
Wo sein Kind er weiß.
Daher bin ich zu dir gekommen,
Daß deine Augen nicht mehr blind
Und alle Zweifel dir genommen,
Daß Gottes Wege herrlich sind.
Laßt uns zu aller Zeit
Es halten, wenn wir Wege gehn,
Die Gottes Rat für uns bereit
Und du doch niemals wirst verstehn.
O, daß dann machtvoll unser Glaube.
Den Weg durch alles Dunkel findet,
Daß Gottes Wege herrlich sind.
Der Eremit, vom Traum erwacht,
Und sinkt anbetend in die Knie.
Gewichen ist des Zweifels Macht.
Und nie mehr will er murren, nie.
Wenn Gottes Weg und Gottes Walten
Er nicht versteh'n noch fassen kann,
Doch fest will er im Glauben halten:
Was Gott tut das ist wohlgetan!

Die Hofdame der Kaiserin

von

F. G. von Rechenberg

Verlag Heinrich Majer A.G., Basel, Schweiz.

(9. Fortsetzung.)

Ueberrascht sah Darja Feodorowna ihren ehemaligen Jugendfreund an.

„Du bist heute sehr gütig, Gregor Alexandrowitsch."

„Ich habe es mit dir nie böse gemeint."

„Aber warum hast du mich dann neulich so abscheulich behandelt?"

„Ich sah dich an der Seite Orlows! Mir war gesagt worden, daß du ihm — sehr nahestehst. Ich wagte mich nicht in die Jagdgründe des Fürsten. Du wirst das begreifen."

Darja Feodorowna preßte die Hand auf ihr unruhig schlagendes Herz:

„Nun sprichst du in einem unerhört geringschätzigen Ton mit mir. Wer gibt dir das Recht dazu?

Du weißt, daß ich dich einmal über alles Maß geliebt habe. Und du kannst sagen, was du willst: Du hast meine Liebe erwidert und mir Hoffnungen für die Zukunft gemacht. Jedenfalls fühlte ich mich an dich gebunden. Plötzlich hörte ich, du seiest in ein Kloster eingetreten. Ich konnte es nicht fassen und glauben. Aber die Gerüchte bestätigten sich. Da kam mir mein Leben sinnlos vor. Ich stürzte mich in den Rausch der Vergnügungen, wie die anderen. Von da an hatte Orlow keine große Mühe mehr, mich zu gewinnen. Mir war alles gleich. Ich wollte leben, genießen und untergehen."

„Ich weiß."

„Woher willst du das wissen?"

Gregor Alexandrowitsch lächelte geheimnisvoll.

„Ihre Majestät geruhte, mich zu ihrem Vertrauten zu machen. Und sie ist — allwissend! Sie entdeckte mich neulich bei der Ablösung der Wache, erkannte mich wieder und erinnerte sich gnädigst daran, daß ich ihr bei ihrem schicksalswichtigen Ritt mit meinem Portepee aushalf. Ich muß ihr wohl gefallen haben, denn ich werde häufig zur intimen Hoftafel geladen. Ich erneuerte dort meine Bekanntschaft mit den Brüdern Orlow. Auch sie hatten die Güte, sich daran zu erinnern daß wir uns in unserer Jugend des öfteren auf dem Gut eines meiner Onkel getroffen haben. Sie wußten sogar noch, daß ich als Knabe die brotlose Kunst verstand, Tiere und Menschen zu imitieren. Sie machten von dieser meiner Fertigkeit vor der Zarin ein großes Rühmen. So forderte sie mich auf, ihr Proben meiner werten Kunst zu geben. Ich weiß, daß die Orlows um eine Kostprobe meiner Fertigkeit baten, um mich vor der Zarin lächerlich und damit unschädlich zu machen. Nun, man fragt beim Apfelpflücken auch nicht danach, was für eine Gesinnung der hat, der uns die Leiter hält, wenn man nur die begehrten Früchte erreicht. Du weißt ja, daß ich Wert darauf legte, in der Umgebung Ihrer Majestät zu atmen. Es wurde also ein sehr lustiger Abend. Wenn ich 'I-a' brüllte wie ein Esel, dann wieherten die Orlows vor Lachen wie ein Roß. Und wenn ich wie ein Roß wieherte, dann schrien sie: 'I-a, so ist es!' Die Orlows sind sehr anspruchslos. Auch Ihre Majestät verlangt von mir nicht ungebührlich viel. Imitiere ich einen ihrer Ratgeber, so füttert sie mich ein paar Tage zur Belohnung mit ihrer Zuneigung."

Darja mußte lachen:

„Ich kenne deine Kunst von früher."

„Also, kleine Darja, diese Kunst, für die man im Zirkus Eintrittsgeld zahlen muß, übe ich nun häufig vor Ihrer Majestät und ihrem Hof. Man ist begeistert. Man applaudiert mir. Man meint, ich sei ein Affe, und merkt nicht, daß ich diese Affenkomödie nur aus dem Grunde aufführe, um Affen zu belustigen und dann später meine Rechnung zu stellen. Ich garantiere dafür, daß mich die erlauchte Frau, die jetzt durch einen sehr glücklichen Zufall Alleinherrscherin in Rußland geworden ist, am Ende königlich belohnen wird."

Darja Feodorowna sah ihn unsicher an. Sie wußte nicht, wie weit er Spaß machte und wie weit es ihm Ernst war:

„Du bist noch derselbe wie früher."

„Die Orlows beugen mich mit ihrem Spott zu einem Flitzbogen. Sie ahnen nicht, daß in dem Augenblick, wo ihnen ihr Werk gelungen ist, dieser Bogen die Pfeile gegen sie senden wird. Doch genug davon. Ich soll Alexei Gregorjewitsch zu Bett bringen. Es ist nicht gut, wenn er dich hier draußen trifft."

„Ich fürchte mich vor ihm, Gregor Alexandrowitsch. Er ist ein furchtbarer Mensch. Er ist ein Teufel! Befreie mich von ihm."

„Ich tue nichts lieber als das! Aber, kleine Darja Feodorowna, eine Liebe ist der anderen wert. Befreie ich dich von diesem etwas leidenschaftlichen Trabanten, so binde du mich durch deine Erzählungen und Hinweise um so fester an Ihre Majestät. Du kannst viel machen, kleine Darja, da du täglich mit ihr zusammen bist. Ein Name, der häufig fällt, wird nicht leicht vergessen. Ich möchte die große Summe, die ich vor meiner Befreiung dem Kloster zum Besten aller armen Mönchsseelen im Fegefeuer zahlen mußte, nicht umsonst gezahlt haben. Ich wechselte die Pferde, weil ich neben Ihrer Majestät zu reiten gedenke. Zurzeit steht bei ihr ein wackerer Reiter höher im Wert als ein heiligmäßiger Mönchspriester. Ich weiß, wo die Krebse überwintern."

Er hatte den Satz kaum beendet, da öffnete sich die Türe und Alexei Gregorjewitsch füllte mit seiner Riesengestalt den ganzen Rahmen aus.

„Was wird hier mitten in der Nacht geflüstert? Warum stört ihr mich mit eurem Gemaunze?"

Er lachte unbändig, als hätte er einen guten Witz gemacht.

„Ich denke, wir gehen schlafen, Fürst."

„Der Gedanke ist gut, nur die Ausführung ein wenig schwierig. Meine Beine sind selbständig geworden. Sie wollen mir absolut nicht mehr gehorchen."

„Nehmt meinen Arm!" Gregor Alexandrowitch bot ihm den seinen an.

„Und Darja Feodorowna läßt mich alleine gehen?"

Er griff nach ihr. Angewidert schüttelte ihn das Mädchen ab.

Orlow wurde zu Bett gebracht.

*

Dem russischen Volk gab Katharina den Tod des entthronten Zaren durch ein Manifest am 7. Juli bekannt. In ihm hieß es:

„Heute, am siebenten Tag, nachdem Wir den Thron aller Reußen bestiegen haben, erhielten Wir die Nachricht, daß Ex-Kaiser Peter III. infolge eines gewöhnlichen hämorrhoidalen Anfalls, worunter er auch früher schon des öfteren gelitten hat, von einer außerordentlich schmerzhaften Kolik befallen wurde. Um unsere christliche Pflicht und die heiligen Gebote nicht zu vernachlässigen, durch die Wir verpflichtet sind, das Leben unseres Nächsten zu bewahren, befahlen Wir, ihm unverzüglich alles zu senden, was für eine rasche ärztliche Hilfe und für die Abwendung der gefährlichen Folgen jenes Anfalles unbedingt nötig war. Allein zu unserem großen Kummer und zur Betrübnis unseres Herzens erhielten Wir gestern abend die weitere Nachricht, daß er nach dem Willen des allmächtigen Gottes verschieden ist. Wir haben nun befohlen, daß sein Leichnam in das Newski-Kloster gebracht werden soll, um dort beigesetzt zu werden. Bis dahin beschwören Wir alle unsere treuen Untertanen durch unser kaiserliches und mütterliches Wort, daß sie ohne böse Erinnerungen an alles Vergangene von ihm Abschied nehmen und für seine Seele und ihre Rettung Gott eifrige Gebete darbringen mögen.

In seinem nach göttlicher Bestimmung erfolgten plötzlichen Tod sehen Wir eine Zielsetzung der göttlichen Vorsehung, die durch ihre unerforschlichen Ratschlüsse uns, unserem Thron und unserem ganzen Vaterland einen Weg anweist, der nur dem heiligen Willen Gottes bekannt ist."

Der Adel wußte, was er seiner guten Erziehung schuldig war, und trauerte mit Anstand die dazu vorgeschriebene Zeit.

10.

„Ich komme direkt von Petersburg. Ich war nur dort, um Darja Feodorowna zu sehen und zu sprechen. Jedoch konnte ich nur bis zur Palastwache vordringen. Man verwehrte mir dort jede nähere Erklärung den Eintritt. Seit der Ermordung . . ."

Pater Seraphicus hob warnend die Hand, und Michail fuhr sich verbessernd fort:

„Also, seit dem unerwarteten Tode des Zaren ist man in Petersburg allen Fremden gegenüber außerordentlich mißtrauisch geworden. Die Wachen sind überall verdoppelt. Der Schloßhof gleicht zurzeit einem Heerlager. Niemand erhält Zutritt zu den Gebäuden, der nicht einen auf seinen Namen lautenden und vom Hofmarschallamt unterstempelten Ausweis vorzeigen kann. Ich sah, daß man Sumarokow, den Hofpoeten, ohne weiteres passieren ließ, ebenso Barkow. Man braucht ihn wohl, um eine Totenklage anzustimmen, wo sonst niemand klagt. Aber was soll Barkow, der Kritikus, im Schloß? Zurzeit ist es nicht am Platz, Kritik zu üben."

Pater Seraphicus schüttelte unwillig den Kopf:

„Laß das Spotten! Es steht uns nicht an. Also, Darja sahst du nicht?"

„Ich muß ehrlich gestehen, daß ich dankbar war, unverrichteter Sache heimzukehren. Ich hatte Angst, Darja zu begegnen. Allein mein Pflichtgefühl, ihr zu helfen, hatte mich nach Petersburg gebracht, nicht Liebe, nicht Erbarmen mit ihr. Ihre Welt ekelt mich an. Versteht das doch! Sie und ich, wir sind Bürger verschiedener Welten geworden. Was habe ich mit ihr noch für Berührungspunkte, und was haben wir für Beziehungen zueinander?"

Pater Seraphicus sah Michail prüfend an. Dann nahm er eine Nuß vom Tisch und reichte sie ihm:

„Hast du Beziehungen zu dieser Nuß?"

Michail schüttelte den Kopf:

„Wie sollte ich zu dieser Nuß Beziehungen haben? Ich verstehe Euch nicht."

„Nimm sie und öffne die Schale."

Michail tat, wie befohlen.

„So ist es recht. Und nun brich den Kern auseinander. Siehst du den Keim?"

„Ja, ich sehe ihn."

„Was birgt dieser kleine, unscheinbare Keim?"

„Das Leben."

„Du sagst es recht. Dieser kleine Keim birgt das Geheimnis 'Leben'. Und das Leben, das dieser Keim in sich umschließt, ist aus demselben Quell geschöpft wie dein und mein Leben, er ist aus Gott. Begreifst du nun, daß du Beziehungen zu dieser Nuß hast, wie auch zum Prussak, der Küchenschwabe, die dort über die Diele läuft, und zu allem Lebendigen überhaupt?"

„Jetzt verstehe ich Euch."

„Und dann solltest du zu Darja Feodorowna, die eine Seele hat, ohne Beziehungen sein? Mag ihre Seele sich noch so weit von Gott entfernt haben, sie hat eine Seele und diese Seele wartet jetzt auf unseren Dienst."

Michail senkte beschämt den Kopf.

„Darja ist schwerkrank. Ich las ihre Krankengeschichte, ehe du kamst, im ersten Kapital des Propheten Haggai."

Er schob ihm die alte Bibel hin, die aufgeschlagen vor ihm auf dem Tisch lag:

„Da, lies mir das noch einmal vor!"

Er deutete mit dem Finger auf eine Stelle.

„Das hier."

Und Michail begann gehorsam zu lesen:

„Ihr säet viel und bringt wenig ein. Ihr eßt und werdet doch nicht satt. Ihr trinkt und bleibt durstig. Ihr kleidet euch und könnt euch dennoch nicht erwärmen. Und wenn einer unter euch Geld verdient, so sammelt er es in einen löcherigen Beutel. Ihr wartet auf viel und siehe, es wird wenig. Und wenn ihr schließlich etwas heimbringt, so zerstäube ich es in alle Winde. Und warum? Weil ihr mein Haus nicht mehr betretet und ein jeder nur an sein Haus denkt."

„Genug!" sagte Pater Seraphicus und nahm Michail das schwere Buch aus den Händen. „Mir scheint, daß das, was wir soeben hörten, auf Darja paßt. Sie hat über dem Glanz ihres Lebens Gott vergessen! Ich kenne sie von klein auf und habe es immer gewußt, daß in ihr ein starker Drang zum Diesseitigen ist. Aber früher war daneben in ihrer Seele eine Sehnsucht nach Gott. Und diese Sehnsucht scheint aus dem, was mir die erlauchte Frau Staatsrätin von Darja Feodorownas jetzigem Seelenzustand erzählte, im Sterben zu liegen oder schon gestorben zu sein. Aber kann ein Mensch das Gute in sich restlos ausrotten? Ich kann es nicht glauben. Darum meine ich, haben wir die Verpflichtung, ihr aus der Dunkelheit ihrer Tage wieder zum Licht zu verhelfen. Sie ist uns von Gott auf die Seele gelegt, dir und mir. Du hast versucht, ihr in Petersburg deine Hilfe anzubieten. Das war recht. Aber es war eben noch nicht Gottes Stunde. Wir wollen nicht müde werden, ihr immer wieder unsere Hilfsbereitschaft nahe zu bringen.

Ich habe nun folgenden Plan. Wie ich hörte, wird sich die Kaiserin mit dem Fürsten Georg Orlow in allernächster Zeit auf ihren Landsitz begeben, um dort, wie offiziell verlautet, ganz der Trauer um den plötzlich verstorbenen Gemahl zu leben. Nur wenige ihres Gefolges sollen sie begleiten. Darja ist eine der jüngsten der Palastdamen. Darum ist anzunehmen, daß sie die Zarin nicht begleitet. Sie wird zum Besuch ihrer Tante hierher kommen, wie sie das immer tut, wenn sie bei Hof nicht gebraucht wird. Das Osterfest steht vor der Tür. Sie wird es gewiß hier verleben wollen. Moskau war ihr immer mehr Heimat als Petersburg. Wenn sie kommt, dann versuche, mit ihr seelsorgerlich zu sprechen! Vielleicht kommt sie auch zu mir.

Ich habe sie getauft. Ich habe ihr zuerst die Sakramente gereicht. Die Angst um sie verfolgt mich bis in meine Träume. So träumte mir neulich, daß sich meine Sorge um sie wunderbar in einen feurigen Wagen verwandelte, der, von Engeln gezogen, mich in Sturmeseile durch die Luft zu Darja Feodorowna trug. Als meine Seele sie sah, denn ich sah sie nur mit meinen inneren Augen, rief eine Stimme: 'Steige aus!' Ich gehorchte, und Darja Feodorowna kam mir entgegen. Es war aber ihr Geistesleib, der mir begegnete. Sie warf sich mir weinend zu Füßen und flehte mich um Rettung an. Mir erbebte das Herz vor Mitleid. Ich wandte mich dem Engel zu, der mich hierher gerufen hatte, und bat ihn: 'Rette sie!'"

(Fortsetzung folgt.)

Prediger Franz F. Sawatzky †,

Gnadental, Manitoba.

Durch den Tod hat die Blumenorter Mennonitengemeinde ein sehr aktives Glied verloren. Am 6. Juli 1963 verschied Br. Sawatzky im Hospital zu Winkler nach einem Krebsleiden. Im Alter von 57 Jahren stand er in den besten Jahren seines Lebens und hatte viel Erfahrungen gesammelt. Ueber 25 Jahre hat er seiner Gemeinde und der ganzen Gemeinschaft mit seinen Gaben treu als Evangelist gedient. Er war ein rechter Volksredner von Gottes Gnaden. Man hörte ihn daheim auch draußen gerne. Seine Ansprachen waren eindrucksvoll, weil sie sorgfältig geplant, gut vorbereitet und lebendig dargeboten wurden. Die Beispiele für seine Predigten nahm er aus dem täglichen Leben, deshalb waren sie anschaulich und wirksam. Das Ziel seiner Arbeit war die Rettung verlorener Seelen, und das Anliegen brachte er noch auf seinem Sterbebett zum Ausdruck.

Seine Lebensgeschichte, wie er sie 1961 selber niedergeschrieben hat:

„Ich, Franz F. Sawatzky, wurde am 15. Juli 1906 in Gnadental, Baratow, Südrußland, geboren. Dort besuchte ich 6 Jahre die Dorfschule und ein Jahr die Fortbildungsschule. Als ich 17 Jahre alt war, zogen meine Eltern mit uns Kindern 1923 nach Kanada. 1924 kaufte mein Vater im Dorf Gnadental, im Süden Manitobas, eine Farm. In diesem schönen Dorf wohnen wir heute noch.

1928 brach in Gnadental eine Erweckung aus, in der viele Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kamen. Auch ich war unter denen, die Frieden für ihre Seele suchten und fanden. Das war am 24. Februar 1928. Im Frühling desselben Jahres nahm ich Unterricht, der von Prediger P. A. Rempel erteilt wurde. Für mich jungen, unerfahrenen Christen waren das wahre Segensstunden und ich wurde in meinem Glauben befestigt. Weil die Blumenorter Gemeinde damals noch keinen eigenen Aeltesten hatte, war Aelt. Franz Enns der Whitewater-Gemeinde eingeladen, mit Taufe und Abendmahl zu dienen. Noch im selben Jahr fing ich an, in der Sonntagsschule mitzuarbeiten, was mir sehr gut ging.

Am 13. September 1931 trat ich in die Ehe mit Anna Letkemann. Aelt. J. P. Bückert vollzog die Trauhandlung. Der Herr hat uns 6 Kinder geschenkt, 3 Knaben und 3 Mädchen. Ein Sohn starb, als er drei Monate alt war. Am 21. Oktober 1934 wurde ich zum Prediger der Blumenorter Gemeinde gewählt und am 22. April 1935 von Aelt. Bückert ins Amt eingeführt. Darnach besuchte ich 1 Jahr (1935—36) die Winkler-Bibelschule.

Evangelisation lag mir immer am Herzen. 1938 erhielt ich die ersten Einladungen, Abendversammlungen zu halten. Der Anfang war ganz klein und unauffällig. Meine erste Einladung war nach dem 12 Meilen entfernten Dorf Blumenort für den 5. und 6. Februar 1938. 1940 kam eine Einladung aus unserer Gemeindegruppe Elm Creek, etwa 60 Meilen von uns. Dort predigte ich an zwei Tagen zweimal am Tage. Im nächsten Jahr lud die Whitewater-Gemeinde mich auf zwei Wochen ein. Leider fühlte ich mich viel zu schwach, zwei Wochen zu evangelisieren und ich sagte ab. 1943 wurde die Einladung wiederholt und ich sagte zu. Seitdem habe ich, außer einem Winter, bis heute jeden Winter in verschiedenen Gemeinden und Provinzen Evangelisationsversammlungen abhalten dürfen. Während ich dieses schreibe, bin ich noch nur eben ausgeruht von einer Reise nach B.C. Oft hat Gott seinen Segen auf meine schwache Arbeit gelegt, ihm sei alle Ehre dafür!

Unwillkürlich schaut man aus nach jungen Brüdern, die Fortsetzung machen, wenn wir zu alt und gebrechlich sein werden zum Reisen und zur Arbeit. Zudem brauchen wir immer nötiger Arbeiter, die da fähig sind, unserer Gemeinschaft in beiden Sprachen zu dienen. Ich glaube bestimmt, daß Gott die nötigen Brüder finden wird. (Gnadental, den 14. Dez. 1961. F. F. S.)

Das Begräbnis

Am 10. Juli 1963 wird Br. Sawatzky beerdigt. Viele Trauergäste sind erschienen, um einem fleißigen Arbeiter im Weinberge des Herrn das letzte Geleit zu geben. Die Feier wird von Aeltesten Schäfer geleitet. Zur Eröffnung verliest er Offb. 7, 14 und betet. Die Versammlung singt die ersten 3 Strophen von dem Liede: „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?" Seine Ansprache hält Aelt. Schäfer über Hebr. 13, 7 und Dan. 12, 3. In seinen Ausführungen betont der Redner, daß Bruder Sawatzky groß gewesen sei als Lehrer, Prediger und Evangelist. Wertvolle Dienste habe er der mennonit. Lehranstalt zu Gretna erwiesen, indem er dort mit gutem Erfolg evangelisiert habe.

Br. J. K. Klassen spricht über 1. Mose 48, 21: „Siehe, ich sterbe und Gott wird mit euch sein", und über Matth. 14, 24: „Das Schiff war schon mitten auf dem Meer und litt Not von den Wellen; denn der Wind war ihnen zuwider." Das erste Wort enthält starken Trost für die schwer betroffenen Angehörigen. Das zweite Wort bewegte das Herz des sterbenden Predigers, gerne hätte er noch einmal über diesen Text gepredigt. In der Entwickelung des Textes nennt Bruder Klassen vier Wellen, die an das Schifflein eines Sterbenden schlagen. Als Bruder Sawatzky im Tode lag, richtete jemand die Frage an ihn: Geht es nach Hause, Bruder? Diese Frage bejahte der Sterbende.

Als letzter Redner spricht Aeltester G. G. Neufeld. Er teilt mit, daß Br. Sawatzky in der Whitewater-Gemeinde 6 Evangelisationen mit gutem Erfolg durchgeführt habe. Im Namen seiner Gemeinde stattet er nun öffentlich ihren tiefempfundenen Dank ab. In seiner kurzen Ansprache zollt er Bruder Sawatzky noch manche Anerkennung für geleistete Dienste bei ihnen und auch sonstwo.

Vertieft wird die Trauerstimmung durch die 3 Chorlieder, die unter der Leitung von Lehrer Heinrich Ens eindrucksvoll vorgetragen werden: „Ihr Streiter Zions", „Ueber den Sternen", „Lebt wohl".

Die Lebensgeschichte des Heimgegangenen wird von Br. J. K. Klassen verlesen. Ein Beileidstelegramm von der West-Abbotsford-Gemeinde, B.C., und ein Beileidsschreiben von der Konferenz durch Br. P. R. Harder werden von Aelt. Schäfer verlesen.

Durch Aelt. Schäfer läßt Schw. Sawatzky allen, die ihrem Gatten und ihr und den Kindern in den schweren Stunden mit Trost und Hilfe beigestanden haben, öffentlich herzlich danken.

Auf dem Friedhof zu Gnadental wird die Leiche ins Grab versenkt, wo die Gebeine ruhen sollen bis zum glorreichen Auferstehungsmorgen. Seine Seele ist beim Herrn, an den er glaubte, dem er vertraute und für den er zeugte. Das ist der große Trost für die trauernde Familie und für die Gemeinde.

Im Auftrage,
P. A. Rempel

Frau Isbrand Peters †,

Winkler, Manitoba.

„Endlich kommt er leise, nimmt uns bei der Hand, führt uns auf der Reise heim ins Vaterland." Mit diesen Worten eröffnete Prediger J. E. Stobbe die Begräbnisfeier am 30. Juni 1963 in der Kirche der Bergthaler Mennonitengemeinde zu Winkler, Manitoba. Aelt. Paul Schäfer diente mit der Leichenrede nach 1. Kor. 15, 55—57: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?"

Ueber 6 Jahre hat Frau Susanna Peters geb. Dyck sehr schwer leiden müssen. Glaube und Gottvertrauen hat ihr, Br. Peters und den Kindern täglich Tragkraft gegeben, dieses Schwere in ihrem Heim alle Jahre in Geduld zu tragen.

In der Hoffnung und im Glauben, daß die liebe Gattin und Mutter Peters selig gestorben ist, nahmen der Ehegatte und die Kinder von der Entschlafenen Abschied, um sie einst in der himmlischen Heimat wiederzusehen. Der Trost Christi heilt alle Wunden.

Susanna Dyck wurde am 3. Oktober 1884 auf dem Judenplan, Südrußland, geboren. Ihre Jugendjahre verlebte sie im Dorf Blumengart, Altkolonie, am Dnjepr. Ihre Eltern waren Dietrich Dyck und Frau Elisabeth. Im 20. Lebensjahr wurde sie auf ihren Glauben von Aelt. Isaak Dyck getauft und in die Chortitzaer Mennonitengemeinde zu Burwalde aufgenommen. 1904, am 17. November, reichte sie mir, Isbrand Peters, die Hand zur Ehe. Die Trauhandlung wurde von Pred. Gerhard Klassen im Dorf Blumengart vollzogen.

Als die neue Ansiedlung bei Arkadak gegründet wurde, zogen wir 1910 dorthin um daselbst Landwirtschaft zu betreiben. Die Kriegsjahre und die folgenschwere Revolution bewogen uns zur Auswanderung nach Kanada. 1925 verließen wir frohen Mutes Rußland und zogen nach Kanada. 1926 kauften wir eine Farm bei Eichenfeld, 12 Meilen südwestlich von Winkler, Man. Bis 1937 wohnten wir in Eichenfeld und schlossen uns dort der Blumenorter MG an. 1937 zogen wir auf eine Farm nahe bei Morris, Man. Aus Gesundheitsrücksichten traten wir 1951 in den Ruhestand und zogen nach Winkler. Am 16. Oktober 1955 feierten wir in der Blumenorter Kirche zu Rheinland Goldene Hochzeit. Aelt. Johann Bückert und Pred. C. B. Krahn dienten bei der Feier. Damals zählten wir schon zu den Alten, waren aber beide noch gesund und erlebten die schönste Zeit des Alters.

Am 20. Mai 1957 erlitt meine liebe Gattin den ersten Schlaganfall und wurde zum Teil gelähmt. Von Zeit zu Zeit erlitt sie weitere Anfälle, so daß ihr Gesundheitszustand bedenklich und schwer wurde. Es kam die Zeit, daß sie sich nicht mehr selber helfen konnte, sondern voller Pflege bedurfte. Viele schwere Stunden haben wir erlebt, aber Gott gab täglich die nötige Kraft, ihm sei gedankt dafür! Am 26. Juni erlitt sie einen Herzanfall und konnte am folgenden Tage, dem 27. Juni sanft entschlafen.

Die Verstorbene hat das Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 24 Tagen erreicht. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, 6 Kinder mit ihren Familien, 23 Enkelkinder und 1 Urenkelkind.

Die sterbliche Hülle wurde auf dem Friedhof in Winkler beerdigt und Aelt. Paul Schäfer sprach am Grabe über 1. Kor. 15, 42—49.

Die trauernden Hinterbliebenen
Isbrand Peters u. Kinder
(Eingesandt von Johann J. Janzen, Winkler, Man.)

PAKETE NACH RUSSLAND

40-Pfund-Lebensmittelpakete
20-Pfund-Kleider- und Stoffpakete
Letztere können selbst gepackt sein, müssen jedoch **nur neue Sachen** enthalten.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Kelvin St. Phone LE 3-8618 Winnipeg 5, Man.

Schw. Franz Janzen †,

Winkler, Manitoba.

Das Begräbnis war am 1. Juli im MBG-Bethause.

Da Br. Herman Lenzmann zur Konferenz gefahren war, leitete Br. Alfred Kröker die Feier. Der Sarg mit der Verstorbenen wurde von 6 Enkeln hereingefahren.

Kurz ehe Schw. Janzen den tödlichen Schlaganfall erlitt wurde ihr das Lied „Auf ewig bei dem Herrn" vorgesungen. Nun wurde es zum Begräbnis von der Versammlung gesungen.

Br. Nikolai Redekopp, Nordkildonan, ein Freund der Familie, ließ das Lied „Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren . . . " singen und sprach dann über Sprüche 14, 32: „Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost." Für Tochter Marie, die ihre Mutter etwa 3 Jahre gepflegt hat, hatte Br. Redekopp als Trostwort Jesaja 41, 10: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit."

Ein Quartett, geleitet von Br. Allan Janzen, sang „So lang mein Jesus lebt."

Br. Alfred Kröker sprach in Englisch über Hebr. 11, 13ff. „Diese alle sind gestorben im Glauben . . ." Es folgte das Lied „Fragt er danach?" und dann die Leichenschau.

Auch diese leidende, und doch so zufriedene Schwester ist in ihrer ewigen Ruhe eingegangen. Schw. Mary Löppky, die im Hause der Verstorbenen wohnte, gilt eine besondere Anerkennung, denn auch sie half oft, die Last der Pflege zu tragen.

Frau John J. Janzen,
Plum Coulee, Man.

P.S. In den ersten 7 Monaten des Jahres 1963 hat unsre MBG in Winkler 7 Begräbnisfeiern gehabt.

Martens, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

(Fortsetzung von Seite 8—4)

wenn wir ehelos bleiben. Nein, sagt Paulus, die Ehelosen können ein sehr volles, reiches Lebens führen, wenn sie sich dem Herrn weihen und sich ganz dem Dienst für den Herrn hingeben. Wir haben heute auch viel Ledige und die können aus diesem Vers sehr viel schöpfen. Wenn sie sich dem Dienst des Herrn weihen, kann ihr Leben, auch ein eheloses, ein sehr reiches werden.

Aber deshalb dürfen sie doch heiraten. Das wird aber zum Teil vom Vater abhängen. Es war damals so Sitte, daß der Vater verantwortlich war für die Ehe der Tochter. Der Vater wird sich nun in dieser Sache mit seiner Tochter darüber klar werden müssen, was das Beste in der gegebenen Lage ist, zu heiraten oder ledig zu bleiben. Er sagt, sie tun kein Unrecht, wenn sie ledig bleiben, sie tun aber auch kein Unrecht, wenn sie heiraten. Paulus will nur, daß in dieser Zeit der Unruhe die Jungfrauen nicht extra belastet werden sollen. Da sehen wir, wie praktisch und nüchtern der Apostel Paulus sein konnte.

Zum Schluß gibt er den Witwen einen ähnlichen Rat wie den Jungfrauen. Nur eines muß ich erwähnen, wenn eine Witwe sich wieder verheiraten will, da bleibt ein Grundsatz fest: Diese Heirat muß in dem Herrn geschehen. So spricht ein Pioniermissionar, so spricht ein Mann, der einen neuen Weg finden muß. Der Herr Jesus hat über manche von diesen Fragen nichts gesagt. Wie realistisch ist Paulus, wie lebensnah, wie verständnisvoll, wie mitfühlend!

Wir aber müssen lernen, diese Grundsätze auf die jeweiligen Verhältnisse, in denen wir uns befinden, neu anzuwenden. Dahin helfe uns der Herr! Amen.

Bibel- und Missionskonferenz in der Aula der high school „Gimnasia Erasmo Braga", Curitiba, Brasilien

Vier einheimische Gemeinden sind in Brasilien aus der Missionsarbeit der Generalkonferenz der MBG entstanden. Die Art und Weise, wie die brasilianischen Brüder auf die Gelegenheiten reagieren, verspricht rapide Erweiterung, die zu einer baldigen Gründung einer nationalen Konferenz führen dürfte. Die Entwicklung ist nicht leicht und bedarf der Gebetsunterstützung. Die einheimischen Gemeinden haben sich während der letzten zwei Jahre einmal im Jahr zur Bibel- und Missionskonferenz versammelt, und zwar auf Einladung der Uberaba-Gemeinde. Die Konferenz wurde für 1964 nach Bage, Brasilien, eingeladen. Die jungen Gemeinden Brasiliens unterhalten das Missionsehepaar Benedito Vianas unter den Indianern Paranas. Sie schauen aus nach der Zeit, wenn alle Gemeinden ihre Leiter aus dem eigenen Volk haben werden und sie eine eigene Konferenzleitung wählen können. — Erven A. Thiesen.

Aeußere Mission (Fortsetzung von Seite 5—5)

Die Radioantenne vor der Wohnung der Missionare Alfred Schmidts in Kafumba, Kongo, Afrika. Dank dieser können Kafumba, Gungu, Kajiji und Kikwit täglich miteinander Verbindung herstellen und über die Arbeit zusammen beraten.

Sender und Empfänger fördern die MBG-Missionsarbeit im Kongo

QDY bis 9QDW — wenden . . . 9QDU bis 9QDW . . . 9 QDU bis 9QDT — setze ein, wenn du hörst . . .

Diese Rundfunk-Aufforderung hört man täglich, wenn Kafumba, Gungu, Kajiji und Kikwit im Kongo miteinander in Radioverbindung treten. Dieses ist etwas, wonach wir lange ausgeschaut haben. Wir wollen bei dieser Gelegenheit jedem von euch, die ihr dieses ermöglicht habt, herzlich danken!

Ihr werdet verstehen, daß diese tägliche Radioverbindung für uns sehr wertvoll ist, denn Kajiji ist etwa 300 Meilen von Kikwit entfernt und erhält nur einmal in zwei Monaten Post, Gunga einmal in zwei Wochen und Kafumba ein- oder zweimal in der Woche. Da Kikwit eine Stadt ist, kommt die Post zweimal täglich.

Unlängst erkrankte in Kafumba ein Hündchen, und man vermutete Tollwut. 7 Kinder aus 4 Missionarsfamilien hatten mit diesem Hund, gerade ehe sich die Krankheitssymptome bemerkbar machten, gespielt. Der Hund hatte niemand gebissen, aber er hatte die Beine und Hände beleckt. Kafumba übermittelte diese Nachricht am Mittag. Um 1 Uhr berieten Dr. Pauls aus Kajiji, Dr. Dyck aus Gungu und Dr. Gerdes aus Kikwit mit Kafumba und miteinander über die Einzelheiten der Krankheit des Hundes. Alle Kinder hatten Mückenstiche an den Beinen, als der Hund sie beleckte, da könnte Ansteckung nicht ausgeschlossen sein.

Die Aerzte empfahlen, den Hund nach Kikwit zu bringen, wo Dr. Gerdes ihn beobachten könne, um festzustellen ob es notwendig sei, die Kinder gegen Tollwut zu impfen. Diese Nachricht kam gerade rechtzeitig, um mit jemanden Verbindung herzustellen, der an dem Tage nach Leopoldville flog. Somit war es ihm möglich, mit dem Flugzeug am nächsten Tage genügend des wertvollen Impfstoffes zu schicken, falls Impfung notwendig werde. Die 4 betroffenen Familien und auch die Aerzte waren sehr dankbar, dieses so schnell arrangieren zu können, anstatt stundenlang auf schlechten Wegen zubringen zu müssen, dazu in unzuverlässigen Wagen, da man im unabhängigen Kongo keine Ersatzteile bekommen kann.

Dieses ist nur ein Fall von vielen, die mittels Radio erledigt werden können. Die Gesprächsgegenstände sind so verschieden wie die Arbeit, zum Beispiel die Löhne der Lehrer, Vorbeugung von Streiks, wenn Lehrer überall im Lande streikten, Regierungsexamen, Aenderungen im Lehrplan, Bestellungen von Flugkarten, Hilfe für Leute, die auf dem Wege mit ihren Wagen stecken bleiben, Bestellungen von Lebensmitteln und anderes mehr.

Wir wissen, daß diese Sender und Empfänger viele Reisen ersparen, auch manchen Schwierigkeiten vorbeugen werden. Das Wichtigste ist, daß diese täglichen Verbindungen bessere Verständigung ermöglichen, die Arbeit besser planen lassen und uns über weite Entfernungen einander näher bringen.

Frau John Kliewer.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enhalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Stärkster Missions-Sender

auf Curacao „Trans World Radio" erweitert das Sendenetz

Die evangelische Missionssendegesellschaft Trans World Radio (Sitz: Monte Carlo) wird auf der Antillen-Insel Curacao (vor der Küste Venezuelas im Karibischen Meer) einen äußerst leistungsfähigen Missionssender errichten. Dr. Paul Freed, der Präsident der Missionssendegesellschaft, hat eine entsprechende Genehmigung der Regierung der Niederländischen Antillen erhalten. Geplant ist die Errichtung eines Kurzwellensenders von 250 kW-Leistung, der damit der stärkste Missionssender der Welt überhaupt sein wird.

Der Sender wird zehn Meilen nördlich der Hauptstadt der Niederländischen Antillen, Willemstad, auf einem Gelände von 60 ha Größe errichtet werden, das bereits der Gesellschaft Trans World Radio (TWR) übereignet wurde. Zum Bauprogramm der Missionsgesellschaft auf Curacao gehört ein System von Richtantennen, das eine Abstrahlung der Programme in praktisch alle Winkel der Erde erlauben wird. Ferner gehören zum Bauprogramm ein Mittelwellensender, ein UKW-Sender und ein Fernsehsender. Geplant sind Sendungen in 24 Sprachen, vor allem für Europa, Nord-, Süd- und Mittelamerika, aber auch für Afrika. Der neue Sender soll seine Sendungen, wie Trans World Radio mitteilt, noch in diesem Jahr aufnehmen.

Trans World Radio, das seine Missionsprogramme zur Zeit von Monte Carlo aus über einen kW-Sender von 100 kW-Leistung ausstrahlt, betont ausdrücklich, daß die neue Anlage auf der Insel Curacao die Arbeit von Monte Carlo ergänzen, also nicht etwa ablösen soll. Trans World Radio in Monte Carlo hat kürzlich die Zahl seiner Programmsprachen von 21 auf 24 erhöht; es kamen neue Programme in den Sprachen Türkisch, Griechisch und Persisch zum bisherigen Programm hinzu. Inzwischen sind die ersten Beauftragten von Trans World Radio Monte Carlo nach Curacao abgereist, um Bau und Einrichtung der dortigen neuen Sendeanlagen zu leiten.

Mit der Inbetriebnahme wird ein äußerst günstiges und lückenloses Ergänzungsverhältnis in den Reichweiten und Sendegebieten der großen protestantischen Missionssender erreicht: Der Sender des Lutherischen Weltbundes in Addis Abeba, der Ende Februar eröffnet wurde, erreicht Afrika und den Nahen Osten; auch Indien wird eine der Zielrichtungen. Die großen christlichen Stationen auf den Philippinen (dazu in Südkorea) wenden sich an den Fernen Osten bzw. Süd-Ostasien. Von Curacao aus läßt sich besonders gut Mittel- und Südamerika ansprechen, während jene Gebiete, die von diesen Stationen nicht versorgt werden können, also vornehmlich der osteuropäische Raum, zum Aufgabenkreis von Trans World Radio Monte Carlo gehören.

„Offene Türen"

Begräbnis einer Pionierin

Wenn Schw. Labun in den letzten Tagen ihres Leidens hätte sprechen können, hätte sie wohl gesagt: „Ich warte nur ein wenig hier, bald kommt die Botschaft: Kind, komm heim!"

Dieses Lied wurde am 26. Mai auf ihrer Begräbnisfeier im MBG-Bethause in Winkler, Manitoba, auf der Orgel gespielt, während 6 Enkel den Sarg mit der Verstorbenen hereinbrachten.

Br. Lenzmann dankte in dem Eröffnungsgebet, daß wir uns auch bei solchen Gelegenheiten zum Herrn wenden dürfen.

Zuerst wurde ein Lied gesungen, das Schw. Labun ihren 9 Kindern gelehrt hatte, und das sie heute alle kennen: „Von Gnade und Recht will ich singen." Heute sind alle 9 Kinder gläubig, gehören alle zur MBG und sind tüchtige, aktive Glieder. Sie waren alle zugegen.

Weil das Lied nicht in unserm Gesangbuch ist, gebe ich es hier wieder:

„Von Gnade und Recht will ich singen
Und danken dem Herrn, der so gut,
Ihm Ehre und Anbetung bringen
Für alles, was er an mir tut.

Chor:
O Ehre sei dir, Herr Jesu, von mir
Für all deine Treue
Die du stets beweisest auf neu.

Ich preis ihn, denn er ließ sich finden,
Da er ja mein Elend gesehn,
Und daß er, trotz all meiner Sünden,
Mir Gnade für Recht ließ ergehn.

Ich lobe den Herrn für die Bibel,
Die Schrift aus den himmlischen Höhn,
Sie lehrt mich, zu meiden das Uebel
Und göttliche Wege zu gehn.

Wenn manchmal die Stürme auch toben,
Und sich der Versucher mir naht,
dann blick ich im Glauben nach oben,
Und Gott gibt mir Hilfe und Rat."

So sang eine Mutter, die wahrlich eine Pionierin war. Sie wurde nicht weit von Winkler, Manitoba, geboren und hat 74 Jahre im Glauben an ihren Herrn gelebt. Sie war eine stille, weise Mutter, so recht geeignet zur Frau eines Diakons.

Br. Lenzmann verlas das Lebensverzeichnis.

Als erster Redner sprach Br. A. A. Hyde, Kronsgart, dessen Tante Schw. Labun war. Er betonte Hebräer 9, 27: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht."

Bert Dyck, ein Neffe der Entschlafenen, und Walter Braun von Kronsgart sangen das Lied „Einst seh ich ihn von Angesicht"

Br. Lenzmann hielt eine deutsche Ansprache über Offb. 20, 6. Er gab Schw. Labun das Zeugnis, daß sie ihre Bibel kannte. Sie kannte auch ihren Heiland und traute seinen Verheißungen. Sie stand im Einklang mit Gott und hatte sich den Platz für die Ewigkeit gewählt.

Schw. P. D. Wiebe, deren Tante Schw. Labun war, sang „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt".

Br. Hyde betete zum Schluß.

Alle Anwesenden wurden zu einem Trauermahl geladen.

Die sterbliche Hülle der Schwester wurde auf dem Kronsgarter Friedhof, neben ihrem Gatten, beigesetzt, wo sie auf den Auferstehungsmorgen warten.

Frau John J. Janzen,
Box 10, Plum Coulee, Man.

Aus Leserbriefen

10528 San Luis Ave.,
South Gate, California, USA.

So der Herr will, gedenke ich anfangs September auf 7 Wochen nach Westdeutschland und in die Schweiz zu fahren zur Evangelisationsarbeit. Ein Prediger in Heidelberg hat mich, ihm das Buch „50 Jahre in der römischen Kirche" von Chiniquy in Deutsch zu verschaffen. Falls Ihr Buchhandel das Werk hat, schicken Sie es ihm bitte zu. (Ja, das beliebte Buch haben wir und es ist bereits abgeschickt. — Red.)

Br. Hermann Neufeld, früher Schriftleiter der „Mennonitischen Rundschau", war mein Schulkamerad in der Halbstädter Kommerzschule. 1938 besuchte ich ihn und andere alte Freunde in Winnipeg, Manitoba.

Für Ihren Dienst dankt

John P. Penner,
gegenwärtig Seelsorger am Krankenhaus in Torrance, Kal., USA.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 8—5)

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Geschw. John Klassens, Coaldale, Alta., Geschw. Henry Kornelssens, Leamington, Ontario, Geschw. H. H. Nikkels, Clearbrook, B. C., Maria Letkemann, Clearbrook, B. C., Frau J. Braun, St. Catharines, Ontario, Frau A. Willms, Saskatoon, John Kröger, Calgary, Alta., Henry Funk, Vancouver, B. C., Paul A. Wallmann, St. Catharines, Ontario, Gustav Schalm, Sudbury, Ont., Erika Rahn, Vancouver, B. C., Dr. Dan. Penner, Hillsboro, Kansas, USA. In Winnipeg waren auch Peter Funk vom Missionsoffice, Hillsboro, und Geschw. Jakob F. Isaaks, Kingston, Ontario.

— Die Brüder C. C. Penner und Herm. Rempel, Winnipeg, von der Exekutive des Kanadischen Komitees für Familienzusammenführung, hatten am 22. Juli in Ottawa eine wichtige Besprechung mit dem Minister für Immigration. Infolge der gegenwärtig in Moskau herrschenden versöhnlicheren Atmosphäre ist auch unsere Föderalregierung in Ottawa etwas hoffnungsvoller, daß man in Moskau vielleicht mehr Ohr haben wird für erneute Bemühungen in der äußerst schwierigen Frage der Zusammenführung getrennter Familien.

— Am 21. Juli taufte die MBG-Südabbotsford folgende 13 Personen und nahm sie in die Gemeinde auf: Tom Bärg, Dennis Dyck, Marg. Falk, Nancy Falk, Peter Falk, Ruth Fröse, David Regier, Lorne Rempel, Walter Schröder, Linda Siemens, Henry Thießen, Stan Thießen, John Willms.

— Ein großer Sängerchor unter Dirigent Victor Martens wird Sonnabend, am 3. August, 8 Uhr abends, im MBG-Bethause zu North Kildonan, Manitoba, die „Schöpfung" von Haydn vortragen. Diese Veranstaltung geschieht in Verbindung mit der MBG-Generalkonferenz in Winnipeg.

— Pred. Albert Enns, MBG-Stadtmissionar in Asuncion, Paraguay, gab am 28. Juli, abends, im Elmwood-Bethause, Winnipeg, einen übersichtlichen Bildbericht von der Mission unter den Paraguayern und der Ortsgemeinde aus 52 einheimischen Gliedern.

— In Niverville, Manitoba, starb Daniel J. Hildebrandt, 65, zu Hause. Die Begräbnisfeier war am 23. Juli im MBG-Bethause. Er hinterläßt seine Frau, 5 Söhne, 7 Töchter und 35 Enkelkinder.

— Der 5jährige Philipp J. Hofer vom huterischen Bruderhof „Greenwald", Manitoba, ertrank am 25. Juli, als er beim Spielen am Ufer des Brokenhead River ins Wasser fiel. Die Leiche wurde etwa 800 yards stromabwärts gefunden.

*

Vereinigte Staaten

— Die Generalkonferenz der Altmennoniten ist vom 20. bis 23. August in Kalona, Iowa. Aelt. John R. Mumaw ist Konferenzleiter. Die Konferenz findet zweijährlich statt.

— In etlichen Gegenden im Staate Ohio, um Bluffton und Pandora, ergab die Weizenernte 50 bis 70 bushel vom acre.

— Etwa 30 Vertreter evangelischer Gemeinden und Schulen wollen sich am 26., 27. und 28. August in Winona Lake, Indiana, versammeln, um über das Thema „Der evangelische Christ und der moderne Krieg" sprechen (der biblische Standpunkt und das christliche Zeugnis).

*

Südamerika

Brasilien

— In Witmarsum, Brasilien, feierte Aelt. J. J. Janzen kürzlich seinen 80. Geburtstag.

Bolivien

— 4 Familien wanderten am 2. Juli von Hague, Sask., nach Bolivien aus. Es sind Familie Isaak Hamm, D. P. Penner, Peter Günther, Isaak Günther und Wm. Penner von Manitoba, 10 Erwachsene und 22 Kinder. Sie wollen ihre Kinder dem Einfluß der weltlichen Schulen entziehen.

Paraguay

Neuland: Missionar Walt. Rennert, der mit seiner Frau für einen längerenen Urlaub nach Westdeutschland gereist war, kehrte am 24. Juni wieder zurück. Seine Frau war schon vorher eingetroffen.

— Am 23. und 24. Januar d. J. schlossen sich Vertreter aller Mennonitengemeinden von Paraguay, der Gemeinde von Menno und der evangelisch-mennonitischen Bruderschaft aus Fernheim in Neuland zur gemeinsamen Missionsarbeit zusammen und gründeten ein mennonitisches Missionskomitee für Paraguay. — Im Juni gab dieses Missionskomitee ein „Missionsblatt" zur Information heraus. Es erscheint in Neuland.

— Peter Braun, 22, starb am 10. Juli an den Folgen eines Schusses durch den Leib. Er wollte mit dem Gewehrkolben eine Schlange töten und dabei ging der Schuß los. Er war Sonntagsschullehrer in Sandhorst.

Fernheim. — 1963 wurden 1,410 Hektar Weizen ausgesät, und er steht bis jetzt sehr schön. Die Kolonie kaufte noch zwei weitere Mähdrescher, um die Ernte schneller durchführen zu können. — Vor einigen Wochen statteten Vertreter der Bank und des landwirtschaftlichen Ministeriums den Chacokolonien einen Besuch ab, um die Weizenfelder zu besichtigen und ihr Interesse an dieser Kultur zu bekunden.

— Baumwollkönig in unserer Kolonie wurde in diesem Jahre Br. Gerhard Isaak aus Blumental mit 35,000 Kilogramm Baumwolle.

Westdeutschland. — Außenhandel mit Kanada: Die westdeutsche Einfuhr aus Kanada (als Herstellungsland) ist von $56,3 Millionen (1962) auf $28,7 Millionen (1963) gesunken (Verladungs- u. Transportschwierigkeiten aus Anlaß des langen und strengen Winters). In der Warengruppe Nahrungs- und Genußmittel sind insbesondere die Bezüge von Weizen (—$13,8 Millionen) zurückgegangen, während die von Oelfrüchten (+ $1,2 Millionen) gestiegen sind. Bei den Rohstoffen wurden weniger Erze u. a. m. eingeführt. Die deutsche Ausfuhr nach Kanada (als Verbrauchsland) verringerte sich im Berichtsjahr von $25,9 Millionen (1962) auf $20,4 Millionen (1963). Der Ausfuhrrückgang ist fast ausschließlich auf die geringere Ausfuhr von Kraftfahrzeugen (—$4 Millionen) in der Gruppe der Fertigwaren zurückzuführen (Zuschlagszölle, die die kanadische Regierung am 25. Juni 1962 eingeführt hatte und die ab 1. April 1963 nicht mehr erhoben werden).

* * *

Ost- und Westdeutschland. — Vom 5. bis 11 Juli sollen 252 Personen aus Westdeutschland u. West-Berlin nach Ostdeutschland übergesiedelt sein, berichtet die ostdeutsche Nachrichtenagentur ADN. Unter den Uebersiedlern hätten sich nahezu 100 „Rückkehrer" befunden, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt in Ostdeutschland gewohnt haben. In der Gesamtzahl sind angeblich 136 Jugendliche u. Kinder im Alter bis zu 25 Jahren enthalten.

* * *

USA—Kanada. — Eisbären und andere Tiere begannen zu heulen, als es am Nachmittag plötzlich Abend wurde. Das berichten Beobachter der totalen Sonnenfinsternis aus Alaska. Nicht überall zwischen Japan und dem Nordosten der USA ist sie gleich gut zu beobachten gewesen. Vor allem in Kanada und den USA war es bewölkt. An einigen Beobachtungsstellen riß die Wolkendecke aber rechtzeitig auf. Im Staate Maine konnten Wissenschaftler die volle Verfinsterung etwa 60 Sekunden lang beobachten und rund 40 Aufnahmen machen. Mit Hilfe eines Düsenflugzeuges verlängerte eine andere Gruppe diese Zeit um 142 Sekunden. In Fort Churchill (Manitoba) stiegen 8 Forschungsraketen auf. In der vom Mondschatten erzeugten Dämmerung waren die Planeten Merkur und Venus in Sonnennähe zu erkennen. Wissenschaftler sprachen von einem „überraschend hohen Ausmaß der Sonnenfleckentätigkeit"; dagegen seien die sonst bei Verfinsterungen sichtbaren Eruptionen weniger als erwartet in Erscheinung getreten.

* * *

Italien — Aethiopien. — Kaiser Haile Selassie von Aethiopien hat eine Einladung zu einem Staatsbesuch in Italien angenommen. Dieses wurde vor kurzem in Addis Abeba bekanntgegeben. Es wird vermutet, daß der Kaiser im Herbst nach Rom reisen wird. Sein Besuch soll nach Ansicht politischer Beobachter eine Demonstration der Aussöhnung sein. In den letzten Jahren haben sich die Beziehungen Roms zu dem von Mussolini 1935 überfallenen afrikanischen Staat freundschaftlich entwickelt.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

Brown's
Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Auf Glenwood Crescent, Elmwood,
Haus
zu verkaufen
acht Zimmer, 2½stöckig, „stucco", Hartholzfußböden, Heißwasserheizung mit Oelbrenner. In vorzüglichem Zustande. Garage.
Sofortige Besitznahme.
ASH REALTY CO.
Phone JU 9-1308

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen
mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813
Filialen:
Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Weizenbau in Bolivien

Der zur Zeit genommene Anlauf, den Anbau von Weizen zu fördern, bezieht sich hauptsächlich auf das Departement Santa Cruz, das zu den subtropischen Gebieten des Landes gehört. Auf dem Hochland ist immer Weizen angebaut worden, aber in einem so bescheidenem Masse, daß dies auf den Mehlbedarf im Lande keinen Einfluß hatte.

Die Initiative ging vom Wirtschaftsministerium aus, indem es im vorigen Jahr eine Anzahl Weizensorten aus dem Mattogrosso-Gebiet, Brasilien, importierte. Auf das ganze Departement verstreut, wurden die Versuche in Auftrag gegeben. Uns Mennoniten wurden zwei Sorten, Preludio und Frontana, überlassen.

1. Jahr: 1962 war ein besonders trockenes Jahr. Der Weizen bekam einmal 10 mm und dann noch einmal 124 mm Regen. Der höchste Ertrag unter diesen Bedingungen war 840 kg je Hektar. Weiter im Norden von uns, bei mehr Niederschlägen, hat es bis 2,000 kg je ha gegeben. Eine gute Zubereitung des Bodens spielt beim Weizenbau eine große Rolle.

Unser damaliger MCC-Arbeiter de Jong hatte 100 kg Saatgut von Fernheim, Paraguay, kommen lassen. Ob dieser der beste oder dem oben erwähnten Frontana gleichrangig ist, wird sich, hoffe ich, im zweiten Jahr herausstellen.

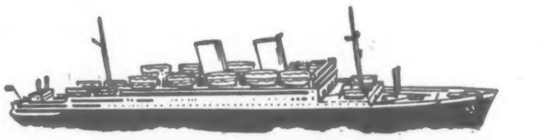
2. Jahr: 1963 ist die Anbaufläche bedeutend vergrößert worden. Wir Mennoniten haben annähernd 130 ha Weizen gesät. Der meiste hat 110 mm Regen bekommen. Der älteste beginnt zur Zeit die Aehren zu werfen. Der Stand der Weizenfelder kann als gut bezeichnet werden.

Die beste Zeit der Aussaat scheint der Monat Mai zu sein. Von 40—50 kg Saatgut je Hektar ist die bevorzugte Menge. Die Meinungen, ob der Weizen gejätet werden muß, sind geteilt. Bei feuchteren Wintern, als die letzten beide waren, wird das Unkraut mehr in Erscheinung treten. Beizeiten und gut zubereiteter Boden zeichnet sich in Bezug auf Unkraut günstig aus. Vor Weizen leergebliebene Stellen sind immer dicht mit Unkraut bewachsen, wogegen anliegend im Weizen meistens keines zu finden ist.

Heute spricht alles dafür, daß Weizen ein wirtschaftlicher Faktor der Zukunft ist. Zeit und Umstände geben den Hoffnungen oft eine Wendung in ungewünschter Richtung. Wir, als Nachkommen von Weizenbauern, haben dieses neue Projekt mit Begeisterung aufgegriffen.

P. Regier,
Casilla 8,
Santa Cruz, Bolivia

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177



SONDERFAHRT AB
MONTREAL
an Bord des beliebten
MS BERLIN
19.100 TONNEN
NACH SOUTHAMPTON UND BREMERHAVEN
am 2. Dezember 1963
Sie koennen direkt von Montreal auf der beliebten BERLIN nach Deutschland reisen und rechtzeitig vor Weihnachten dort eintreffen. Verpassen Sie diese Gelegenheit nicht!
Minimum-Fahrpreis Touristenklasse $188.50
Minimum-Fahrpreis Erster Klasse $287.00
Weitere Abfahrten von New York nach Cherbourg, Southampton und Bremerhaven:
TS BREMEN: 8. und 27. Aug., 14. Sept., 2. u. 20. Okt., 7. u. 26. Nov., 14. Dez., 18. März, 8. Apr.
MS BERLIN: 23. Aug., 18. Sept., 30. Okt.*, 3. u. 28. Febr.* *direkt nach Bremerhaven
Besuchen Sie Ihr Reisebuero
NORTH GERMAN LLOYD
160 Bay Street, Toronto 1, Kanada — EMpire 6-9468
NEW YORK • CHICAGO • LOS ANGELES

Verwandte und Freunde gesucht

In einem Brief aus Rußland bittet eine Frau um Veröffentlichung folgender Suchanzeige:

Maria Malinowsky sucht ihre Schwester Rosa Boyarsky. Sie ist 1928 von Rußland nach Kanada ausgewandert. — Ihre damalige Adresse war: Rosa Boyarsky, Carmel, Saskatchewan, Kanada.

1936 war ihr Adresse: Chaw Ford Bay, B. C., Kanada. Ihr Mann, Leo Boyarsky, war 1900 geboren und 1951 gestorben. Sie hatte drei Kinder, zwei sind noch in Rußland geboren. Ein Sohn ist ertrunken, schon in Kanada. Die älteste Tochter heißt Berta.

Die Adresse der Suchenden ist: USSR, Свердловская Область, Город Карпинск, улица Челюскина, дом №40, кв. 6, Малиновская, Мария Михайловна.

Einges. von Frau A. Heinrichs, Box 93, Herbert, Sask., Canada.

Aus Rußlandbriefen

Geschw. C. D. Töws von Abbotsford, B.C., arrangierten von Deutschland aus, wo sie im MCC-Dienst stehen, ein Treffen mit seinen vier leiblichen Brüdern in Rußland. Dazu mußten die Töws-Verwandten von Deutschland auch aus dem Innern Rußlands nach Moskau kommen. Dieses Treffen verwirklichte sich vom 13.—19. Juni in Moskau, und darüber berichtet Schwägerin Luise Töws in dem unten folgenden Brief.

Eingesandt von P. Rahn,
335 E 44 Ave.
Vancouver 15, B.C.

Kornejewka, Sowjetrußland
4.7.63

Geliebte Geschwister
u. Verwandte!

Wir sind, Gott sei Dank, alle gesund und können auch noch tüchtig arbeiten, wenn es sein muß. Wir haben an unserem Hause wieder viel Arbeit, denn im verflossenen Winter war es so kalt, daß wir sehr gefroren haben. Um es in Zukunft wärmer zu haben, mußten wir noch einen Boden legen. Mein Mann und Hans haben diese Arbeit heute beendigt. Jetzt wollen wir die beiden Oefen abbrechen und Wasserheizung einrichten. Ich sitze im Holzschuppen und schreibe. Müßt schon entschuldigen, wenn es nicht so genau auf die Linien kommt.

Der Winter war so kalt wie selten, und jetzt ist es furchtbar heiß. Wir haben in diesem Sommer noch keinen Regen gehabt. Unsere Einnahme und unser Leben hängt von den Himbeeren ab. Die hängen auch sehr voll, aber wenn es nicht regnet sind wir ganz ohne Einnahmen. 3 Reisen haben wir nach Neujahr gemacht: 2 mal nach Karaganda und jetzt noch nach Moskau. Das hat viel Geld gekostet, aber leid tut es uns doch nicht. Für das Wiedersehen mit den Geschw. C. D. Töws war auch das letzte Geld nicht zu schade!

Am 9. Juni fuhren wir von hier los und am 11. kamen wir in Moskau an. Am 23. kamen wir von Moskau wohlbehalten zu Hause an. Wir erhielten dann auch gleich den Brief von Dir, lieber Schwager, mit einem Photo von Euren 5 Söhnen. Besten Dank dafür! Du, lieber Schwager, erwähnst einen Brief von C. D. Töws, der auf der Konferenz vorgelesen wurde, in dem sich die Geschwister für die Zeit vom 12. bis zum 19. Juni der Fürbitte empfohlen hatten. Ja, der Herr erhört Gebet, das haben wir in Moskau reichlich erfahren.

Am 11. Juni, 5 Uhr abends, kamen Geschw. Joh. Töws und wir in Moskau an. Bis wir ein Quartier gefunden hatten, war es Abend. Am andern Tage fuhren wir nach dem Bahnhof, um die andern Geschwister, die von Karaganda u. Orenburg kommen sollten, in unser Quartier zu bringen. Wir wollten natürlich alle beisammen sein, um besser mit C. D. Töws und Frau verkehren zu können, denn in dem großen Moskau kann man sich leicht verirren. Die kamen denn auch alle am 12. am Kajanskij Woksal an. C. D. Töws und Frau trafen am 13. Juni, um halb 4 nachmittags, am „Belorußkij Woksal" ein. Sie hatten ihr Quartier im „Bellorußkij"-Hotel. Somit waren 18 Personen von Rußland und 2 von Kanada, im ganzen 20 Personen, zusammen. Wir sind in den Tagen täglich, von morgens bis 12 Uhr nachts, zusammengewesen. Unsere Reisen in Moskau machten wir immer alle zusammen.

Ja, Moskau ist sehr viel anders als Narym, wo wir 1932 in der Verbannung waren.

Wir besuchten den Tiergarten, Bildergallerie, und auch das Museum. In der Bildergallerie sahen wir große Bilder, z.B. von Mose, Aaron, die eherne Schlange, Jesu Taufe, wie Petrus predigt, die Enthauptung des Johannes u.a.m., auch Bilder von Kaisern und Kaiserinnen. Es waren so viele Säle, daß wir fast verirrten.

Am Sonntag waren wir alle in einem „registrierten" Versammlungshause. Wir machten bekannt, daß unsere Geschwister von Amerika gekommen seien und daß 5 leibliche Brüder hier ein Treffen hätten und baten um Platz. Darauf erhielten wir im obersten Balkon Plätze. Von oben konnten wir alles gut sehen. Der Saal hat 3000 Sitzplätze und war voll. Der Chor hatte etwa 60—80 Sänger. Der Dirigent konnte großartig dirigieren. Der Gesang wurde vom Klavier begleitet. Frau C. D. Töws hatte zu meinem Mann gesagt, daß ihr Mann ebensogut dirigieren kann. Wir wurden durch die Amerikaner hier sehr geehrt.

Als der Gottesdienst aus war, berieten wir darüber, wo wir Mittag essen würden.

Plötzlich stand ein junger russischer Bruder vor uns und sprach deutsch: Kommt alle mit, ich führe euch in eine Küche, wo ihr essen könnt. Er war in Deutschland in der Gefangenschaft gewesen und hatte die Sprache erlernt. So gingen wir denn alle mit und bald waren die Tische gedeckt und wir konnten nach Wunsch essen.

C. D. Töwsen hatten volle Freiheit, in Moskau zu photographieren. So wurden wir auch hier beim Essen photographiert, ihr werdet ja die Bilder noch zu sehen bekommen. Als wir alle satt waren, führte der russische Bruder uns wieder ins Bethaus. Dort gab man uns einen Saal, und wir konnten dort unseren deutschen Gottesdienst abhalten. Schwager C. Töws sprach über den 103. Psalm. Auch erwähnte er den russischen Bruder als Boten Gottes. Viele Kinder Gottes beten für uns. Wir hatten uns diese Stunde der Gemeinschaft vom Herrn erbeten. Dann sangen wir noch das Lied „Der Herr hat Großes an uns getan" und noch viele andere Lieder. Als sich am Nachmittag dann das Gotteshaus wieder füllte, mußten wir unsere Plätze wieder im obersten Balkon einnehmen. Am Nachmittag predigten 3 Prediger und der Chor sang schöne Lieder. Gerne hätte auch C. Töws gepredigt, aber im registrierten Gotteshaus darf kein Unbekannter predigen. Dasselbe gilt von den Sängern.

In diesem Gotteshaus hat man Sonntag, Dienstag und Sonnabend solche Gottesdienste. Nur wir Deutsche dürfen uns nicht mal in den Häusern versammeln.

Dienstag, am 18. Juni, waren wir zum letzten Mal bei ihnen im 11. Stock zusammen. Auch unsre Cousine Agnes Abr. Dück, die in der Nähe von Moskau wohnt, war gekommen. Es regnete mal wieder in Strömen. Um 6 Uhr sollte der Zug gehen. Wir fuhren alle zum Bahnhof. Die Eisenbahnbeamten sahen, wie wir Abschied nahmen und sagten: Die kommen im nächsten Jahr wieder.

Nun will ich noch schreiben wer gekommen war, denn Isaak Töws (Arnold, B.C.) wird das wichtig sein: Von Orenburg waren Jakob Töws, 75 Jahre alt, und dessen Sohn David gekommen, dann Frau C. D. Töws ihre Schwestern Agata und Liese, Br. Franz Janzen und Kinder der Schwestern. Von Karaganda waren Wilh. Töws und Frau mit 3 verheirateten Kindern gekommen. Wir waren zweimal zur Cousine Frau Agnes Wiens geb. Dück gefahren, die ich auch schon 53 Jahre nicht gesehen hatte. Sie leben von Pension.

Bitte, den Brief auch Tina Bernh. Dück vorzulesen. Frau J. Töws bestellt ihre Cousine, Frau Greta Vogt (Hildebrandt), Vancouver, zu grüßen!

Die Reise nach Moskau und zurück kostete uns je Person 40 Rubel. Für 125 Rubel kauften wir uns eine Waschmaschine. Quartier mußten wir täglich einen Rubel je Person zahlen. Auch die Taxiautos kosteten Geld, so daß wir von 240 Rubel nicht eine Kopeke mit nach Hause brachten, obwohl wir sehr sparsam gewesen waren. Jetzt fehlt nur noch der Regen, dann sind wir wieder aus aller Not draußen. Möchte der liebe Gott uns doch Regen geben!

Jetzt, nachdem wir von Moskau zu Hause sind, bekommen wir jeden Tag Gäste. Vor dem Fahren sagte man uns: Ihr werdet die Amerikaner weder sehen noch mit ihnen sprechen. Man befürchtete für unsre Sicherheit. Nun ist aber alles gut ausgefallen. Wir erhielten auch noch Geschenke, z.B. eine Zither, die uns sehr erfreute, auch Kleider, Paletos und Anzüge.

Bitte, liebe Geschwister. berichtet auch S. Krause, Mutter Krause und den andern alles.

Eure Briefe schicken wir auch immer nach Waldheim, aber schreiben tu ich wohl nur allein.

Mit Frau Abram Wall und Frau Kor. Bergen geht's täglich näher zum Ende (Krebs). „Ach wär ich dort, ach ständ ich schon bei solcher schönen Schar."

Bald hätte ich es vergessen: bin seit dem 19. März 1963 Urgroßmutter.

Grüßend,
Heinrich u. Luise Töws

„Darum gehet hin und lehret alle Voelker . . .“

Fortsetzung der Liste von Missionsbüchern, vorrätig im Buchhandel von

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Japan

Bruder Japan. William Axling. Wandlung und Bestimmung eines Volkes zwischen Ost und West. Sehr viele eindrucksvolle Bilder. 199 S. Leinen $3.35

Murasaki. Irma Petzold-Heinz. Kindergeschichte aus Japan. Gebunden .... 95¢

Vom Aufgang der Sonne ... Gertrud E. Kücklich beschreibt ihre Gedanken auf der Heimreise v. Missionsfeld in Japan 95¢

Nordafrika

Mit der Seele erschaut. Dr. Fritz Roesch. Briefe und Tagebuchblätter aus der Mission in Nordafrika. Halbleinen $1.35

Ich lebte unter Mohammedanern. Richard Reusch. Verteilh. 15¢

Der Ruf vom Minarett. Paul-Gerhardt Buttler. Verteilheft .... 15¢

Tanganjika

Schwarzer Bruder in Tanganyika. Ursula Namgalies. Persönliche Eindrücke vor 20 Jahren und heute in Afrika. 208 Seiten. Ganzleinen $3.25

Doktor von Tanganjika. Paul White. Große illustrierte Ausgabe. 237 Seiten $4.25
Taschenbuchausgabe desselben Buches $1.25
Dasselbe Buch in englischer Sprache $1.75
Fortsetzung des obengenannten Buches (nur in englischer Sprache lieferbar): „Jungle Doctor's Progreß“ $3.60
Ferner nur in englischer Sprache lieferbar: „Jungle Doctor Panorama“. Großformat $5.95

Dschungeldoktor auf Safari. Paul White. Illustriert. 112 Seiten. Halbleinen $1.55
Dasselbe Buch in englischer Sprache: „Jungle Doctor on Safari“ .... 80¢

Dschungeldoktor auf Großwildjagd. Paul White. Illustriert. 80 Seiten. Gebunden $1.35
Dasselbe Buch in englischer Sprache: „Jungle Doctor Hunts Big Game“ .... 80¢

Operation im Dschungel. Paul White. Illustriert. 116 Seiten. Halbleinen $1.55
Dasselbe Buch in englischer Sprache: „Jungle Doctor Operates .... 80¢

Hilfe für Matama. Paul White. Illustriert. 108 Seiten. $1.35
Dasselbe Buch in englischer Sprache: „Jungle Doctor on the Hop“ .... 80¢

Zaubermächte im Dschungel. Paul White. Illustriert. 112 Seiten. Halbleinen $1.55
Dasselbe Buch in englischer Sprache: „Jungle Doctor Attacks Witchcraft“ .... 80¢

Dschungeldoktor auf Löwenfährte. Paul White. Illustriert. 136 Seiten. Taschenbuch 55¢
Dasselbe Buch in englischer Sprache (gebunden): „Jungle Doctor Meets a Lion“ .... 80¢

Unter dem Buyubaum. Paul White. Tierfabeln aus dem afrikanischen Busch .... 95¢
Dasselbe Buch in Englisch: „Jungle Doctor's Fables“ 70¢

Süd- und Westafrika

Afrika. Ein Kontinent — zwei Welten. Edmond Pidoux. Illustriert. 172 S. Gebund. $2.25

Die Hexe von Melhole. H. Norden. Missionsgeschichte aus Kamerun für Mädchen. 149 Seiten. Gebunden $1.95

Landung im Abenteuer. Ward S. Leslie. Afrika-Erzählung. 143 Seiten. Gebunden $2.25

Tom Ojo trommelt seinen Psalm. F. Pawelzik. Negerleben in Ghana. 171 S. Ganzl. $2.75

Der brennende Busch. Martin Jäckel. Missionserzählung aus Südafrika. 292 Seiten. Ganzleinen $2.95

Mein blaues Pferd Komet. Martin Jäckel. Missionserzählung aus Südafrika $1.35

Freund der Häuptlinge. Iris Clinton. Die Geschichte Robert Moffats. Großdruck. 95 S. $1.55

Albert Schweitzer, das Leben eines guten Menschen. Jean Pierhal. 397 S. Viele Bilder. Ganzleinen $3.95

Albert Schweitzer, ein Mann der guten Tat. Bernhard Götz. Für Kinder erzählt. 79 Seiten. Viele Bilder. Geb. .... 75¢

Albert Schweitzer, Menschenfreund im Urwald. Hermann Hagedorn. 218 S. Taschenbuch .... 95¢

Albert Schweitzer, Genie der Menschlichkeit. Stefan Zweig, Jacques Feschotte und Rudolf Grabs. Taschenbuch 95¢

Mit Studd im Kongo. Norman P. Grubb. Die Geschichte der Innerafrikamission und ihres Gründers. Taschenbuch $1.25
Dasselbe Buch in Englisch, 263 S. Gebunden $2.20
Taschenbuch in Englisch 98¢

Kannibalen wurden meine Freunde. Jacob W. Richardson. Was ein englischer Missionar auf der Insel Fernando Po erlebt. 102 Seiten. Halbleinen $1.95

David Livingstone, Missionsarzt und Afrikaforscher. Horst R. Flachsmeier. 104 Seiten. Broschiert. .... 95¢

Livingstone. Watler Boerner. Für Kinder erzählt. Verteilheft .... 15¢

Sein Werk kann niemand hindern: Aus dem Leben David Livingstones. Paul Aufschun. Palmzweigheft .... 10¢

Matius trotzt dem Zauberer. Ivor Powell. Für Kinder erzählt. .... 20¢

Schatten Indiens über Afrika. Gerhard Brennecke. Verteilheft .... 15¢

Kasimingi und sein weißer Herr. Ursula Namgalies. Für Kinder erzählt .... 15¢

Der neue Kral der Barikomi. Ursula Namgalies. Für Jungen erzählt .... 15¢

Dasulu, der christliche Häuptlingssohn. Palmzweigheft 10¢

Regenschirm geht auf Walfang. Johannes Ittmann. Aus Kamerun .... 15¢

Streiflichter aus Nordkamerun. Walter Ringwald. .... 15¢

Vorstoß in Nord-Ghana. Wilhelm Haeberle. Verteilheft .... 15¢

Wenn die Trommeln sprechen. Walter Ringwald. Aus Ghana .... 15¢

Als Arzt in Ghana. Frommherz Symank. Verteilheft .... 15¢

Zulu und der weiße Mann. Heinrich Geißler .... 15¢

Schwester aus dem Zuluvolk. Erika Görz. .... 15¢

Südamerika

Helles Licht auf dunklem Leuchter. Elisabeth Frank. Ein Brasilienbuch. 183 S. Halbl. $1.75

Meine Therese. Gustav Stutzer. Aus dem Leben einer Pfarrfrau in Brasilien. 212 Seiten. Ganzleinen $1.95

Söhne des Urwalds: Panokko und die Wildnis. Anne de Vries erzählt für Kinder von den Indianern Südamerikas. Gebunden $1.35

Söhne des Urwalds: Panokko und die weißen Menschen. Anne de Vries erzählt für Kinder von den Indianern Südamerikas. Geb. $1.35

Durchs Tor der Herrlichkeit. Elisabeth Elliot. Das Martyrium der 5 Missionare in Ekuador. 210 Seiten. Viele Bilder. Ganzleinen $3.95
Dasselbe Buch in Englisch: „Through Gates of Splendor“ $4.35

Im Schatten des Allmächtigen. Elisabeth Elliot. Aufzeichnungen des Auca-Missionars. 248 Seiten $4.25
Dasselbe Buch in Englisch: „Shadow of the Almighty“ $4.35

Dayuma. Ein Leben unter Aucaspeeren. Ethel E. Wallis. 270 Seiten. Viele Abbildungen. Ganzleinen $3.95
Dasselbe Buch in Englisch: „The Dayuma Story“ $4.35

Dschungelflieger. Russell T. Hitt. Nate Saint — sein Leben und sein Zeugnis unter den Aucas in Ekuador. 234 S. Viele Bilder. Ganzleinen $3.95
Dasselbe Buch in Englisch: „Jungle Pilot“ $4.10

Fünf haben keine Angst. Manfred Priebe. Das Schicksal der ersten Missionare unter den Auca-Indianern, für Kinder erzählt. Gebunden .... 95¢

Heimat unter dem Südlichen Kreuz. Geschichten aus Brasilien von Gotthard Grottke 25¢

In der grünen Hölle von Paraguay. Dr. Gert Dollinger 15¢

Die Taufe des Indianerhäuptlings. Palmzweigheft .... 10¢

In den Urwäldern Südamerikas. Palmzweigheft .... 10¢

Nordamerika

Am Fluß der toten Indianer. Erich Heinemann. Von der Mission unter den Indianern Nordamerikas $1.35

Im Birkenkahn und Hundeschlitten. Walter Oelschner erzählt von der Mission im Norden Kanadas. Halbleinen $1.95

Allgemeine Missionsbücher

Geschichte der christlichen Mission. K. B. Westman und H. v. Sicard. Die deutsche Ausgabe dieses Werkes ist gegenüber dem schwedischen Original überarbeitet und ergänzt worden, so daß dieses Buch durchaus dem neuesten Stand der Missionswissenschaft entspricht. Es ist ein Standardwerk, in dem auch die römisch-katholische und orthodoxe Missionstätigkeit, ebenso wie die mancher **nichtchristlichen** Religionen beschrieben wurde. Zeittafel, Namensregister, Sachregister, 336 Seiten, Großformat, Ganzleinen $6.75

Haben wir keine Rechte? Mabel Williamson. Eine Missionarin stellt einige Fragen. Viele unverheiratete Missionarinnen sehen sich in ihrer Arbeit bestimmten Problemen gegenübergestellt. Broschiert .... 95¢
Dasselbe Buch in englischer Sprache: „Have We No Right?“ .... 43¢

Zu allen Völkern. John Foster. Die Weltmission der weltweiten Kirche von 1700 bis zur Gegenwart. 94 S. Broschiert 95¢
Dasselbe Buch in englischer Sprache: „To All Nations“ .... 65¢

Blicke in die Weltmission. Ernst Schrupp. Mit vielen Bildern und Kartenskizzen. 104 S. 95¢

Die Ueberwindung der heidnisch-dämonischen Gottheiten durch die christlich-missionarische Botschaft. Kurt Beck. Eine gründliche missionswissenschaftl. Arbeit mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis. 131 Seiten $1.75

Neue Begegnung von Kirche und Islam. Ein Studienheft nach Vorträgen von Hendrik Krämer, Hans Merklin, Georg F. Vicedom, Walter Freytag und Walter Holsten. 61 Seiten 95¢

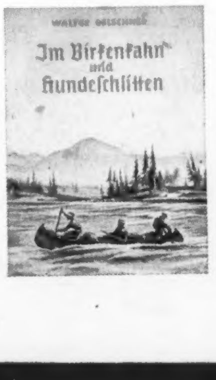
Missio Dei. Georg F. Vicedom. Einführung in eine Theologie der Mission. Zum gründlichen Studium vielfach empfohlen. 104 Seiten $2.25

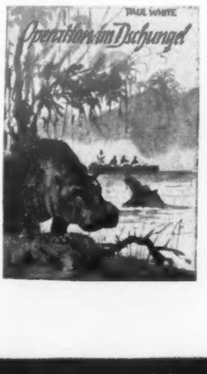
Die Weltreligionen im Angriff auf die Christenheit. Georg F. Vicedom. 31 S., geheftet 55¢

Wesen und Wege der Volksmission im amerikanischen Protestantismus der Gegenwart. Paul Toaspern. Voller Anregungen zur praktischen Anwendung. Elfseitiges Literaturverzeichnis. 275 Seiten. Leineneinband $5.35

Missionarische Arbeit. Gerhard Claas. Mit besonderer Beziehung auf die Gemeindejugendarbeit. 80 S. Broschiert 75¢

Siehe auch 1. Teil dieser Liste in voriger M.R.-Nummer.





Bekanntmachung

Zur weiteren Kenntnisnahme machen wir nochmals bekannt: Die Versammlungen der MBG-Generalkonferenz sind Sonntag, am 4. August, 10 Uhr morgens, 2.30 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends.

Das Konferenz-Office kann man vom 2. bis zum 7. August telefonisch mit folgenden Nummern anrufen: 533 — 2011 und 533 — 5751.

Die Leitung.

Einladung zur Gedenkstein-Enthüllung

Mittwoch, am 7. August, ist die feierliche Enthüllung eines Denkmals zur Erinnerung an die Gründung der Mennoniten-Brüdergemeinde in Kanada 1888, vor 75 Jahren.

Die Feier ist in der Nähe der Stelle, wo das erste Bethaus der MBG in Kanada stand, etwa 1½ Meilen westlich von Winkler, Manitoba, am Hochweg Nr. 14.

Es werden Geschwister aus den USA und Kanada teilnehmen. Die Leitung der an dem Tage in Winnipeg zum Abschluß kommenden MBG-Generalkonferenz wird bei der Feier amtieren.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Familien für ausländische Berufspraktikanten gesucht

Hat sich ein jeder schon einmal Gedanken gemacht, möglicherweise einen jungen Ausländer oder eine Ausländerin an seinem Familienleben teilhaben zu lassen? Wiederum bietet sich diese Gelegenheit für amerikanische und kanadische Mennoniten sobald 51 neue Berufspraktikanten am 15. August in den USA eintreffen. Noch haben sich nicht genügend Arbeitsplätze für 10 junge Mädchen gefunden, die gern in einem Familienhaushalt arbeiten und Kinder betreuen würden.

Ein solcher Praktikant verbringt ein Jahr in den USA oder Kanada. Er arbeitet jeweils ein halbes Jahr auf einem Arbeitsplatz. Die Familie, bzw. der Arbeitgeber nimmt den Praktikanten bei sich auf und richtet seine Bezahlung an den „MCC Training Fund", aus dem die Reisekosten bezahlt werden.

Das Praktikantenprogramm bietet ausgezeichnete Möglichkeiten für nordamerikanische Christen, zur internationalen Verständigung beizutragen und mit jungen Ausländern persönlich bekannt zu werden. Das Heim kann zu einem Platz werden, wo das Gefühl christlicher Brüderlichkeit entwickelt und gepflegt wird.

Weitere Auskünfte erteilt das MCC, Akron, Pa., USA.

An alle früheren Forsteier

In Psalm 107, 8. 15. 21. und 31, also 4mal stehen die Worte: „Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut." Um dieses zu tun, wollen wir am 19. August 1963 zusammenkommen.

Br. Bergmann (Alsower) schrieb mir, es wäre gut, wenn wir in diesem Jahr zusammenkämen, um uns wiederzusehen und derer zu gedenken, die in den verflossenen 10 Jahren, seit der Zusammenkunft 1953, gestorben sind und uns dankbar erweisen für die gnädige Führung Gottes. In seiner Umgegend sei das Interesse für das Treffen da.

Ich war in diesen Tagen bei Aelt. D. Abrahams, um mit ihm zu beraten. Er nennt mich, seitdem wir die Zusammenkünfte gehabt haben „Starschij".

Ich bat ihn, über das Treffen etwas für unsere Zeitungen zu schreiben, aber das lehnte er ab, war jedoch willig, als ich ihn bat, eine Ansprache zu halten. Auch der 82jährige frühere Altberdjaner, Pred. Peter Kornelson, Winnipeg, war willig, uns bei der Zusammenkunft mit Gottes Wort zu dienen.

Auf mein Schreiben vor zwei Monaten, wann und wo das Treffen stattfinden solle, ist kein Vorschlag eingegangen. Hier in Manitoba sind wir uns darin einig, daß wir im Assiniboine Mennon. Missionscamp zusammenkommen. Es ist da Unterkunft, falls es regnet. Küche, Speisesaal und „cabins" sind auch dabei.

Eingeladen sind alle, wo sie sich auch befinden mögen, die in Rußland — kurz oder lang — im Forstdienst gewesen sind, und ihre lieben Frauen selbstverständlich auch.

Wir bitten alle, die nicht kommen können, uns zu schreiben. Wer zu kommen gedenkt, melde sich bitte bei mir an, denn das würde uns bei den Vorbereitungen gute Dienste tun.

Merkt euch das Datum: **Montag, den 19. August 1963, 10 Uhr** morgens. Es ist auf dem Camp kein Sonntag frei. Wer — ob ihre Kinder oder sonstwer — die Teilnehmer hinbringt, wird es nicht bereuen, denn es ist ein schöner Platz. Der Monat August ist, wie ich erfahren habe, zeitlich gesehen für fast alle passend, für die vom Osten wie vom Westen.

Auch ihr dort in Ontario, D. Berg, A. Dück, H. Koop und Stobbe — und noch viele mehr —, bitte kommt, vielleicht ist dieses die letzte Gelegenheit, uns nochmal wiederzusehn. J. J. Enns u. a. in Saskatchewan, tut euch zusammen und kommt!

Muß hier noch hinzufügen, daß wir hier aus der Umgegend Essen mitbringen, so daß wir für die von auswärts auch genug haben werden.

Grüßend, verbleibe ich, euer
G. G. Dück,
Springstein, Manitoba, Kanada.

Namaka, Alberta

Gottes Gnade zum Dienst! Wir hatten Br. H. Epp, Evangelist, 5 Tage in unserer Mitte, vom 14. bis 18. Juli. Anhand des Philipperbriefes führte er uns folgende Wahrheiten vor:

Kapitel 1: Christus, unser Leben
Kapitel 2: Christus, unser Vorbild
Kapitel 3: Christus, unser Ziel
Kapitel 4: Christus, der allgenugsame.

Der Herr war gegenwärtig und hat uns gesegnet.

Die Niederschläge im Juli sind für unsere Ernteaussichten sehr wohltuend, Gott sei Dank!

Es grüßt, G. Dirks.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Japan. — Kurse für japanische Chordirigenten wird Professor Kurt Thomas (Detmold, Westdeutschland) auf Einladung der „Asahi-Shimbun-Preß" in Tokio und zehn weiteren japanischen Städten halten. Professor Thomas war längere Zeit Dozent an der nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold und später Thomas-Kantor in Leipzig, Ostdeutschland, bis er dieses Amt aus politischen Gründen vor mehr als zwei Jahren niederlegte.

* * *

USA. — Die Raumkapsel, in der John H. Glenn dreimal die Erde umkreiste, soll in München, und darauf in Bremerhaven, Westdeutschland, ausgestellt werden. Sie traf auf einem US-Frachter in Bremerhaven ein.

* * *

Frankreich. — 27.000 Flaschen Wein, 8,000 Liter Ausschankwein, 6,000 Kilogramm Früchte, 4,000 Hühnchen, 6,000 Eier und 100 Kilo Käse wurden am Wochenende im Rhonetal und in der Provence von Bauern an Touristen verschenkt. Aehnliche Zahlen melden die Pyrenäen-Departments. Mit dieser „Aktion des Charmes" wollten die Bauern Südfrankreichs auf ihre Notlage aufmerksam machen. Auf Flugblättern schrieben sie: „Wir demonstrieren, weil wir unter dem Selbstkostenpreis verkaufen müssen. Ein Liter Landwein, den die Verbraucher für 1,50 Franc kaufen müssen, bringt uns 50 Centimes. Für ein Kilo Pfirsiche, das 1,50 Franc kostet, erhalten wir 40 Centimes."

* * *

Vereinte Nationen. — An UNO-Generalsekretär U Thant hat sich der Internationale Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) noch einmal mit dem Appell gewandt, alle Staaten aus der UNO auszuschließen, die eine Rassendiskriminierung aufrechterhalten.

— Ein UNO-Ausschuß hat London aufgefordert, Fidschi eine neue Verfassung zu geben, in Aden allgemeine Wahlen abzuhalten und beide Territorien zur Unabhängigkeit zu führen.

Tanganjika, Ostafrika. — Julius Nyerere, der Präsident von Tanganjika, trat vor seinem Abflug zu einem kurzen Besuch in London für das Selbstbestimmungsrecht aller „versklavten Völker" ein, zu denen auch die Bewohner Ostdeutschlands gehören.

* * *

Haiti. — Ueber Kämpfe von Rebellen gegen das haitische Regime Duvalier haben Reisende in der Dominikanischen Republik berichtet.

* * *

Tschechoslowakei. — Die Tschechoslowakei meldet, daß sie einen rotchinesischen Korrespondenten ausgewiesen und zwei weitere Rotchinesen wegen „antisowjetischer und antitschechischer Propaganda" an der Rückkehr nach Prag gehindert habe.

Korea. — Der Korea-Krieg, der im Jahre 1950 begann und die erste große Machtprobe der westlichen Demokratie nach 1945 brachte, ist fast vergessen. Doch das zu Unrecht. Korea und Westdeutschland sind ein Musterbeispiel für die Taktik der Kommunisten, für ihr schnelles Eindringen in ein fremdes Staatsgebiet, für ihr Sichfestsetzen und für die Verhärtung der Fronten. Am 25. Juli 1950, morgens, überschritt die nordkoreanische Armee den 38. Breitengrad, den das Potsdamer Abkommen zur zeitweiligen Grenze zwischen dem Norden und dem Süden des Landes bestimmt hatte.

* * *

Kanada. — Der britische Frachter „Tritonica" kollidierte auf dem nebligen St.-Lorenz-Seeweg mit einem andern britischen Schiff und sank so schnell, daß der Funker außerstande war, ein SOS-Signal auszusenden. Der in der Nähe befindliche Schlepper Foundation Vigilant" konnte 22 Leichen bergen, aber noch mehrere Besatzungsmitglieder werden vermißt. Der Schauplatz der Schiffskatastrophe liegt etwa 30 Meilen nordöstlich von Quebeck, und die Kollision ereignete sich im dichten Nebel vor der Insel Orleans gegen 1 Uhr morgens.

— Als sich Peter Jantzen von Vancouver, B. C., das rechte Bein brach, beschloß er, jeden Tag fünf Meilen auf einem Trainingsgerät zu radeln — als er es jedoch mit einem wirklichen Fahrrad vertauschte, brach er sich zum zweiten Male das Bein, weil er mit dem Rad seines Neffen zusammenstieß.

Persönliche Bankschecks!

Wir glauben nicht, daß Du uns absichtlich Verlust verursachen willst, wenn Du uns Deinen persönlichen Bankscheck schickst. Es ist jedoch Tatsache, daß wir auf jeden Bankscheck von außerhalb Winnipeg, der nicht den Vermerk „add exchange" trägt, 15¢, meistens gar 25¢ verlieren.

Bitte, schickt Eure Abonnementszahlungen oder andere kleine oder große Zahlungen nur in „postal money order"!

Wenn jemand es jedoch vorzieht, einen persönlichen Bankscheck zu schicken, so nehmen wir den gerne an, aber bitte mit „add exchange" darauf! Viele kleine Verluste von 15¢ und 25¢ machen großen Verlust aus, und werden durch die Bankschecks verursacht, die nur für die uns treffende Summe ausgestellt sind.

Bankschecks aus den USA wolle man bitte 25¢ hinzufügen, besser ist „postal money order" schicken.

Euer gefälliges Entgegenkommen wollen wir dankbar schätzen!

Alexander's Driving Academy
mennonitische Fahrschule
Fachmännische Anleitung
Mäßige Kosten
175 Mighton Ave., Elmwood
Telefon: 533-7827

Gewünscht
Farm zu kaufen od. zu pachten.
3 bis 4 Viertel Land.
A. J. ISAAK
Arnaud, Manitoba

„Duplex" in Ost-Elmwood, Winnipeg, zu verkaufen
- Fast neu, eine Wohnung hat drei Schlafzimmer, die andere zwei.
- Preis sehr mäßig, Bedingungen günstig.
- Auch Tauschangebote werden entgegengenommen.

Interessenten telefonieren bitte:
H. W. REDEKOPP, ED 9-1961, abends ED 4-7386

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr .. $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....